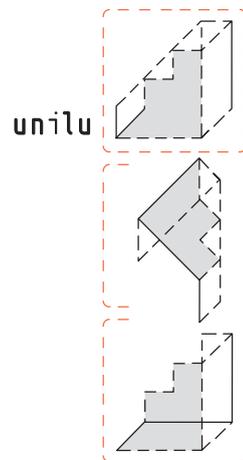


2004

Jahresbericht

Universität Luzern

www.unilu.ch



Jahresbericht 2004

Jahresbericht Universität Luzern 2004

1. Januar 2004 bis 31. Dezember 2004

Herausgeberin:
Universität Luzern

Redaktion:
Universität Luzern
Stelle für Öffentlichkeitsarbeit
Judith Lauber-Hemmig
Nadja Kümin
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Telefon: 041 228 78 11
Telefax: 041 228 55 05
E-Mail: judith.lauber@unilu.ch

Gestaltungskonzept:
Hilfiker AG, Werbeagentur BSW, Luzern

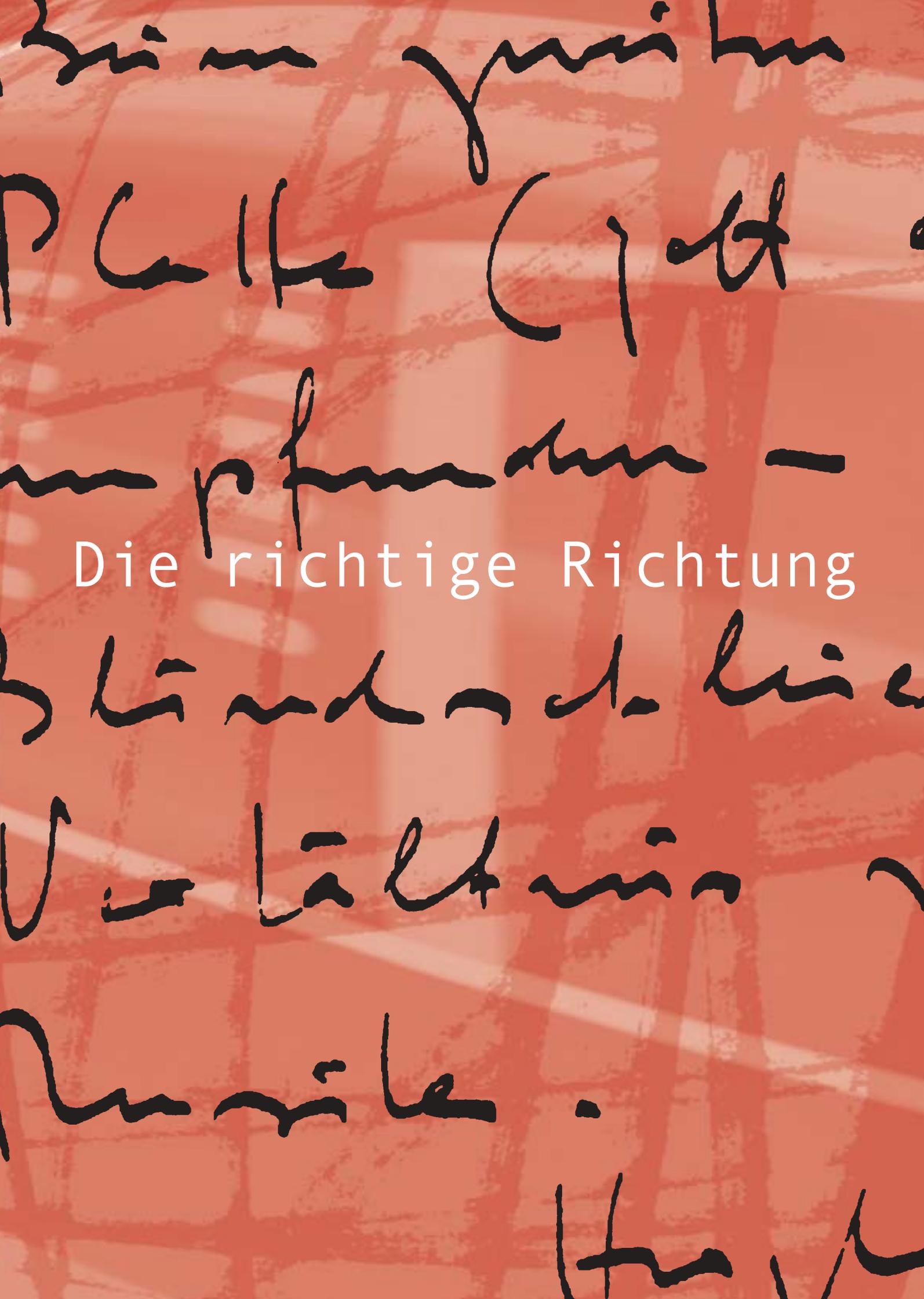
Fotos:
Diverse Quellen

Lektorat:
Ursula Schmid-Richmond, Kriens

Weitere Informationen:
www.unilu.ch

Inhalt

Die richtige Richtung ist entscheidend	6–11
1.1 Mit Siebenmeilenstiefeln zum Ziel!	8
1.2 Auf guten Wegen	10
Lehre und Forschung: 9 Streiflichter	12–25
2.1 Nanotechnologie – eine neue ethische Herausforderung?	14
2.2 Strukturen in Lehre und Forschung, die die Interdisziplinarität privilegieren.....	16
2.3 Erste 66 Bachelors (BLaw) und erfolgreicher Start ins Masterstudium	18
2.4 Kirche managen?	20
2.5 Religionsvielfalt in Luzern.....	21
2.6 Was ist Kultur?	22
2.7 Das «Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht»	23
2.8 Perspektiven auf das Transzendente	24
2.9 Start des Jus-Doppelmaster-Programmes Luzern–Neuchâtel	25
Studium	26–33
3.1 Studienabschlüsse.....	28
Erträge der Wissenschaft	34–63
4.1 Wissenschaftliche Aufsätze und publizistische Beiträge	36
4.2 Monografien und Sammelbände	52
4.3 Forschungsförderung.....	60
Universitätsleben	64–77
5.1 Dies academicus und Ehrenpromotionen	66
5.2 Gastprofessuren, Vorträge, Symposien... ..	68
5.3 Zentral- und Hochschulbibliothek	72
5.4 Das Bundesprogramm Chancengleichheit an der Universität Luzern	76
5.5 Begründung einer neuen Tradition: Der erste Uniball	77
Personen – Fakten – Zahlen	78–95
6.1 Dekansberichte	80
6.2 Dienstleistungen.....	83
6.3 Berufungen, Austritte, Ehrungen... ..	84
6.4 Verwaltungsdirektion/Zentrale Dienste	86
6.5 Studierendenstatistik Wintersemester 2004/05	88
6.6 Rechnung	90
6.7 Standorte /Adressen	92
6.8 Doctores honoris causa	95



Die richtige Richtung

da
kon
W
ist
de:
m
is

kon
kon
W
entscheidend
mein
Kunst
Z

Die richtige Richtung ist entscheidend

Mit Siebenmeilenstiefeln zum Ziel!



Dr. Anton Schwingruber
Regierungsrat, Präsident des
Universitätsrates

Zuweilen konnte man meinen, mit dem lang ersehnten «Dach über dem Kopf» für die Universität Luzern sei es immer zwei Schritte vorwärts gegangen und dann doch wieder einen Schritt zurück. Doch nun scheint es, als sei der Gordische Knoten, als der sich der Standort Kasernenplatz zunehmend erwies, endgültig durchschlagen, und mit dem neuen Standortentscheid des Regierungsrates für das «Postbetriebsgebäude» sei endlich ein Projekt in Aussicht, das von allen Seiten Unterstützung findet.

Ich bin nun zuversichtlich, dass auch der Grosse Rat dieser Lösung zustimmen wird und dass wir bald mit Sieben-Meilen-Stiefeln auf unser Ziel «Bildung am Bahnhof» zusteuern.

Auf gutem Wege ist wohl auch das Anerkennungsverfahren der Universität. Die ersten Rückmeldungen sind durchwegs positiv, und ich möchte die Gelegenheit nutzen, um allen Beteiligten herzlich für ihr Engagement im Laufe des aufwändigen Evaluationsprozesses zu danken.

Auch wenn die aktuelle und viel beklagte Finanzlage des Kantons zurzeit den Anschein erweckt, es seien bestenfalls kleine Schritte möglich, wenn nicht sogar Stillstand oder Rückschritt angezeigt, so stehen wir doch gerade in dieser Situation vor der Herausforderung, in grossen Schritten zu denken. Dazu gehört die Frage, wie der Bildungsstandort Luzern und Zentralschweiz in Zukunft zu gestalten sein wird. Insbesondere die Frage, in

welche Richtung die drei Hochschulen, die nun nach und nach den Kinderschuhen entwachsen, sich wenden werden? Wie wird der Hochschulplatz in Zukunft organisiert? Dies nicht allein unter dem wenig erfreulichen Aspekt begrenzter Finanzen, sondern vor allem vor dem Hintergrund hochschulpolitischer Entwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene und dem Bestreben, die Luzerner Hochschulen in diesem Umfeld möglichst günstig strategisch zu positionieren.

Mit Blick zurück auf das vergangene Jahr können wir sagen: «Es ist viel erreicht!». Der Blick nach vorn zeigt: «Es gibt viel zu tun...!». Aber halten wir uns bei all diesen drängenden Fragen immer an die Überzeugung, dass beim ersten Schritt nicht die Weite, sondern die richtige Richtung entscheidend ist.

Verhalten zu K
Runde.
Haupt

«Es ist viel erreicht!
Es gibt viel zu tun!»

Universitätsstiftung und Universitätsverein

Die Universitätsstiftung

Die Universitätsstiftung fördert den Aufbau der Universität durch Projektfinanzierungen. Sie ist als gemeinnützig anerkannt; Beiträge sind steuerlich abzugsfähig.

Als Donatorinnen und Donatoren treten Einzelpersonen, Firmen und Institutionen auf. Mit ihrem Engagement leisten sie einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung von Bildung und Wissenschaft in der Zentralschweiz.

Interessierten geben wir gerne ausführlich und unter Wahrung aller Vertraulichkeit Auskunft. Wenden Sie sich an:

Prof. Walter Kirchschräger
Präsident Stiftungsrat
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern

Tel. 041 228 73 34
walter.kirchschrager@unilu.ch

Prof. Markus Ries
Rektor Universität Luzern
Pfistergasse 20
6003 Luzern

Tel. 041 228 55 12
markus.ries@unilu.ch

Der Universitätsverein

Der Universitätsverein fördert die Universität Luzern ideell und finanziell seit der ersten Stunde.

Die Mitglieder werden regelmässig über Aktivitäten an der Universität informiert und erhalten Einladungen zu verschiedenen Veranstaltungen. Ebenso werden ihnen die «Universitätsreden», welche in loser Folge zwei- bis dreimal jährlich erscheinen, kostenlos zugestellt (Wert CHF 10.–).

Präsidentin ist Frau Ständerätin Helen Leumann. Dem Vorstand gehören folgende Personen an: Grossrat Hans Ulrich Bühler, Kurt Imniger, Robert Jung, Prof. Walter Kirchschräger, Grossrätin Erna Müller-Kleeb, Prof. Markus Ries, Grossrat Louis Schelbert, Doris Russi Schurter, Rebecca Stirnimann und Nationalrat Hans Widmer.

Werden Sie Mitglied! Der Jahresbeitrag liegt bei CHF 20.–.

Kontaktadresse:
Universitätsverein Luzern
Gibraltarstrasse 3
6000 Luzern 7

Tel. 041 228 78 12
nadjakuemin@unilu.ch



Helen Christen

Fallstrick oder Glücksfall?

Der deutschschweizerische Sprachformengebrauch
in Diskussion

Hubertus Halbfas

Traditionsabbruch

Zum Paradigmenwechsel im Christentum

Nr. 16 Luzerner Universitätsreden

Auf guten Wegen



Prof. Markus Ries
Rektor der Universität Luzern

«Es ist zu hoffen, dass das so positive Bild der Universität einerseits sich in der Anerkennung niederschlägt und andererseits in die Zukunft fort-schreibbar bleibt». Dieses schöne Fazit steht am Ende des Gutachtens, welches eine Experten-gruppe im Auftrag des schweizerischen «Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung» nach einer Evaluation der drei Fakultäten im Dezember 2004 erstellt hat. Der Vorgang war Teil des Verfahrens, das die Universität Luzern auf dem Weg zur bundesrechtlichen Anerkennung derzeit durchläuft. Die günstige Gesamtbeurteilung durch Fachleute aus Österreich, Deutschland und der Schweiz ist eine erfreuliche Bestätigung für den Erfolg der Anstrengungen im Zuge der Aufbauarbeiten. Sie ist damit auch eine Anerkennung für die bisherigen Leistungen der hier arbeitenden und studierenden Personen und bildet so – zusammen mit den 25 Verbesserungsvorschlägen des gleichen Berichtes – einen mächtigen Ansporn für die Weiterarbeit in den kommenden Monaten.

Aufbauen...

Das zurückliegende Jahr hat gezeigt, dass die Gründung einer Universität neben gut konzipierten Studiengängen und wissenschaftlichen Einrichtungen bereits in der ersten Stunde auch tragfähige Infrastrukturen braucht und dass diese zu erfolgsentscheidenden Faktoren werden können. Nachdem Professuren, Assistierenden- und Verwaltungsstellen einmal besetzt und die Lehrorganisation aufgebaut waren, galt die Aufmerksamkeit in verstärktem Masse den Diensten: Um Studierende zu beraten, Räume zu verwalten, Finanzen zu kontrollieren, eine Qualitätssicherung einzurichten und Mobilitätsangebote aufzubauen, waren neue Teilorganisationen notwendig; Stellen, welche andere Hochschulen meist schon vor der Betriebsaufnahme schaffen konnten, wurden eingerichtet. Zum organisatorischen Rahmen gehören die rechtlichen Grundlagen: Zwischen dem Inkrafttreten des Universitätsgesetzes am 1. Oktober 2000 und Ende 2004 erliess der Universitätsrat nicht weniger als 30 neue Reglemente. Sie betreffen die einzelnen Studiengänge, aber auch die Verwaltung, die Personalführung und das Zusammenwirken der Gremien. Die Massnahmen waren notwendig, weil das Wachstum neue Anforderungen stellte: Am 31. Dezember 2004 waren 1236 Personen als Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen eingeschrieben; hinzu kamen 101 Doktorierende und 193 Nachdiplomstudierende. 190 Personen waren auf 116 Vollzeitstellenäqui-

valenten beschäftigt, davon 64 in administrativen Aufgaben, 35 als Professorinnen und 91 als Assistierende. Die grösseren Zahlen verlangen nach feingliedrigen Strukturen und festgelegten Abläufen. In diesem Bereich ist die Einrichtungsphase noch im Gang: Künftig wird es darum gehen, in weiteren Arbeitsfeldern zwischen Planung, Umsetzung und Erfolgskontrolle standardisierte Verbindungen herzustellen.

Der Universitätsrat hat die nächste Entwicklungs-etappe definiert und ihre Einzelheiten mit der Ausbauplanung für die Jahre 2005 bis 2012 festgelegt. Sie sieht vor, die Universität als Schwerpunkt für Kompetenz in Wissenschaften von Gesellschaft, Kultur und Staat zu etablieren. Neue, fakultätsübergreifende Forschungszentren sollen die interdisziplinäre Arbeit fördern und zu einem wesentlichen Unterscheidungsmerkmal machen. Zielsetzungen für das Jahr 2005 sind die Anerkennung durch den Bundesrat als Universität im Sinne des Universitätsförderungsgesetzes, der Abschluss der Planung für das neue Universitätsgebäude und das Sichern der langfristigen Finanzierung. Vorgesehen ist, dass die kantonale Verwaltung auf der Grundlage der eigenen strategischen Vorgaben und der Entwicklungsplanung des Universitätsrates den Zeitplan für den Ausbau analysiert und die Entwicklung des Kantonsbeitrages für die nächsten Jahre festlegt.

Erweitern und verändern...

Ein weithin sichtbares Zwischenziel wurde im Jahr 2004 erreicht, indem Studierende in grösserer Zahl ihre Abschluss-Diplome nach neuer Ordnung erhielten, nämlich 76 auf der Bachelor- und 7 auf der Masterstufe; hinzu kamen 12 Promotionen. An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät nahmen das Institut für Juristische Grundlagen (Lucernauris) und das Zentrum für Sozialversicherungsrecht (luzeso) die Arbeit auf; beide betreffen Forschungsgebiete, welche seit der Universitätsgründung im Sinne der Profilbildung geplant waren. Zwei anderen Initiativen blieb der Erfolg versagt: Das Liturgische Institut liess sich nicht nach den Vorgaben entwickeln, weshalb die ausseruniversitären Partner die Zusammenarbeit aufgaben und den Umzug nach Fribourg veranlassten. Ebenfalls erfolglos blieb der Versuch, unter dem Titel «Campus Luzern-Zentralschweiz» für die Pädagogische Hochschule (PHZ), die Fachhochschule (FHZ) und die Universität eine Interessengemeinschaft zu gründen. Ihr Ziel wäre gewesen, Verbund-

Die richtige Richtung ist entscheidend

aufgaben kostengünstig wahrzunehmen und dem Hochschulplatz Luzern durch neuartige Zusammenarbeit einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. Vielfältige Bedenken verhinderten die Umsetzung des Planes. In der Konsequenz müssen nun für alle Aufgaben je eigene Organisationen geschaffen und aufwändig unterhalten werden, obwohl stets die gleichen drei Hochschulen als Trägerinnen auftreten. Bereits sind fünf selbstständige Vereine oder Gesellschaften entstanden – für Kinderbetreuung, für Wohnungsvermittlung, für Forschungsförderung, für Hochschulsport und für Beratung – weitere kommen laufend hinzu.

Nach vorne orientieren...

Sowohl im gesamtschweizerischen Rahmen als auch regional und kantonale wird sich in den kommenden Jahren von neuem zu entscheiden haben, welche Priorität der Hochschulbildung

zukommen soll und welche Mittel das Gemeinwesen dafür bereitstellen kann. Anlässe dafür sind die Vorbereitung neuer gesetzlicher Grundlagen für das Jahr 2008 durch den Bund, die Planungen für das Gestalten der «Universitätslandschaft 2015» durch die Universitäten sowie die Vorschläge, welche verschiedene bedeutende Interessenverbände unterbreitet haben zur künftigen Ausgestaltung der Hochschulpolitik und zur Veränderung der Studienangebote. Auf der einen Seite wird es darum gehen, das Verständnis für Investitionen in die Zukunft zu wecken, auf der anderen Seite werden sich die Institutionen nach den langfristigen Bedürfnissen der Gesellschaft zu orientieren haben. Die Universität Luzern als junge Einrichtung ist in besonderem Masse gefordert: Sie wird mit jenen Kräften Partnerschaften eingehen, welche verantwortungsbewusst für die Zukunft planen, und sie wird sich energisch um eine hohe Qualität bemühen – im Interesse der Studierenden, der Mitarbeitenden und der Wissenschaft.

und - Wo auch
 doch lieber: mein
 ist ein von Kunst

«Es ist zu hoffen, dass das so positive Bild der Universität einerseits sich in der Anerkennung niederschlägt und andererseits in die Zukunft fortschreibbar bleibt».

Einem gewissen
P. C. L. (Gott)
empfangen -
Lehre und
Ständendolice
Verständnis
Nunzile .
Haupt

da
von
W
de:
m
is

von
) action
W
mein
Kunst
z

Forschung

Nanotechnologie – eine neue ethische Herausforderung?



Prof. em. Hans Halter
ehem. Leiter des Instituts
für Sozialethik

Der Begriff Nanotechnologie wurde erst 1974 vom Japaner Norio Taniguchi kreiert; er meinte damit technische Herstellungsmethoden mit Abweichungen unter einem Mikrometer ($= 1/1000$ mm), was mittlerweile stark nach unten korrigiert worden ist. Von Ethik, gar von theologischer Ethik sprach damals noch kein Mensch. Nach Ethik wurde erst gegen Ende der 80er- und besonders in den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts gerufen, als in Reaktion auf futuristisch ins Kraut schießende Erwartungen auch Ängste laut wurden, nicht nur wegen der jetzt offenbar nahe bevorstehenden stupenden Möglichkeiten der möglicherweise ausser Kontrolle geratenden Nanotechnologie, sondern auch deswegen, weil das zunehmende Zusammenspiel verschiedener moderner Wissenschaften und Techniken, zumal der Bio- und Nanotechnologie, der Informatik und Robotik, der Kognitionswissenschaft (Hirnforschung) im Verein mit der Schaffung künstlicher Intelligenz («Converging Technologies») angesichts gewisser Zielsetzungen wie eine neue ungeheuerliche Büchse der Pandora erschien.

Während sich die professionelle Ethik schon lange mit der modernen wissenschaftlich-technischen Entwicklung befasst, sind ethische Reflexionen von Ethikern und Ethikerinnen zur Nanotechnologie noch äusserst selten. Die Forschungsfrage ist darum die, wie die Ethik auf neue wissenschaftlich-technische Entwicklungen im Allgemeinen, auf die Nanotechnologie im Besonderen eingehen kann oder soll, zumal diese Technologie – das ist eine auf Wissenschaft basierende und diese umsetzende Technik – noch in den Kinderschuhen steckt und kaum überblickbar ist, weil hier Physik, Chemie, Biologie und Ingenieurwissenschaften und darin nochmals verschiedene Spezialbereiche dieser Disziplinen wie Materialwissenschaften, Mikroelektronik, Informatik, Mikrobiologie oder Gentechnik und Medizin usw. involviert sind und weil hier unterschiedlichste herkömmliche und avantgardistische Techniken für sehr unterschiedliche Anwendungen in vielen Lebensbereichen im Spiel sind.

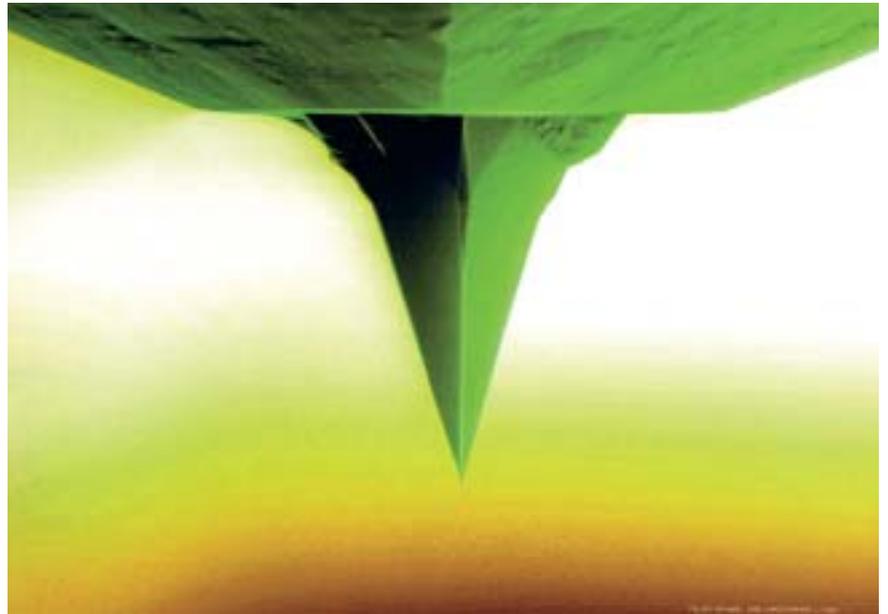
In dieser Situation ist die erste Aufgabe der Ethik, sich sachkundig zu machen und sich in vielerlei Hinsicht zu informieren, ohne a priori schon zu wissen, was ethisch verantwortbar ist und was nicht: Was hat sich wissenschaftlich und technisch bis hin zu ersten vermarkteten Produkten schon getan, und was tut sich hierzulande und weltweit? Was sind die Ziele der Forschung und der Entwicklung, wie – mit welchen Mitteln – sollen

diese erreicht werden? Welche Interessen sind wo wie im Spiel? Was wird von wem wie und in welchem Zeitrahmen erwartet, was wird von wem, warum und wen oder was betreffend befürchtet? Gibt es bereits ethische Diskussionen, gibt es schon Trends in der Meinungsbildung, haben sie Einfluss auf die einschlägigen Wissenschaften und Technikbereiche? Wie steht es um die sogenannte Akzeptanz der neuen Technologie in der breiteren Öffentlichkeit? Ethik wird dann in einem zweiten Schritt versuchen müssen, eine analysierende Auslegeordnung vorzunehmen und sich zuhanden der Forschung und Entwicklung und einer breiteren Öffentlichkeit Rechenschaft darüber zu geben, welches die spezifisch ethischen Fragen sind und in welcher Richtung nach dem aktuellen Wissensstand die ethischen Antworten zu suchen sind.

Was den ersten Schritt der sachlichen Information betrifft, kann hier nur äusserst selektiv festgehalten werden, dass es bislang und wohl bis auf weiteres aus den genannten Gründen der Vielfalt der Disziplinen, der Techniken und der Anwendungen keine allgemein anerkannte Definition der Nanotechnologie gibt, was die aktuelle Unübersichtlichkeit charakterisiert. Da es aber sinnlos ist, über etwas zu reden, was nicht wenigstens annähernd erfassbar ist, sei hier doch folgende abstrakte Definition versucht: Nanotechnologie ist zum einen Nanowissenschaft, die Eigenschaften und Verhalten von Strukturen und Objekten im Nanometer-Massstab besonders zwischen 1 und 100 nm untersucht, misst und zu verstehen sucht. Sie ist zum andern als eigentliche Nanotechnik die gezielte Veränderung oder Herstellung von Strukturen oder einzelnen Objekten im genannten Nanometerbereich in mindestens einer Dimension, und das durch verschiedenste Techniken. Ein Nanometer (nm) ist ein tausendstel Mikrometer ($= 1/1000$ mm), ein millionstel Millimeter, ein milliardstel Meter. Wichtig ist, dass Materialien im Nanometerbereich andere Eigenschaften und Verhaltensweisen zeigen, als in dem uns bekannten Makro- oder Mikrobereich, wo die Gesetze der klassischen Physik gelten, und nochmals andere als im Bereich der Atome und Moleküle, die unterhalb des Nanobereichs liegen, wo die Gesetze der sog. Quantenmechanik gelten. Konkreter: Materialien, die im uns vertrauten Makro- oder Mikrobereich z.B. weich, hart, brüchig, nicht magnetisch, nicht leitend, nicht transparent, Schmutz anziehend usw. sind, sind im Nanobereich unter Umständen hart, viel härter, reissfest, magnetisch, leitend, transparent, Schmutz abweisend usw.

Nanotechnologie macht es möglich, solche völlig neuen Materialien künstlich gezielt zu schaffen und je nach Anwendung die erwünschten Eigenschaften zu mischen und sie mit verschiedensten Produktionsweisen und Produkten zu verbinden, was die besondere Attraktivität dieser Materialien bzw. der Nanotechnologie etwa für die Elektronik und Informatik (schnellere Schaltungen, umfangreiche Speicher, neue Bildschirme), für Oberflächenbeschichtungen (z.B. Glas, Bleche im Automobilbau und im Haushalt) und auch die Medizin (Diagnostik, Therapie) erklärt. Gearbeitet wurde bislang dem Nanobereich immer näher kommend top down mit ständig verfeinerten herkömmlichen Techniken wie Lithografie oder Ätzung. Es soll künftig bottom up geschehen, indem Atome und Moleküle neu zu grösseren Einheiten zusammengebaut und dabei nach Möglichkeit natürliche Selbstorganisationen genutzt werden. Erste Produkte sind auf dem Markt, das Meiste läuft heute auf der Ebene der Grundlagenforschung oder der Entwicklung.

Für die ethische Diskussion sind zwei Dinge wichtig geworden: Zum einen sind es futuristische Erwartungen, welche uns dem vermeintlichen Paradies auf Erden näher bringen sollen. Zu erwähnen sind besonders Eric Drexlers sich selbst replizierende und alles Gewünschte kostengünstig und umweltfreundlich bauende Nanoroboter («engines of creation»), die Fast-Abschaffung des Alterns und Sterbens bei Ray Kurzweil durch die Verschmelzung von Mensch und Informatik usw. Diese Visionen provozierten in den 90er-Jahren apokalyptische Schreckensvisionen von ausser Kontrolle geratenden Nanorobotern und einer sich selbst abschaffenden Menschheit, was zur Forderung nach einem radikalen Stopp (B. Joy) oder wenigstens einem Moratorium in der (Nano-)Technikentwicklung führte (etc-group). Diese Paradieses- und Weltuntergangsszenarien machen deutlich, warum hier plötzlich auch theologische Ethik gefragt ist. Von der realistischeren Seite der Wissenschaft werden andere Probleme angemahnt, die nicht unbedingt neu sind, etwa das Problem der Abwägung von Nutzen und Risiken, das Umgehen mit dem Nichtwissen, die Verteilungsproblematik von Nutzen und Risiken oder die Verteuerung der Medizin. Als spezifisch für die Nanotechnologie erscheint das Problem, dass die künstlich erzeugten und freigesetzten Nanopartikel für die Umwelt und besonders die Menschen evtl. schädlich (toxisch) sein könnten, was gegenwärtig noch unbekannt ist.



Die Aufgabe der (theologischen) Ethik ist es, auf dem Boden eines reflektierten nüchternen Menschenbildes Prinzipien, Kriterien und verallgemeinerbare Normen zu eruieren und zu begründen, die es erlauben, die z.T. problematischen Ziele (Verbesserung des Menschen?) und die Mittel zum Ziel aus ethischer Sicht zu beurteilen und Orientierungshilfen zu bieten für das schwierige Problem der Abwägung der gewollten positiven Folgen und der nichtgewollten Nebenfolgen. Für definitive Stellungnahmen ist es noch zu früh. Gesagt werden kann jetzt schon: Wenn man die futuristischen Erwartungen und Ängste als Science Fiction bewerten darf, besteht für Panik kein Grund. Wichtig ist, dass die laufende Forschung und Entwicklung durch eine kritische Begleitforschung ergänzt wird, besonders was die Nanopartikel betrifft.

*Symbol der Nanotechnologie
(Spektrum der Wissenschaft 2/01)*

Strukturen in Lehre und Forschung, die die Interdisziplinarität privilegieren



Prof. Gaetano Romano
Dekan der Geisteswissen-
schaftlichen Fakultät

Die Geisteswissenschaftliche Fakultät, vor gut elf Jahren geformt aus einer Rippe der Theologischen Fakultät, ist in nur vier Jahren, seit der Gründung der Universität Luzern im Jahre 2001, zu einer wachstumsstarken Fakultät geworden – zu einer Fakultät, die sich in dieser Zeit organisatorisch und konzeptuell tief greifend zu erneuern vermochte. Die konzeptuelle Erneuerung hat eine klare Richtung, definiert durch die kürzlich verabschiedete Ausbaustrategie der Fakultät: Ergänzung der kulturwissenschaftlichen durch eine starke sozialwissenschaftliche Orientierung und Schaffung eines klar fokussierten und interdisziplinär anspruchsvoll vernetzten Angebots an Fächern bzw. Studiengängen.

Die jüngsten Entwicklungen scheinen zu bestätigen, dass sich die Fakultät mit ihrer Strategie auf dem richtigen Weg befindet: Im Rahmen der soeben durchgeführten Evaluation (Anerkennungsverfahren Universität Luzern) hat die Fakultät seitens der Experten sowohl in organisatorischer wie auch konzeptueller Hinsicht Bestnoten erhalten; zugleich entwickeln sich die Integrierten Studiengänge, die am deutlichsten die neue Ausrichtung der Fakultät strukturell umsetzen, ausgezeichnet: Drei von vier Studierenden, die sich an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät neu immatrikulieren, tun dies in einem der beiden Integrierten Studiengänge («Kulturwissenschaften»; «Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften»). Doch wie sehen diese Entwicklungen in knapper, aber doch etwas detaillierterer Durchsicht aus?

Zur Erinnerung: 2001 zählte die Geisteswissenschaftliche Fakultät rund 40 Studierende und fünf Professuren (verteilt auf die Fächer Philosophie, Geschichte, Religionswissenschaft, Judaistik). Seither haben sich die Studierendenzahlen jedes Jahr in etwa verdoppelt: Im akademischen Jahr 2004/05 haben gut 150 Studierende ihr Studium an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät aufgenommen, ihre Gesamtzahl ist auf über 300 gewachsen. Die Zahl der Professuren ist inzwischen auf neun angestiegen – bedingt durch den noch nicht abgeschlossenen Auf- und Ausbau des Soziologischen Seminars, wo in den letzten Jahren zwei Ordinariate und zwei Assistenzprofessuren besetzt worden sind. Zugleich sind auch, seit Herbst 2004, die organisatorischen Strukturen der Fakultät tief greifend erneuert und weiter professionalisiert worden (Schaffung eines Fakultätsmanagements; Ausbau der administrativen Strukturen).

Drei neue Studiengänge sind seit 2001 lanciert worden: das Fachstudium in Soziologie sowie die beiden Integrierten Studiengänge in «Kulturwissenschaften» einerseits, in «Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften» andererseits. Besonders diese Integrierten Studiengänge fanden grosses Interesse bei den Studierenden. Es handelt sich dabei um eine strukturelle Innovation, die im Rahmen der Umstellung auf das Bologna-Studiensystem möglich geworden ist und im deutschsprachigen Raum exklusiv in Luzern angeboten wird. Während sich das klassische geisteswissenschaftliche Studium an etablierten Fächerstrukturen orientiert (Kombination von Haupt- und Nebenfächern), bieten Integrierte Programme die Möglichkeit einer thematischen Fokussierung des Studiums: Sie orientieren sich an einem Studienthema («Kultur»; «Gesellschaft und Kommunikation»), an dessen Bearbeitung verschiedene und einander perspektivisch möglichst optimal ergänzende Disziplinen beteiligt sind – es geht mithin um eine neuartige Kombination von thematischer Fokussierung und interdisziplinärer Vernetzung. Die Integrierten Programme realisieren in genau diesem Sinne strukturell den Kern der neuen Ausbaustrategie der Fakultät: Fokussierung des Angebots und anspruchsvolle Vernetzung der bestehenden und neu aufzubauenden Fächer – interdisziplinär wie interfakultär.

Nun ist Interdisziplinarität gewiss kein neues Programm: kaum ein Leitbild einer Universität, das nicht des längeren und breiteren auf das Standarddesiderat «Interdisziplinarität» einginge. Man darf aber dann doch fragen: Wozu denn Interdisziplinarität? Und weiter: Warum sollte Interdisziplinarität in Luzern realisierbar sein, während sich doch bis anhin an den meisten anderen Universitäten eher die Widerständigkeit disziplinärer Strukturen erwiesen, ja gar eine weitere Akzentuierung disziplinärer Differenzierung durchgesetzt hat? Wozu also, gegen offenbar jeden empirischen Trend inneruniversitärer Organisation, Interdisziplinarität?

Es ist heute, in Zeiten des Um- und Aufbruchs der Universitäten im Zeichen von Bologna, wieder viel von der Humboldtschen Universität die Rede. Im vielen zustimmenden wie ablehnenden Reden über Humboldt und seine Vision einer modernen Universität geht oft genug vergessen, was den Kern der Modernität der Humboldtschen Universitätskonzeption tatsächlich ausmacht: Die Koppelung von Forschung und Lehre, von Wissenschaft

und Erziehung – etwas modernisierter formuliert für jene, die Humboldt misstrauen: der Wissenstransfer von der wissenschaftlichen Forschung in die akademische Lehre.

Es ist aber dieser Wissenstransfer, allem mehr oder weniger gut informierten Zanken um Humboldt zum Trotz, wohl unbestritten nach wie vor die primäre Aufgabe, die Universitäten zuhanden der Gesellschaft zu erfüllen haben: wissenschaftliche Innovationen über akademische Bildung und Ausbildung der weiteren Gesellschaft verfügbar zu machen.

Nun kann man zwar Universitäten und deren Ausbau planen, nicht aber deren Fähigkeit zur wissenschaftlichen Innovation. Innovation, die Entstehung des Neuen, ist nicht planbar. Neu kann nur sein, was zu überraschen vermag, was nicht erwartet werden konnte – denn was erwartbar ist, ist schon bekannt und also auch: nicht neu genug. Wissenschaftliche Innovation wird damit, wie jede Innovation, zur ureigenen Domäne des Zufalls. Des überraschenden Zufalls, der sich aus der ungeplanten Verknüpfung unterschiedlichster Wissensbestände ergibt: etwa der Wissensbestände je hoch spezialisierter Disziplinen, die unter gängigen Umständen universitätsinterner Organisation kaum miteinander ins Gespräch zu setzen sind. Entsprechend ist Interdisziplinarität, ist der überraschende Vergleich unterschiedlicher disziplinärer Wissensbestände inzwischen, mit zunehmender Differenzierung und Spezialisierung der Disziplinen, zu einer der wohl wichtigsten Techniken der Hervorbringung überraschender wissenschaftlicher Einsichten avanciert – und zugleich zum Desiderat so ziemlich jeden universitären Leitbildes geworden.

Warum sollte nun aber an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät Luzern gelingen, was an den meisten anderen Universitäten bislang gescheitert ist? Die Antwort hierauf ist einfacher, als es scheinen möchte. Entscheidend muss sein, organisatorische Arrangements so zu wählen, dass nicht die weitere Spezialisierung, sondern vielmehr die Vernetzung mit den anderen Disziplinen gefördert wird. Dies setzt eine von vornherein auf Vernetzung hin profilierte Definition der neuen Fächer voraus, kombiniert mit einer gezielten Berufungspolitik, die auf Disziplinen übergreifende Kommunikationsfähigkeit der Berufenen achtet. Und schliesslich: Die einzelnen Disziplinen sollen nicht in erster Linie eigene Programme, sondern übergreifende, thematisch und nicht

disziplinär bestimmte Studiengänge anbieten – mithin Integrierte Programme. Wenn auf diese Weise die Strukturen der Lehre und der Forschung Interdisziplinarität privilegieren, steigen die Chancen dafür, dass die (notwendige und wünschenswerte) Fachspezialisierung zur Ressource einer an interdisziplinären Themenstellungen interessierten, wissenschaftlich innovationsfähigen Fakultät wird. Durch solch organisatorische Vorkehrungen lässt sich Interdisziplinarität nicht erzwingen (und schon gar nicht wissenschaftliche Produktivität) – wohl aber steigt die Wahrscheinlichkeit ihrer Realisierbarkeit.

Dabei mag schliesslich auch zum Vorteil werden, was nicht selbstverständlicher Weise als Vorteil gesehen werden muss: die Überschaubarkeit einer kleinen Fakultät, in der nicht einzelne Fächer, sondern nur die Fakultät insgesamt über die für Forschung und Lehre nötige «kritische Masse» verfügen kann – dank konsequenter Vernetzung. Dann könnte die Fakultät sich zum Attribut «klein» auch das Attribut «fein» endgültig mitverdient haben.

«Der Kern der Modernität der Humboldtschen Universitätskonzeption ist er Wissenstransfer von der wissenschaftlichen Forschung in die akademische Lehre.»

Erste 66 Bachelors (BLaw) und erfolgreicher Start ins Masterstudium



Prof. Paul Richli
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Der Samstag, 18. September 2004, war für die Rechtswissenschaftliche Fakultät ein besonderer Tag, nämlich der Tag der ersten Diplom- und Promotionsfeier. 66 Studierende, davon 39 Frauen (60%) erhielten im Casino Luzern im Rahmen einer eindrucksvollen Feier ihr Bachelor-Diplom. Sie sind die ersten Absolventinnen und Absolventen der im Jahr 2001 gegründeten Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern. Das Casino Luzern wurde gewählt, weil dort schon die Eröffnungsfeier der Fakultät stattgefunden hatte. Der Bogen sollte von der Eröffnung zum Diplom geschlagen werden.

Hohe Abschlussquote in der Regelstudiendauer

Dieser erste Studienjahrgang startete im Herbst 2001 mit 145 Personen. Davon sind inzwischen rund 40 Damen und Herren nicht mehr immatrikuliert. Von den 105 noch im Bachelorstudium engagierten Studierenden absolvierten 66 (rund 60%) die Bachelor-Stufe in der Minimalzeit von sechs Semestern. Weitere 11 Personen werden Ende des Wintersemesters 2004/05 eine bis vier verpasste Teilprüfungen nachholen und daneben – zusammen mit den diplomierten Bachelors – schon im Oktober 2004 in die dreisemestrige Master-Stufe einsteigen. Weitere 25 Studierende werden die Bachelor-Prüfungen frühestens Ende Wintersemester 2004/05 abschliessen.

Dieses Ergebnis darf sich sehen lassen. Das Bachelor-Master-Modell – so viel lässt sich bereits heute prognostizieren – ist ein gutes System, denn es ermöglicht ein zügiges Studium, eröffnet aber auch die Möglichkeit, einem Job nachzugehen oder Betreuungsaufgaben zu übernehmen und die Prüfungen nach mehr als sechs Semestern abzuschliessen. Diese Flexibilität ist sehr wichtig. Nahezu alle Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen haben, soweit bekannt, im Wintersemester 2004/05 den Masterstudiengang an der Uni Luzern in Angriff genommen.

Wo sind sie geblieben?

Die Differenz zwischen der Anzahl Studienanfängerinnen und -anfänger und der Anzahl Diplomierten entstand durch Studienabbrüche, Studienwechsel oder Universitätswechsel. «Anspruchsvoll und fair» sowie «Die Anliegen der Studierenden haben Vorrang» sind Leitmotive der Fakultät, was bedeutet, dass alle Studierende eine faire Chance haben. Die Abschlüsse und guten Noten wollen aber verdient sein. Geschenke werden keine gemacht. Wer in sechs Semestern

den Erstabschluss, den Bachelor, erlangen will, arbeitet im Durchschnitt mindestens 40 Stunden pro Woche, den grössten Teil der Semesterferien inklusive.

Auf dem Weg zu einer Feierkultur

Mit der ersten Diplom- und Promotionsfeier – es erhielten auch 4 Juristinnen und 6 Juristen ein Doktordiplom – wurde der Grundstein für eine Diplom- und Promotionsfeier-Kultur an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gelegt. Es soll eine festliche, aber keine pompöse Kultur sein, bei der die Absolventinnen und Absolventen im Zentrum stehen. Zu dieser Tradition gehört, dass die jüngste Absolventin oder der jüngste Absolvent jeweils im Namen aller Diplomandinnen und Diplomanden eine Ansprache hält. Am 18. September fiel diese Aufgabe Herrn Thomas Eberle zu. Weitere Redner waren Rektor Markus Ries und Gründungsdekan Paul Richli. Die beste Absolventin, Frau Luzia Vetterli, erhielt den Universitätsverein-Preis.

Was kann ein Bachelor of Law?

Die immer wieder gestellte und vor allem auch die Studierenden selber stark bewegende Frage ist: «Was kann ein Bachelor of Law (BLaw)?» Pragmatisch mag man antworten: «Vieles aber nicht alles». Der BLaw eröffnet bereits den Weg in die Arbeitswelt. Zu denken ist an eher standardisierte rechtliche Aufgaben, wie sie in grossen Unternehmen oder beim Staat häufig auftreten. Gerüstet ist der Bachelor of Law auch für allgemeine Aufgaben (Generalistenfunktionen) sowie – last but not least – für das Weiterstudium zum Master of Law, allenfalls auch für ein weiteres Fachstudium.

Ein konkreter Eindruck kann gewiss durch die blosser Erwähnung der Fächer vermittelt werden, welche der Bachelor of Law bis zum Erwerb seines Diploms mit Prüfungen abgeschlossen hat:

Im Rahmen der Vorprüfung, die nach einem Jahr ansteht, sind die Fächer ZGB I und II (Einleitung und Personenrecht sowie Familienrecht), Staatsrecht I und II (Staatsorganisationsrecht und Grundrechte) sowie Strafrecht I und II zu bestehen. Hinzu kommen noch einzelne Fächer, die mit einem genügenden Ergebnis abgelegt werden müssen, die aber nicht benotet werden. Im Aufbaustudium (Jahre 2 und 3) sind dann die folgenden Fächer mit Prüfungen abzuschliessen: Juristische Methodik und Methodik der Einar-

beitung in neue Rechtsgebiete; ZGB III (Sachenrecht und Grundlagen des Erbrechts); Obligationenrecht, Allgemeiner Teil; Obligationenrecht, Besonderer Teil; Gesellschaftsrecht; Verwaltungsrecht I und II; Strafrecht III und IV; Zivilprozessrecht sowie Schuldbetriebs- und Konkursrecht. Besonders bedeutungsvoll ist die Verbundprüfung in ausgewählten Prüfungsfächern. Daneben ist auch im Aufbaustudium eine Reihe von Studienleistungen zu erbringen, die nicht benotet werden. Es geht insbesondere um Rechtssprachen und um eine Einführung in die Wirtschaftswissenschaft oder die Soziologie.

Vom Bachelor of Law zum Master of Law

Eine Rechtswissenschaftliche Fakultät, die sich angesichts der noch fehlenden Erfahrungen mit der Arbeitsmarktfähigkeit des Titels BLaw verantwortlich verhalten will, muss allen Diplomierten das Weiterstudium bis zum Master of Law empfehlen. Auf diese Weise wird die Ausbildung vertieft und verbreitert. Auch die RF hat dies gegenüber den Diplomierten des ersten Studienjahrgangs getan und damit Gehör gefunden. Mit wenigen Ausnahmen haben alle BLaw das Masterstudium in Angriff genommen. Das erste Studiensemester in diesem erstmals durchgeführten Programm hat sich gut und zur Zufriedenheit der Studierenden und Dozierenden angelassen.

Die RF hat für diese zweite Phase des wissenschaftlichen Studiums ein attraktives Fächerangebot formuliert und setzt dieses konsequent um. Konzeptionell besonders bedeutungsvoll ist, dass es nur einen einzigen Mastertitel gibt. Wer aber will, kann sich dennoch eine Spezialisierung auswählen. Es gibt acht «Recommandations du Chef», nämlich: juristische Grundlagenfächer, Privatrecht, öffentliches Recht, Internationales Recht, Strafrecht, KMU- und Wirtschaftsrecht, Sozialrecht, Kommunikationsrecht.

Die Architektur des Programms lässt den Studentinnen und Studenten eine grosse Auswahl von Fächern. Neben vergleichsweise wenigen Wahlpflichtfächern gibt es vor allem freie Wahlfächer, die zum Teil auch ausserfakultär gewählt werden können, so etwa in der Fachhochschule für Wirtschaft Luzern. Ein Blick in diese Architektur veranschaulicht die grosse Wahlfreiheit aus rund 45 Fächern und die damit verbundene Verantwortung jeder Studentin und jedes Studenten für die Sinn stiftende individuelle Ausbildung im Masterstudium. Die vier Pflichtwahlblöcke Grundla-



Beste Absolventin, Luzia Vetterli

genfächer, Internationales Recht, Privatrecht und öffentliches Recht umfassen 17 Fächer, aus denen deren fünf oder sechs gewählt werden müssen. Aus den freien Wahlfächern, welche die ganze Breite der juristischen Arbeitswelt umfassen, sind noch weitere acht bis zwölf Fächer zu bearbeiten. Dazu gehört auch eine «Ration» ausserjuristischer Stoff. Dieser kann in einer anderen Fakultät der Universität Luzern oder auch an einer Teilschule der Fachhochschule Zentralschweiz erarbeitet werden.

Kirche managen?

*dipl. theol., lic. iur. can.,
bac. phil. Urs Brosi
Assistent für Kirchenrecht/
Staatskirchenrecht*

Ökonomische Fragestellungen haben im Bereich der Kirche in den letzten Jahren eine zunehmende Beachtung erfahren. Begriffe wie Marketing, Management, Kundenorientierung sind auch in kirchlichen Gremien keine Fremdwörter mehr, sorgen aber auch für Widerspruch: Die Kirche sei keine Organisation wie andere und müsse, ja dürfe sich nicht nach den Gesetzen der Marktwirtschaft ausrichten.

Adrian Loretan, Professor für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht, führte im Sommersemester 2004 ein interdisziplinäres Seminar unter dem Titel «Unternehmerisches Denken in kirchlichen Strukturen» durch. Das Seminar wurde über Erwarten gut besucht und fand breite mediale Beachtung (NZZ am Sonntag 16.5.2004, S. 1, 27; CASH 8.4.2004, S. 1, 6–7; Capital 26/2004, S. 46).

Das Seminar war kein Kurs über Kirchenmanagement, sondern wollte die Frage reflektieren, inwiefern und was Kirchen von Erkenntnissen der Betriebswirtschaft lernen können. Dazu wurden Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen eingeladen: Unternehmen, öffentliche Verwaltung, karitative und kirchliche Einrichtungen. An der Seminarleitung beteiligt war Dr. Bernhard Truffer, Leiter der Forschungsgruppe CIRUS der EAWAG in Kastanienbaum. Er untersucht Transformationsprozesse von ehemals staatlichen Unternehmen der Grundversorgungen (bes. Wasser,

Strom, Gas) in marktorientierte Unternehmen. Spannend waren seine Darlegungen über die Institutionenökonomie, die den freien Markt als Steuerungsinstrument der Wirtschaftspolitik kritischer beurteilt als die neoklassische Ökonomie.

Der Vergleich der Kirchen mit Versorgungsunternehmen zeigte interessante Parallelen, aber auch Unterschiede. Vergleichbar ist der Ausgangspunkt: Die Monopolstellung, die staatliche Unterstützung bei der Finanzierung und die flächendeckende Versorgung. Während die Versorgungsunternehmen sich in Folge der staatlich verordneten Deregulierung neu orientieren müssen, sind die Kirchen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen herausgefordert. Wie die Versorgungsunternehmen müssen auch die Kirchen Abschied nehmen vom «Einheitskunden», der ungefragt ein gleichförmiges Produkt angeboten erhält: Ein empirischer Zugang zur Marktsegmentierung kann den Kirchen helfen, die Unterschiedlichkeit ihrer «KundInnen» festzustellen, ohne sie sogleich zu (be)werten, und darauf mit einer entsprechenden Differenzierung der «Produkte» zu reagieren. Eine zentrale Erfolgsbedingung ist das Innovationsmanagement: Innovationsfreude fördern, Innovations-«wahn» steuern, Nachhaltigkeit von Innovationen planen.

Die Unterschiede zwischen Versorgungsunternehmen und Kirchen sind aber ebenso vielfältig. So können sich die Kirchen nicht unbeschränkt an den Wünschen und Bedürfnissen ihrer «KundInnen» orientieren, sondern müssen ihrem Auftrag treu bleiben, die Frohbotschaft zu verkünden. Welche Prioritäten werden die Kirchen in Zukunft setzen, mit welchen Instrumenten wollen sie den neuen Herausforderungen begegnen, und wo verlaufen die Grenzen zwischen Kundenorientierung und Auftragsbindung? Die Fragen werden uns weiter beschäftigen.

Im Themenfeld Kirche und Management laufen verschiedene Projekte:

- 2005 erscheint das Buch von Pius Bischofberger: Kirchliches Management – Grundlagen und Grenzen (in: ReligionsRecht im Dialog, hrsg. von Adrian Loretan, Bd. 1).
- Am 20. Mai 2006 findet eine öffentliche Tagung zum Thema «Spiritualität und Entscheidungskultur» statt.
- Auf 2007 ist ein Nachdiplomkurs «Kirchenmanagement» in Planung. Interessierte melden sich bitte unter kirchenmanagement@gmx.ch



Dr. Daniel Kosch referiert zum Thema «Wirkungsorientierte Pastoral»

Religionsvielfalt in Luzern

Das Religionswissenschaftliche Seminar hat im Rahmen seines Forschungsprojektes «Religionspluralismus Luzern» einen Faltprospekt erstellt, der auf breites Echo stiess.

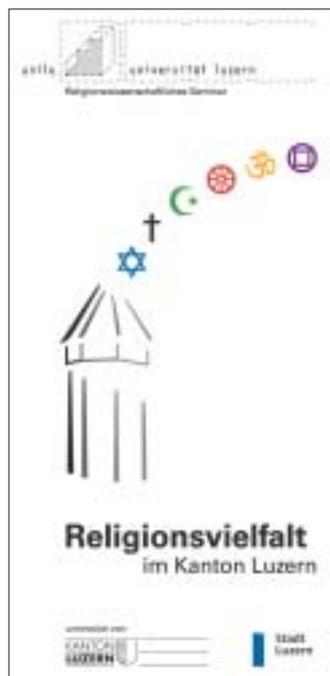
Am 23.9.2004 war es soweit: Kerstin-Katja Sindemann und Professor Martin Baumann präsentierten vor zahlreichem Publikum den Faltprospekt «Religionsvielfalt im Kanton Luzern». Die informative, kompakte und übersichtliche Broschüre soll die in Luzern seit den späten 80er-, frühen 90er-Jahren vorhandene Religionsvielfalt aufzeigen. Diese hat sich längst etabliert, ist jedoch im Stadtbild nicht erkennbar, da islamische Moscheen, hinduistische Tempel und buddhistische Meditationszentren sich in unscheinbaren Stadtwohnungen, Hinterhöfen oder gar Industriehallen verstecken. Kein Minarett, keine Schilder, exotischen Fassaden oder architektonischen Besonderheiten weisen auf ihre Existenz hin. So ist den meisten Luzernern diese Vielfalt bisher verborgen geblieben, zumal die nichtchristlichen Religionsgemeinschaften kaum durch aktive Öffentlichkeitsarbeit aufgefallen sind. Gerade in einer Zeit, wo durch Medienberichte andere Religionen, allen voran der Islam, ins Blickfeld rücken, ist emotionslose, korrekte und verständliche Information gefragt. Der Prospekt will schnelle, leicht lesbare, einführende Aufklärung bieten. Das unerwartete hohe Echo, auf den der Prospekt stiess, bestätigt den Bedarf an einer solchen Informationsbroschüre. Dass die erste Auflage von 7000 Exemplaren bereits nach einem halben Jahr vergriffen war, stellt einen grossen Erfolg für das Religionswissenschaftliche Seminar dar. Eine Neuauflage des Prospektes wird im Frühjahr 2005 erfolgen. Die Prospekterstellung wurde und wird von den städtischen und kantonalen Integrationsbeauftragten finanziell und inhaltlich unterstützt. Der Prospekt wurde an Schulen, Pfarreien und Gemeinden verteilt und lag (liegt) in verschiedenen städtischen und kantonalen Ämtern sowie an der Universität zur freien Entnahme auf.

Der Prospekt basiert auf den Ergebnissen des Forschungsprojektes «Religionspluralismus Luzern», das seit zweieinhalb Jahren am Seminar läuft. Dazu besteht eine eigene Homepage www.religionenlu.ch, die laufend aktualisiert wird. Weiterhin finden sich dort die zahlreichen Medienberichte, die rund um die Prospektpräsentation, sowie im Anschluss daran publiziert wurden. In diesen fällt das Bedürfnis nach Informationen über den Islam auf. In der Neuen Luzer-

ner Zeitung legte Professor Martin Baumann dar, dass die Islamismusgefahr in der Schweiz hochgespielt wird. Die islamischen Vereinigungen in Luzern seien sehr gemässigt und darauf bedacht, sich gut in die Gesellschaft zu integrieren. So legt beispielsweise der Imam der Arabischen Moschee in Kriens besonderen Wert darauf, muslimische Jugendliche zu betreuen, um Problemen wie Arbeitslosigkeit, Integrationsschwierigkeiten, Drogenmissbrauch o.Ä. vorzubeugen. Alle Moscheen im Kanton Luzern sind gerne bereit, Besucher zu empfangen und Auskunft zu geben. Auch dem Freitagsgebet kann man beiwohnen. Für weitere Informationen sei auf den Forschungsbericht von Dr. Samuel-Martin Behloul über Muslime in der Zentralschweiz verwiesen. Dieser ist am Seminar erhältlich.

Die auf Öffentlichkeitsvermittlung bedachte Arbeit des Religionswissenschaftlichen Seminars wird sich 2005 fortsetzen: am Festival «Science et Cité» findet eine Ausstellung mit Infowänden, Schauvitrine und Ausstellungszeitung statt. Gezeigt werden zudem Filme religiöser Feste und Rituale von im Kanton Luzern ansässigen nichtchristlichen Religionsgemeinschaften, erstellt von Kerstin-Katja Sindemann. Programmpunkt ist zudem eine Busexkursion zu verschiedenen religiösen Zentren in und um Luzern.

*Kerstin-Katja Sindemann M.A.
Projektmitarbeiterin*



Was ist Kultur?

Prof. Enno Rudolph
Leiter Kulturwissenschaftliches
Institut

Das Kulturwissenschaftliche Institut der Geisteswissenschaftlichen Fakultät führte in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lucerna vom 11.–13. November 2004 eine international und interdisziplinär besetzte Tagung zum Thema «Was ist Kultur?» durch. Namhafte Wissenschaftler aus unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen Disziplinen, die massgeblich zur Fragestellung der Tagung publiziert haben, legten zum Teil kontroverse Konzeptionen vor, die helfen sollten, historisch und systematisch dem Begriff der Kultur eine interdisziplinär gesicherte Aussagekraft und historische Legitimation zu verschaffen.

In einem historischen Grundsatzreferat informierte Helmut Holzhey (Zürich) das Publikum über die unterschiedlichen Konturen der Kulturtheorien und Kulturbegriffe, die vor allem in der Strömung des Neukantianismus diskutiert wurden und die von dort aus die weitere Beschäftigung innerhalb und ausserhalb der Philosophie mit dem Thema Kultur im 20. Jahrhundert bestimmt haben. Christian Strub (Berlin) griff die aktuelle Fragestellung auf, inwieweit jeder Kulturbegriff von vornherein tendenziell die Unterscheidung zwischen gewollter und nicht gewollter Kultur, zwischen Eigenem und Fremdem, zwischen Vertrautem und Unvertrautem, aber auch zwischen Schätzenswertem und Nichtschätzenswertem impliziert. Sein Vortrag zeigte auf, dass schon Adam Smith zu diesem Problem hilfreiche Überlegungen angestellt hat und in seine Moraltheorie einfließen liess. Der Komponist und Musikpädagoge Walter Fähndrich (Brissago) zeigte anhand von ausgewählten Beispielen der neueren Musikgeschichte, wie eng die Wechselwirkung zwischen der normativen Kraft der ästhetischen Erwartung auf der einen Seite und der künstlerischen Autonomie kompositorischer Freiheit auf der anderen Seite ist. Sein Vortrag brachte vor allem die Bedeutung der Kunst als paradigmatische Praxis jeder kulturellen Tätigkeit zu Bewusstsein. Olaf Breidbach (Jena) thematisierte das Gegensatzpaar Natur–Kultur und stellte die Absonderung der Kulturwissenschaften gegenüber der Gegenstandswelt und Methodik der Naturwissenschaften grundsätzlich in Frage. Er erinnerte an die nach wie vor gültige wechselseitige Abhängigkeit der beiden Disziplinenfelder und plädierte für eine methodisch legitimierte Vermittlung zwischen Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften. Mit einem hohen Lied auf die ebenso unentbehrliche wie gefährdete Rolle der Philologie für die Konstitution und Bewahrung des kulturellen Gedächtnisses von Individuen und Kol-

lektiven beeindruckte – auch rhetorisch – Thomas Steinfeld (Süddeutsche Zeitung, München) das Publikum. Anhand eindrucksvoller Beispiele verwies er darauf, dass der Mensch ohne kontinuierliche Formen der Erinnerung sich selbst riskiert und dass Erinnerungskultur eine unverzichtbare Voraussetzung der wissenschaftlichen und politischen Tätigkeit des Menschen ist, ohne die die Welt der Wissenschaft wie überhaupt die Welt der geistigen Produktivität verarmen muss. Gesine Palmer (Heidelberg) trug in einem espritreichen Beitrag eine Reihe von Argumenten zum skeptischen Umgang mit Kulturbegriffen vor, die darauf abzielten, davor zu warnen, das komplexe «Reich der Kultur» mit dem «Reich menschlicher Freiheit» zu verwechseln. Ralf Konersmann (Kiel) zeigte anhand repräsentativer Beispiele aus der Philosophiegeschichte auf, dass die Beschäftigung mit Kultur sich nicht selten in der Defensive gegenüber Kritikern befindet, die den «Umweg Kultur» als ungangbar oder unnützlich beurteilen und die Existenz einer authentischen Welt der «faits culturels» bestreiten. Enno Rudolph (Luzern) zeigte anhand detaillierter Analysen einschlägiger Passagen aus Platon und Thomas Hobbes, wie sehr und wie schnell Kultur sich selbst zum Feind werden kann – dass Kulturphilosophie und Kulturwissenschaften es sich zu leicht machten, wollten sie die Unterscheidung der Kultur auf der einen Seite und ihren Antonymen auf der anderen Seite nach Analogie einer normativen Differenz zwischen gut und böse, willkommen und unwillkommen, human und inhuman vornehmen. Einflussreichste Kulturleistungen wurden nicht selten noch zu grossen Unheilsbringern.

Mit dieser Tagung hat das Kulturwissenschaftliche Institut sein eigenes Gegenstandsfeld zur Diskussion gestellt und die Methode der interdisziplinären Auseinandersetzung, wie sie für die Arbeit des Instituts charakteristisch ist, einem breiteren Publikum innerhalb und ausserhalb der Universität vorgestellt. Als besonders erfreulich ist zu vermerken, dass eine grosse Anzahl von Studierenden – nicht nur aus dem «Integrierten Studiengang Kulturwissenschaften» an der Veranstaltung teilgenommen hat. Die Vortragstexte werden in absehbarer Zeit in der Buchreihe des «Kulturwissenschaftlichen Instituts» (Kultur – Philosophie – Geschichte/Verlag Orell-Füssli Zürich) publiziert.

Das «Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht»

Das neu geschaffene «Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht» (LuZeSo) bietet ein vielfältiges Angebot in Aus- und Weiterbildung im Sozialversicherungsrecht und nutzt damit die Standortgunst von Luzern für das Sozialversicherungsrecht.

Zwei Teilprofessuren:

- Prof. Gabriela Riemer-Kafka
- Prof. Thomas Gächter

Im Frühling 2004 hat die noch junge Rechtsfakultät der Universität Luzern mit Frau Prof. Dr. Gabriela Riemer-Kafka und Herrn Prof. Dr. Thomas Gächter zwei Teilprofessuren für Sozialversicherungsrecht besetzt, die gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht (LuZeSo) bilden.

Prof. Gabriela Riemer-Kafka und Prof. Thomas Gächter betreuen das gesamte Gebiet des Sozialversicherungsrechts, das so wichtige Bereiche wie etwa die Alters- und Hinterlassenenversicherung, die Invalidenversicherung, die berufliche Vorsorge, die Krankenversicherung, die Unfallversicherung und die Arbeitslosenversicherung umfasst. Gabriela Riemer-Kafka habilitierte sich im Jahr 1999 an der Universität Freiburg i.Ue. für die Fächer Sozialversicherungsrecht, Privatversicherungsrecht und Arbeitsrecht und nimmt seither Lehraufträge an der Universität Bern wahr. Thomas Gächter erlangte 2002 an der Universität Zürich die Lehrbefugnis für Staats-, Verwaltungs- und Sozialversicherungsrecht. Neben seinem Luzerner Pensum hat er eine Forschungsstelle des schweizerischen Nationalfonds an der Universität Zürich inne.

Das LuZeSo versteht sich als Kompetenzzentrum, das einerseits im Rahmen des juristischen Masterstudiums – also im Rahmen der Ausbildung fortgeschrittener Juristinnen und Juristen – Spezialistinnen und Spezialisten ausbildet und eigene Forschung betreibt. Andererseits soll es auch nach aussen wirken und den Kontakt mit der Praxis, mit anderen Fakultäten und Ausbildungsstätten wie auch mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen wie Medizin, Ökonomie oder Ethik pflegen. Dank der wissenschaftlichen Ausrichtung von Prof. Riemer-Kafka und Prof. Gächter hat das LuZeSo die einmalige Möglichkeit, in Forschung, Lehre und Weiterbildung die in der Praxis immer wieder auftretenden, wichtigen Bezüge zu den benachbarten Rechtsgebieten des Privatrechts und öffentlichen Rechts herzustellen.

Standortgunst von Luzern

In Luzern befindet sich der Sitz des Eidgenössischen Versicherungsgerichts, der SUVA, grosser Krankenkassen sowie anderer wichtiger Organisationen im Sozialversicherungsrecht. Das Interesse am komplexen und wissenschaftlich bislang nicht umfassend erschlossenen Sozialversicherungsrecht ist in Luzern besonders gross. Die Gründung des Zentrums wurde denn auch von verschiedenen Organisationen auf vielfältige Weise unterstützt. Gleichzeitig ermöglicht der gute Kontakt mit den Fachleuten dieser Institutionen eine optimale Vernetzung der Forschung und eine praxisorientierte Aus- und Weiterbildung. Auf der einen Seite profitiert damit die Universität von der Nähe zu den zentralen Institutionen des Sozialversicherungsrechts, auf der anderen Seite ziehen diese Institutionen Gewinn aus der Aus- und Weiterbildung von Spezialistinnen und Spezialisten sowie der in Luzern betriebenen Forschung.

Präsenz im Masterprogramm und in der Weiterbildung

Das LuZeSo ist einerseits präsent im Masterprogramm der Ausbildung von Juristinnen und Juristen, andererseits aber auch in der auf die Praxis bezogenen Weiterbildung. Im Masterprogramm kann ein eigenständiger Schwerpunkt Sozialversicherungsrecht bearbeitet werden, der aus einem Zyklus von mindestens vier Lehrveranstaltungen besteht. In der Weiterbildung stehen vorderhand jedes Jahr zwei Tagungen auf dem Programm. Besonders gepflegt wird im Rahmen dieser Weiterbildungen der interdisziplinäre Dialog, der in der sozialversicherungsrechtlichen Praxis von besonderer Bedeutung ist. Der «1. Zentrumstag Luzern» vom 28. Oktober 2004 befasste sich mit der wichtigen Frage der medizinischen Gutachten. In Zukunft werden solche Tage periodisch angeboten.

*Prof. Gabriela Riemer-Kafka
Leiterin Zentrum für Sozial-
versicherungsrecht Luzern*

*Prof. Thomas Gächter
Leiter Zentrum für Sozial-
versicherungsrecht Luzern*

Perspektiven auf das Transzendente

Dr. Rolf Weibel
Fachjournalist

Das Ökumenische Institut und das Religionswissenschaftliche Seminar und damit zwei Fakultäten haben im Wintersemester 2004/05 dem Verhältnis von Theologie und Religionswissenschaft ein Symposium gewidmet.

Innenperspektive – Aussenperspektive

Eine erste Verhältnisbestimmung entwickelte Reinhold Bernhardt, Systematischer Theologe an der Universität Basel, anhand des Schemas Innenperspektive der Theologie/Aussenperspektive der Religionswissenschaft. Dabei zeigte der Referent auf, wie zum einen in der Religionswissenschaft selber eine Innenperspektive auszumachen ist, wenn sie «die Innenseite» einer Religion erforscht, und es zum andern auch in der Theologie eine Aussenseite gibt, wenn die Unmittelbarkeit des Glaubens zu einer reflexiven, selbstkritischen Distanz hin überschritten wird. Jeder Zugang zu Religion ist einer Perspektive verpflichtet; für die Wissenschaftlichkeit entscheidend ist nur, ob im Rahmen der Wissenschaftskultur die jeweiligen Voraussetzungen der Kritik ausgesetzt werden oder nicht.

Karénina Kollmar-Paulenz, Religionswissenschaftlerin an der Universität Bern, machte den Gegensatz zwischen Theologie und Religionswissenschaft in der europäischen Aufklärung und dem sich daran anschliessenden Orientalismus mit seinen eurozentrischen Stereotypen fest.

Prof. Martin Baumann
Prof. Wolfgang Müller und
Peter Schulz



Die eigene Kultur und Religion wird als die universale verstanden, während die anderen Kulturen und Religionen als partikuläre betrachtet werden. Daraus folgt die ungleichgewichtige Arbeitsteilung zwischen Theologie für die christliche Religion und Religionswissenschaft für alle anderen Religionen.

Grenzen – Grenzüberschreitungen

Strittige Gegensätze gibt es indes nicht nur zwischen der Theologie und der Religionswissenschaft, sondern auch innerhalb der beiden Disziplinen, stellte Edmund Arens, Systematischer Theologe an der Universität Luzern, fest. Die beiden Disziplinen entwickeln sich aufeinander zu, wenn sie sich entweder kulturwissenschaftlich oder im Anschluss an Niklas Luhmann und Jürgen Habermas normativ-kritisch ausrichten. Wenn Religion als Praxis der Kommunikation verstanden werde, sei Theologie als kommunikative Handlungstheorie eine auch religionstheoretisch kompetente Theologie.

Der letzte Referent, Christoph Uehlinger, ist ein Grenzgänger: lange Jahre Bibelwissenschaftler an der Universität Freiburg, ist er noch nicht lange Religionswissenschaftler an der Universität Zürich. Ausgehend von der Metapher «Map is not territory – Die Terrainbeschreibung ist nicht das Terrain» machte er zunächst auf die Bedeutung der Frage aufmerksam, ob eine festgestellte Differenz auf die Repräsentation der Sache, die Terrainbeschreibung, oder auf die Sache selbst, das Terrain, zurückgeht. An einem konkreten Beispiel zeigt er sodann auf, wie er einen Bibeltext einmal als Theologe und einmal als Religionswissenschaftler interpretiert. Dabei wurde klar, dass viele Arbeitsschritte gemeinsam sind, dass sich dann aber die abschliessende theologische Fragestellung von der religionswissenschaftlichen auch in der Schlüssigkeit deutlich unterscheidet.

Im Schlussgespräch bezeichnete Edmund Arens Theologie treiben als «an der Religion arbeiten»; dem gegenüber erklärte Christoph Uehlinger, nicht an den Religionen zu arbeiten. Karénina Kollmar-Paulenz hielt dafür, dass es kaum neue Argumente in der Sache gebe, so dass die Zeit gekommen sei, gemeinsame Projekte an die Hand zu nehmen.

Start des Jus-Doppelmaster-Programmes Luzern-Neuchâtel

Die Dekane der Rechtswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Luzern und Neuchâtel haben am 24. Februar/4. März 2004 eine Vereinbarung unterzeichnet, die erstmals in der Geschichte der schweizerischen rechtswissenschaftlichen Bildungslandschaft einen gemeinsamen Abschluss zweier Schweizer Rechtsfakultäten institutionalisiert.

Dieses Novum ist das Resultat von Überlegungen, wie einerseits die Mobilität zwischen Rechtsfakultäten allgemein attraktiver gemacht werden könnte und wie im Besonderen der kulturelle Austausch zwischen der Deutschschweiz und der Romandie gefördert werden könnte. Eine Rolle gespielt hat auch die Tatsache, dass zwei kleine Rechtsfakultäten ihre individuellen Profile und Beweglichkeiten zu einem besonders interessanten Gesamtangebot zusammenführen wollten.

Die getroffene Vereinbarung beinhaltet die folgenden wesentlichen Punkte:

- In vier Semestern (je zwei Semester in Luzern und in Neuchâtel) können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein ausgewogenes Fächerprogramm absolvieren, das viel Spielraum für Profilierung offen lässt.
- Die Studienprogramme in Luzern und Neuchâtel sind strukturiert (Art. 7 und 8 der Vereinbarung), sodass die zu erbringenden Leistungen an der anderen Fakultät transparent sind. Es wird darauf geachtet, dass Fächer gleichen Inhalts nicht an beiden Fakultäten studiert werden können. Mit dieser Qualitätssicherungsmassnahme wird erreicht, dass das Doppelmasterdiplom nicht bloss ein zweisprachiges Studium dokumentiert, sondern dass in den verschiedenen Sprachen auch verschiedene Inhalte studiert worden sind.
- Die Fächergewichtungen und -bewertungen der anderen Fakultät werden ohne Änderungen übernommen.
- Beide Fakultäten haben eine Kontaktperson bezeichnet, die für Fragen im Zusammenhang mit dem Doppelmasterstudium an der eigenen Fakultät zur Verfügung steht.

Das Doppelmasterdiplom wird von den Dekanen beider Fakultäten unterzeichnet. In Luzern haben bereits mehrere Studierende Interesse am Erwerb dieses Diploms geäussert und drei Masterstudierende sind definitiv ins Programm eingestiegen. Die Verantwortlichen beider Fakultäten

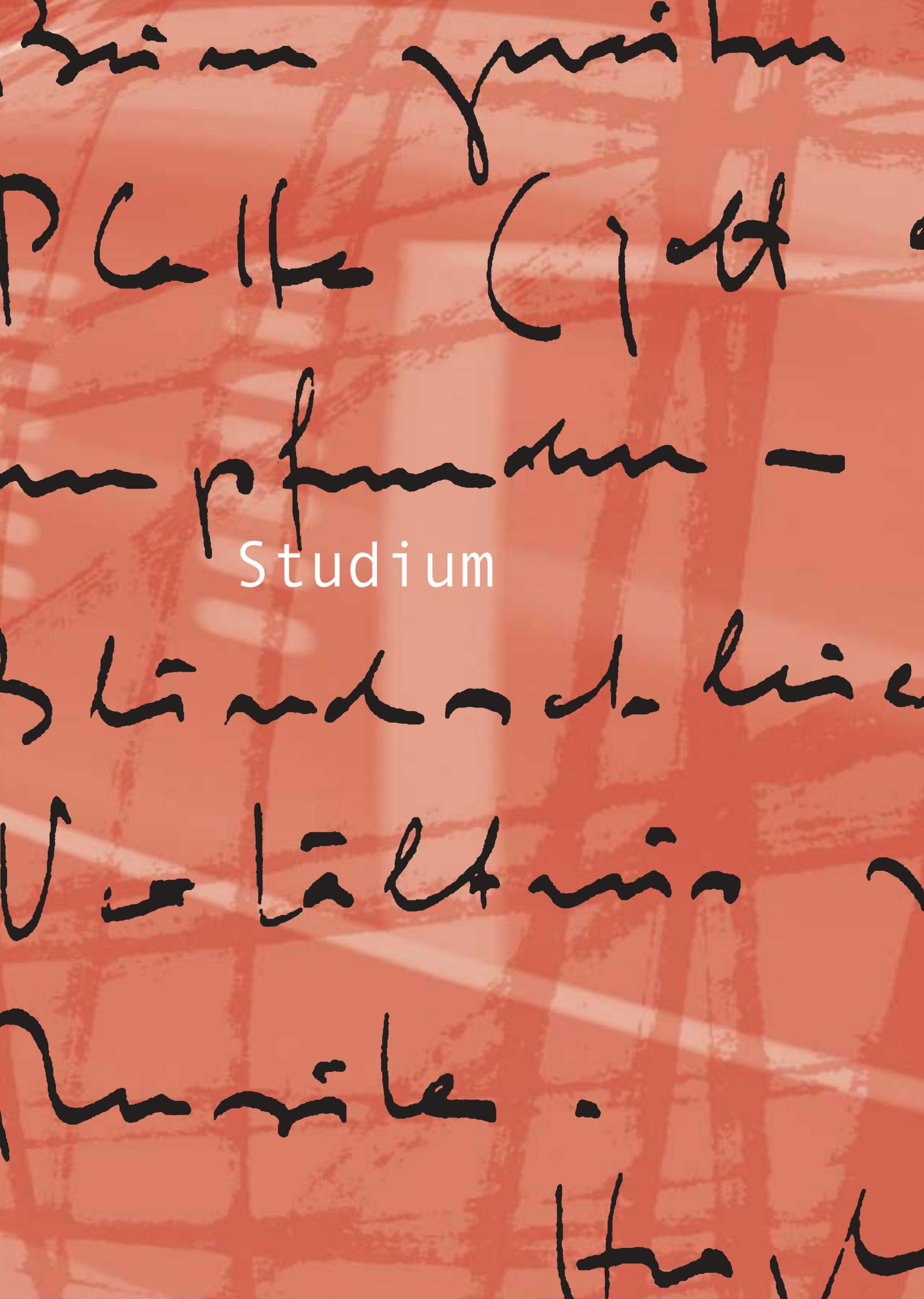
sind überzeugt, mit dem «Doppelmaster» nicht nur ein attraktives Studium, sondern auch einen Studienabschluss zu ermöglichen, der in der immer härter werdenden Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt als besondere Qualifikation Vorteile verschaffen wird.

*Dr. Martin Vonplon
Fakultätsmanager der Rechtswissenschaftlichen Fakultät*



Universität Neuenburg

— 150 —
 «Der kulturelle Austausch zur Deutschschweiz und
 der Romandie soll gefördert werden.»
 siehe: mein
 von Kunst



Studium

da
von
de:
m
is

von
) action
Wonne
mein
Kunst
z

Studienabschlüsse

Theologische Fakultät

An der Theologischen Fakultät konnten folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Bachelor

Brantschen	Sofia	Luzern
Dellagiacoma-Kollöffel	Marlise	Kriens
Disteli	Tatjana	Olten
Egger	Monika	Luzern
Gassmann	Guido	Kriens
Ljubic	Jure	Luzern
Meier	Livia	Gunzwil
Menz	Hanspeter	Willisau
Schumacher	Rut	Ebikon
Wettstein	Christoph	Luzern

Lizenziat

Beuret	Marie-Andrée	Delémont
--------	--------------	----------

Lizenziat und Master

Héjj	Noémi	Baar
Rudiger Mihatsch	Simone	Basel
Rüegsegger	David	Hochdorf
von Arb	Monika	Emmen

Master

de Haan-van Ek	Joke	Luzern
Furer	Karin	Zürich
Graf	Evelyne	St. Gallen

Kirchliches Abschlusszeugnis

Bisang-Vogt	Ruth	Luzern
-------------	------	--------

Religionspädagogisches Institut

Arnet	Raphael	Jona
Bolzern	Adrian	Zwingen
Fässler	Adriana	Rorschach
Felber	Regina	Egerkingen
Meier	Irene	Oberägeri
Pfeiler	Kristina	Läufelfingen
Schenk Boutellier	Melitta	Luzern
Schmid	Roger	Triengen
Studer	Christoph	Liebefeld
Thoma	Olivia	Gossau

Studium

Dritter Bildungsweg

Birrer	Daniel	Muotathal
Bojescu-Cognet	Nathalie	Luzern
Eichkorn	Ella	Küssaberg (D)
Häfliger	Beat	Luzern
Hübscher-Jucker	Bruno	Luzern
Stadler	Franziska	Luzern
Werder	Veronika	Brugg

Geisteswissenschaftliche Fakultät

An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät konnten folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Lizenziat

Pletscher	Martina	Zürich
Schöll	Salome	Luzern

Promotion

Sidler	Roger	Bern
Sue	Young-Sik	Luzern/Korea

Nachdiplomkurs Philosophie + Management (Kurs 1013)

Allemann	Pius	Zürich
Andermatt	Joseph	Vitznau
Eugster	Herbert	Emmenbrücke
Eugster	Peter	Hombrechtikon
Fuchs	Magdalena	Emmen
Halter	Toni	Lungern
Hammer	Gabriela	Luzern
Krummenacher	Stephan	Giswil
Marzer	Reto	Stans
Meier	Peter	Murten
Neuhaus	Helena	Zürich
Olschewski	Burkhard	Rechthalten
Ott	Alexander	Wabern
Pfister	Monika	Reussbühl
Rothenfluh	Alex	Emmen
Spini	Hanspeter	Sarnen

Nachdiplomkurs Philosophie + Management (Kurs 104)

Bertossa	Martino	Bern
Bürgi	Hans Ulrich	Riniken
Burkhalter	Barbara	Schlosswil
Gautier	Sibylle	Basel
Pellegrino	Giovanni	Zofingen

Perina	Jitka	Unterägeri
Rast	André	Obernau
Schorn	Georg-Wipo	Zug
Sidamgrotzki	Edgar Georg	Steckborn
Tobler	Stefan	Thalwil
Wegmüller	Ernst	Zürich
Zimmermann	Hubert	Habsburg
Zink	Ludwig	Zumikon

Nachdiplomkurs Philosophie + Management (Kurs 201)

Bolfing	Gustav	Emmenbrücke
Brupbacher	Daniel	Wädenswil
Caviezel	Tarzisius	Davos Clavadel
Dähler	Thomas	Hergiswil
Faoro	Roberto	Herrliberg
Gassner	Christof	Cham
Guyer Schmid	Barbara	Luzern
Gyger	Charles	Luzern
Imobersteg	Anne-Gabrielle	Basel
Imobersteg	Michele	Gutenswil
Jost	Manuela	Luzern
Näpflin	Heinz	Hergiswil
Sahli	Beny	Interlaken
Schmed	Marc	Uerikon
Sinz Müller	Elisabeth	Konolfingen
Stolz Sutter	Liselotte	Risch
Stulz	Peter	Luzern
Ulmann	Hans-Peter	Basel
Wüest	Otmar	Ruswil

Nachdiplomstudium Interkulturelle Kommunikation

Antonelli	Francesca	Madrid
Alleva	Vania	Bern
Born	Doris	Kappel
Bührer	Maya	Zürich
Büzberger	Marcus	Thalwil
Delpasand	Iren	Walchwil
Dössegger	Brigitte	Rüschlikon
Dutzi	Verena	Zürich
Fiechter	Regula	Aarau
Furrer	Dunja	Zürich
Hassel	Karina	Emmenbrücke
Hoch	Claude	Baden
Hürlimann	Felix	Kehrsatz
Imfeld	Claudia	Zürich
Jakob	Ann-Marie	Birmensdorf
Jung	Susanne	Horw
Kappler Pfeiffer	Edith	Bertschikon
Mattmann	Nathalie	Zürich
Meier	Vera	Thalwil
Pfister	Corinne	Wabern

Studium

Schläfli	Marianne	Solothurn
Seehafer	Andrea	Zürich
Snefstrup Christen	Birgitte	Kriens
Sommer	Rosmarie	Oberscherli
Verdoy Suller	Nuria	Winterthur
Wunderle	Sibylle	Bern
Zutt	Marianne	Gümligen

Master of Advanced Studies Interkulturelle Kommunikation

Arnold	Claudia	Zürich
Beqiraj	Zekë	Kriens
Bischof-Lopez	Margie	Solothurn
Derungs-Brücker	Heidi	Chur
Grassi-Guvenli	Asiye	Winterthur
Hammer	Christoph	Baden
Hess	Brigitte	Stäfa
Heuss	Martina	Affoltern a.A.
Imobersteg	Christine	Sarnen
Jakurti	Nazmi	Langenthal
Kessler	Beat	Hedingen
Kovacevic	Emina	Emmenbrücke
Krieg	Barbara	Basel
Kübler	Maria Cristina	Richterswil
Marmet	Verena	Bern
Nigl-Heim	Ulrike	Riehen
Notter	Evelyne	Walchwil
Caputo	Andrea Paulo	Luzern
Pereira Fleischlin	Carminha	Winterthur
Rennhard-Hollenweger	Heidi B.	Niederhasli
Ritter	Birgit	St. Gallen
Roth	Anna	Bern
Schmid	Christina	Fribourg
Stingelin-Giles	Nicola	Basel
Tóth	Viktória	Uster
Vogel	Claudia	Winterthur
Zaugg	Helena	Bern

Nachdiplom eLearning

Ackermann	Benno	Boniswil
Ambord	Katja	Zürich
Bernasconi	Stefano	Luzern
Dobler	Sabine	Freiburg
Ebnetter	Stephan	Zürich
Filippini	Benno	Horw
Furchner	Bernhard	Langendorf
Hämmerli	Reinhard	Jegenstorf
Hänni	Peter	Cham
Heller	René	Neuenkirch
Känel-Schnyder	Annemarie	Hünibach
Kaufmann	Jirina	Ebikon
Kronenberg	Jörg	Luzern

Lipp	Josef	Rengg
Maier Reinhard	Christiane	Biel-Benken
Naef	Irène	Hergiswil
Rütsche	Silvio	St. Gallen
Ryter	Barbara	Lausen
Tornay	Jean-Pierre	Jens
Wehle	Othmar	Bern
Winkelmann-Ackermann	Sylvia	Uetikon am See

Rechtswissenschaftliche Fakultät

An der Rechtswissenschaftlichen Fakultät konnten folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Bachelor

Aeppli	Corinne	Luzern
Ahoulou	Lea	Reussbühl
Angst	Matthias	Beinwil/Freiamt
Anuth	Sandra	Adligenswil
Aschwanden	Pius	Luzern
Bauer	Corinne	Forch
Beck	Cyrus Andreas	Triesenberg
Bernardi	Marlène	Greppen
Beyeler	Sabrina	Uster
Brack	Philine	Ebikon
Brugger	Caroline	Luzern
Brügger	Barbara Andrea	Bern
Burch	Michèle	Sarnen
Ciliberto-Dormann	Johanna	Emmenbrücke
Cvetko	Ariane	Mellingen
Dubach	Roisin	Luzern
Duss	Sarah	Oberarth
Eberle	Tobias	Cham
Egger	Petra	Eggersriet
Egli	Daniel	Altdorf
Egli	Philipp	Eschenbach
Erne	Daniel	Samedan
Feer	Denise	Luzern
Felix	Christian	Brunnen
Freund	Jeannine	Appenzell
Gardavsky	Mark	Weiningen
Gerritsen	Vanessa	Winikon
Gschwend	Julia Bettina	Bubikon
Hilfiker	Sven	Boswil
Hiruta	Yasumi	Zug
Hofer	Michael	Horw
Hürlimann	Sarah	Zug
Iseli	Thomas	Oberwil-Nürens Dorf
Jans	Janique	Malvaglia
Keller	Martina	Oetwil am See
Kern	Fabian	Luzern
Köchli	Oliver	Wolhusen

Studium

Lohri	Gino	Hochdorf
Meiner	Matthias	Kriens
Meseck	Karin	Ebikon
Meyer	Tobias Daniel	Davos Platz
Müller	Mauriz	Kaiseraugst
Nosetti	Claudio	Emmenbrücke
Ott	Lisa	Luzern
Padula	Diana	Kriens
Palermo	Alessandra	Sins
Purtschert	Stephanie	Thalwil
Rothenfluh	Simon	Luzern
Schilter	David	Adligenswil
Schmid Diel	Tatjana	Kriens
Schuler	Philipp	Flüelen
Schulz	Heike	Zürich
Seitz	Nathalie	Morcote
Sniegocki	Marcin	Luzern
Sonderegger-Müller	Luitgardis	Nottwil
Stocker	Marta	Ebikon
Strebel	Elisabeth	Buttwil
Vetterli	Luzia	Luzern
Vogel	Marcel	Castrisch
Vonmüllenen	Natalie	Buttwil
Wartmann	Martin	Steinhausen
Wayland Bigler	Nancy	Trimbach
Weber	Sarah	Ebikon
Weiss	Stefan	Luzern
Wettstein	Edith	Nottwil
Zumstein-Grimm	Eva	Wettingen

Doktorate

Bollinger Hammerle	Susanne	Einsiedeln
Hördegen	Stephan	Basel
Koch	Markus	Zürich
Koehler	Dirk	Berlin
Müller	Karin	Luzern
Oertli	Theres	Zürich
Patak	Sascha	Zürich
Sahlfeld	Konrad	Basel
Schramm	Dorothee	Luzern
Winkler	Thomas	Zürich

Einige weitere
Punkte (z. B.)
empfehlen -
Erträge der
Ständehilfe
Verfahren
Nur für
Haupt

da
kon
W
de:
W
is

kon
kon
W
W
W
W

Wissenschaft

Wissenschaftliche Aufsätze und publizistische Beiträge

Jürg-Beat Ackermann

- Artikel 6 EMRK und Artikel 4 des 7. Zusatzprotokolls; insbesondere die Garantie *ne bis in idem*, in: Daniel Thürer / Mark E. Villiger, Aktuelle Fragen zur europäischen Menschenrechtskonvention, Zürich 2004
- Zwangsmassnahmen, insbesondere Haft und Beschlagnahme – Trainingskurs für Praktiker, Heidelberg 2004
- (Rez.) Dissertation von Michael Aepli, Die strafprozessuale Sicherstellung von elektronisch gespeicherten Daten – Unter besonderer Berücksichtigung der Beweismittelbeschlagnahme am Beispiel des Kantons Zürich, Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht 2004, 436 ff.

Edmund Arens

- Ist Religion demokratietauglich?, in: Orientierung 68 (2004), 56–58
- Das Kopftuch – ein Stück Stoff oder ein rotes Tuch?, in: Willisauer Bote vom 7. Mai 2004, 2
- Die Kraft der Kommunikation. Zum 75. Geburtstag von Jürgen Habermas, in: Orientierung 68 (2004), 121–124
- Im Zeichen des Regenbogens, in: Schweizerische Kirchenzeitung 172 (2004), 586–587
- «Theologische Berichte» – Theology at its Best, in: M. Durst / H.J. Münk (Hrsg.), Christentum – Kirche – Kunst. Beiträge zur Reflexion und zum Dialog (Theologische Berichte Bd. 27), Freiburg / Schweiz 2004, 195–203
- Religion as Ritual, Communicative, and Critical Praxis, in: E. Mendieta (ed.), The Frankfurt School on Religion. Key Writings by the Major Thinkers, London / New York 2005, 373–396
- «Arm wie Kirchenmäuse...», in: Neue Luzerner Zeitung Nr. 301, vom 28.12.2004, 33
- Biografie und Philosophie, in: Neue Zürcher Zeitung Nr. 305, vom 30.12.2004, 17
- (Rez.) Th. Söding (Hrsg.), Ist der Glaube Feind der Freiheit? Die neue Debatte um den Monotheismus, Freiburg / Basel / Wien 2003, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 60 (2004), 230–231
- (Rez.) J. Hick, An Autobiography, Oxford 2002, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 60 (2004), 340–341
- (Rez.) P. Scott / W.T. Cavanaugh (eds.), The Blackwell Companion to Political Theology, Oxford 2004, in: Theologische Revue 100 (2004), 380–383

Markus Babo

- Protection against Persecution and the Role of the State. A Historical and Ethical Perspective, in: Ralf Roskopf (Hrsg.): Agents and Victims. Non-Governmental and Gender-Related Persecution in International and National Law (Abhandlungen zu Migration und Flüchtlingsfragen; 1), Berlin 2004, 13–34
- Das europäische Flüchtlingsrecht: Aktuelle Tendenzen im Vergleich zu frühneuzeitlichen Naturrechtspositionen, in: AWR-Bulletin 42/2 (2004), 3–23
- Abschiebungshaft? Eine Herausforderung für den Rechtsstaat, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik 24 (2004), 359–367
- Administrative Detention of Asylum-seekers and Irregular Immigrants – Between Individual Freedom and Interest of States, in: Jesuit Refugee Service Europe: Detention in Europe. Administrative Detention of Asylum-seekers and Irregular Migrants, Brüssel 2004, 107–116 (<http://www.detention-in-europe.org/>)
- «Detention» von Flüchtlingen, Asylbewerbern und Migranten in Europa. Anmerkungen aus ethischer Sicht, in: AWR-Bulletin 42/4 (2004), 47–57
- Den Tieren in die Augen schauen, in: Seedamm Kulturzentrum Bulletin Nr. 70 (2004), 20–22
- (Rez.) Dietmar von der Pfordten: Rechtsethik, München: Beck 2001, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 172 (2003)
- (Rez.) Elke Tiessler-Marenda: Einwanderung und Asyl bei Hugo Grotius (Schriften zur Europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte; 42), Berlin: Duncker & Humblot 2002, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 90 (2004), 586–588

Martin Baumann

- *Becoming a Colour of the Rainbow: The Social Integration of Indian Hindus in Trinidad, Analysed along a Phase Model of Diaspora*, in: Knut A. Jacobsen, Pratap Kumar (eds.), *South Asians in the Diaspora: Histories and Religious Traditions*, Leiden: Brill, 2004, 77–96
- *Organising Hindu Temples in Europe, the Case of Tamil Migrants from Sri Lanka*, in: Christoph Kleine, Monika Schimpf, Katja Triplett (Hrsg.), *Unterwegs. Neue Pfade in der Religionswissenschaft. Festschrift in Honour of Michael Pye on his 65th Birthday*, München: Biblion 2004, 379–391
- *A Diachronic View of Diaspora, and the Significance of Religion and Hindu Trinidadians*, in: Waltraut Kokot, Khachig Tölölyan, Carolin Alfonso (eds.), *Diaspora, Identity and Religion. New Directions in Theory and Research*, London: Routledge 2004, 170–188
- *Kirchen, Moscheen, Synagogen – eine Stadt verträgt viele Religionen*, in: Mechthild M. Jansen, Susanne Keval (Hrsg.), *Die multireligiöse Stadt. Religion, Migration und urbane Identität, POLIS 40, Reihe der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, Frankfurt am Main 2004, 16–30*
- *Religion und ihre Bedeutung für Migranten*, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*, 88, 3/4, 2004, 250–263
- *Migration, Religion und religiöse Feste*, in: Gaby Fierz, Michael Schneider (Hrsg.), *Feste im Licht – Religiöse Vielfalt in einer Stadt, Museum der Kulturen, Basel: Merian, 2004, 140–150*
- *Religion und ihre Bedeutung für Migranten. Zur Parallelität von fremd-religiöser Loyalität und gesellschaftlicher Integration*, in: *Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.), Religion – Migration – Integration in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft*, Berlin: Bundesdruckerei 2004, 19–30
- *Religionswandel: Religionswissenschaftlich*, in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Tübingen: Mohr, 2004, Band 7, Sp. 399–400
- *Global Hindu Diaspora. A Bibliography of Books and Main Articles, 2004 (ca. 130 Titel)*, URL: http://www.unilu.ch/gf/3259_14461.htm
- *Zum Wandel der Religionswissenschaft und ihrem Verhältnis zur Theologie*, in: *Bulletin der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft*, 2, 2004, 3–4
- (Rez.) Lopez, Donald S., *A Modern Buddhist Bible*, in: *Journal of Global Buddhism*, 5, 2004, 15–18
- *Fremde Religion und gesellschaftliche Integration*, in: *Willisauer Bote*, 15, 07.02.2004, 7
- *Wir vertragen viele Religionen*, in: *Frankfurter Neue Presse*, 11.03.2004, 4

Samuel-Martin Behloul

- *Muslime im säkularen Rechtsstaat. Integrationschancen durch Religionsfreiheit*, von Heiner Bielefeldt, transcript Verlag, Bielefeld 2003, in: eSpirita (<http://www.spirita.de/ftp/r04-behloul.pdf>)
- *Muslime in der Zentralschweiz. Von Migranten zu Muslimen in der Diaspora. Ein Forschungsbericht*, Luzern: Religionswissenschaftliches Seminar, Universität Luzern, Deutsch/Englisch, Juni 2004
- *Im Namen Gottes! Wie weit können Religionen Ursache von Gewalt sein?*, in: *«aufbruch», Zeitschrift für Religion und Gesellschaft*, 6, 2004, 7
- (Rez.) *Muslim Networks and Transnational Communities in and across Europe*, von Stefano Allievi & Jørgen S. Nielsen, eds., *2003 Muslim Minorities Vol. 1*, Leiden/Boston: Brill, in: *Journal of Contemporary Religion*, Vol. 19, No. 2, 2004, pp. 263–265

Andréa Belliger

- *eLearning und KMU*, in: *Computerworld 2004*
- *Forschung am Menschen. 2. Science & Society-Konferenz 2004, Bd. 2*, Peter G. Kirchschräger, Andréa Belliger, David J. Krieger (Hrsg.), Zürich: Seismo
- *Wissensmanagement als Methode des Public Understanding of Science. Kommunikation an der Schnittstelle von Politik und Wissenschaft*, in: *Forschung am Menschen*, 10–21
- *eLearning – die Zukunft der universitären Lehre. Szenarien der Aus- und Weiterbildung*, in: A. Loretan (Hrsg.), *Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten. Rechtliche Situation und theologische Perspektiven*, Münster/Berlin/Hamburg/London/Wien: LIT, 173–190

- Menschenrechte und Terrorismus, Reihe: International Human Rights Forum, 1. Bd., Peter G. Kirchschräger, Thomas Kirchschräger, Andréa Belliger, David J. Krieger (Hrsg.), Stämpfli, Bern 2004
- Wertekommunikation im Rahmen des internationalen Menschenrechtsdiskurses.
- Entwurf eines Forschungsprogramms, in: Menschenrechte und Terrorismus, Reihe: International Human Rights Forum, 1. Bd., Stämpfli, Bern, 11–20

Béatrice Bowald

- (Rez.) Wie hältst du's mit der Gebärmutter?, Rezension zu: Buse, Gunhild, «...als hätte ich ein Schatzkästlein verloren». Hysterektomie aus der Perspektive einer feministisch-theologischen Medizinethik, Münster 2003 (Studien der Moraltheologie; Bd. 23), in: Schlangenbrut 22/85 (2004), 47f.
- (Rez.) Rödiger, Kerstin, Körper – vergessene Kategorie der Ethik? Die Anstösse von Martha Nussbaum und Amartya Sen für eine symbolisch und sozial dimensionierte «körperbewusste» Ethik, Münster 2003 (Studien der Moraltheologie – Abteilung Beihefte 12), erscheint in: Jahrbuch der Europäischen Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen 12/2004

Paul Eitel

- Berner Kommentar zum schweizerischen Privatrecht, Band III: Das Erbrecht, 2. Abteilung: Der Erbgang, 3. Teilband: Die Ausgleichung, Art. 626–632 ZGB, Bern 2004
- Nichtigkeit vs. Ungültigkeit eines Testamentszusatzes, Anmerkungen zu BGE 129 III 580 ff., in: Jusletter 19.04.2004
- (Rez.) Edgar Philippin, Régime matrimonial et protection des créanciers, Articles 193 CC et 57 LDIP, Diss. Lausanne, Bern 2000 (ASR Heft 640), in: BISchK 68/2004, 78–80

Walter Fellmann

- Haftung des Anwaltes für unterlassene oder fehlerhafte Datenbank-Recherchen, in: Recht und Rechtsdaten – Anspruch und Wirklichkeit, Tagung 2003 für Informatikrecht, hrsg. von Thomas Koller und Heinrich Koller, Bern 2004, 45 ff.
- Anwaltsgesellschaften: Zum Stillstand der Arbeiten im SAV – eine Replik zum Bericht von Ulrich Hirt in der Anwaltsrevue 6–7/2004, 223 f., Anwaltsrevue 8/2004, 277 ff.
- Vertragsrecht und Grenzen des Vertrauensschutzes Dritter im Gesellschaftsrecht, in: Gauchs Welt, Festschrift für Peter Gauch, hrsg. von Pierre Tercier, Marc Amstutz, Alfred Koller, Jörg Schmid und Hubert Stöckli, Zürich et al. 2004, 409 ff. (in Co-Autorschaft mit Dr. iur. Karin Müller)
- Kommentar zu Art. 12 BGFA, in: Kommentar zum Anwaltsgesetz, hrsg. von Walter Fellmann und Gaudenz G. Zindel, Zürich 2004, 100–203

Rafael Ferber

- Dominik Schmidig (1936–2003), in: Studia Philosophica, 63, 2004, 13–15
- Warum und wie sich die philosophische Ethik im Verlauf der Neuzeit von der theologischen Ethik emanzipiert hat?, in: Ethica, Wissenschaft und Verantwortung, 12, 2004, 346–363
- L'idea del bene è o non è trascendente. Ancora su epekeina tês ousias, in: Platone e la tradizione platonica. Studi di Filosofia antica, a cura di M. Bonazzi e F. Trabattoni, in: Quaderni di Acme 58, 2003, Cisalpino, Istituto Editoria Universitario, Milano, 127–149, Traduzione G. Mancuso, 2004
- Von Nietzsche zu Burkert: Einige Streiflichter zur Erforschung der antiken Philosophie in der Schweiz im letzten und gegenwärtigen Jahrhundert, in: Studies in Ancient Philosophy, Rossetti, Livio (ed.) 2004, Greek Philosophy in the New Millennium: Essays in Honour of Thomas M. Robinson, Studies in Ancient Philosophy 6, Sankt Augustin: Academia, 245–253
- Wie kann lebende Materie Bewusstsein haben? Rafael Ferber wendet sich einer problembelade-

nen Spezies zu – dem Menschen, in: Aargauer Zeitung, (Mittelland Zeitung), Freitag, 30.01.2004, 10. Teilabdruck in Wiener Zeitung, 21.02.04, und unter dem Titel «Willensfreiheit, eine Illusion?», in: Neue Luzerner Zeitung, 4.11.2004, Nr. 257, 47

Christian Filk

- Mit Michael Lommel und Mike Sandbothe (Hrsg.). Media Synaesthetics – Konturen einer physiologischen Medienästhetik. Köln: Herbert von Halem, 2004
- Computerunterstützte kooperative Wissenskommunikation – Versuch eines Beschreibungsmodells technischer und nichttechnischer Faktoren. In: Harro Segeberg (Hrsg.). Medien und ihre Technik: Theorien – Modelle – Geschichte. Marburg: Schüren Presse (Schriftenreihe der Gesellschaft für Medienwissenschaft; 11), 2004, 70–87
- Mit Sven Grampp und Kay Kirchmann. Was ist «Medienphilosophie» und wer braucht sie womöglich dringender: die Philosophie oder die Medienwissenschaft? Ein kritisches Forschungsreferat. In: Allgemeine Zeitschrift für Philosophie 29 (2004) 1, 39–65
- Von der «Individuation» zur «Kooperation» – Anregungen zu einem Perspektivenwechsel beim computerunterstützten Lehren und Lernen. In: Medienimpulse: Beiträge zur Medienpädagogik 13 (2004) 1, Heft 47, 54–65
- Ist eine konsensfähige Wissenschaftspolitik möglich? – Untersuchungen zur intersystemischen Kommunikation: Ein Projekt an der Universität Luzern. In: Rundfunk und Geschichte: Mitteilungen des Studienkreises Rundfunk und Geschichte/Informationen aus dem Deutschen Rundfunkarchiv 30 (2004) 1/2, 49–52
- Mit Michael Lommel und Mike Sandbothe. Vorwort. In: Christian Filk, Michael Lommel und Mike Sandbothe (Hrsg.). Media Synaesthetics – Konturen einer physiologischen Medienästhetik. Köln: Herbert von Halem, 2004, 7–8
- Mit Michael Lommel. «Media Synaesthetics» – Eine Einleitung. In: Christian Filk, Michael Lommel und Mike Sandbothe (Hrsg.). Media Synaesthetics – Konturen einer physiologischen Medienästhetik. Köln: Herbert von Halem, 2004, 9–21
- Mit Michael Lommel und Mike Sandbothe. Bibliografie: Media Synaesthetics. In: Christian Filk, Michael Lommel und Mike Sandbothe (Hrsg.). Media Synaesthetics – Konturen einer physiologischen Medienästhetik. Köln: Herbert von Halem, 2004, 204–215

Christoph Gellner

- Schriftsteller lesen die Bibel. Die heilige Schrift in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2004
- Literatur und Religion. Anstiftungen zum Lesen, in: Lebendige Seelsorge 55 (2004), 114–117
- ... um das Gewicht des Lebens zu tragen. Zum 70. Geburtstag von Adolf Muschg, in: Orientierung 68 (2004), 87–91
- ... beinahe rabiate Antichristlichkeit, Rilke als Leser der Bibel und des Koran, in: J. Badewien / H. Schmidt-Bergmann (Hrsg.), Rainer Maria Rilke. Eine Annäherung, Karlsruhe 2004, 76–101
- Die abschliessenden Vokabulare aufbrechen. Entwicklungen und Aufgaben auf dem Forschungsfeld «Theologie und Literatur», in: Orientierung 68 (2004), 234–236
- Westöstliche Be(Ver)gegnungen. Von der Indienreise über «Siddhartha» bis zum Glasperlenspiel – Hesse und die Religionen Asiens, in: Von «Siddhartha» zum «Steppenwolf». Fremdheitserfahrung und Weltethos bei Hermann Hesse, hrsg. v. R. Sareika, Iserlohn 2004, 107–123
- Psalmistin der deutschen Avantgarde. Else Lasker-Schülers «poetisches Judentum», in: Orientierung 68 (2004), 259–264
- Schriftsteller als Bibelleser: Du sollst dir kein Bildnis machen. Nicht nur von Gott, in: Bibel und Kirche 59 (2004), 99–102
- An den Rändern von Theorie und Praxis, in: Kirche heute 33 (2004) vom 25.01.2004, Nr. 5
- Erschreckende Aktualität. Lessings «Nathan der Weise» neu gelesen, in: lamed. Zeitschrift für Kirche und Judentum 2/2004, 15–21

- Das Vermächtnis Abrahams. Was Ökumene von Juden, Christen und Muslimen heute heissen kann, in: *lamed. Zeitschrift für Kirche und Judentum* 3/2004, 9–16
- Christi Platz ist bei den Dichtern: Vergegenwärtigungen Jesu im Raum der Literatur, in: *Christliches ABC heute und morgen*. Hrsg. v. E. Lade, Bad Homburg 1/2004, 231–245
- Echolot religiöser Erfahrung. Religion in der Literatur. Rez. v. Georg Langenhorst, *Gedichte zur Gottesfrage*, München 2003, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 172 (2004), 120–121
- Dulden heisst beleidigen. Rez. Karl-Josef Kuschel, «Jud, Christ und Muselman vereinigt?» Lessings «Nathan der Weise», Düsseldorf 2004, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 172 (2004), 292
- Rezension v. Heinrich Schmidinger (Hrsg.), *Identität und Toleranz. Christliche Spiritualität im interreligiösen Kontext*, Innsbruck 2003, auf: www.biblio.at/rezensionen/details.php3?mednr
- Zauber trotz aller Entzauberung. Rez. K.-J. Kuschel, *Das Weihnachten der Dichter. Grosse Texte von Thomas Mann bis Reiner Kunze*, Düsseldorf 2004, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 172 (2004), 975

Daniel Girsberger

- Missglückte (pathologische) Schiedsvereinbarungen: Risiken und Nebenwirkungen, in: Karl Spühler (Hrsg.), *Internationales Zivilprozessrecht*, Zürich (Schulthess) 2004, 129–165 (mit Michael Mráz)
- Entwicklungen im schweizerischen internationalen Privatrecht, *SJZ* 100 (2004), 90–94 (mit Dorothee Schramm)
- FusG und Internationales Privatrecht, *SZW* (Zürich, Schulthess) 2004, 259–268 (mit Rodrigo Rodriguez)
- Basler Kommentar zum Bundesgesetz über die Fusion, Spaltung und die Umwandlung von Rechtsträgern (Fusionsgesetz), Basel/Frankfurt a.M. (Helbing & Lichtenhahn) 2004 (Hrsg. von R. Watter, N. P. Vogt, R. Tschäni, D. Däniker), Art. 161–164b IPRG, 1298–1375 (mit Rodrigo Rodriguez)
- Zürcher Kommentar zum IPRG, 2. Auflage Zürich (Schulthess) 2004 (Hrsg. mit A. Heini, M. Keller, J. Kren Kostkiewicz, K. Siehr, F. Vischer und P. Volken, Autor für Art. 15, 16, 123–126, 143–148)
- Aspects de droit international privé du transfert et du nantissement des papiers-valeurs et des droits-valeurs détenus dans un système de dépôt collectif, in: Luc Thévenoz/Christian Bovet (Hrsg.), *Journée 2003 de droit bancaire et financier*, Genf/Zürich/Basel (Schulthess) 2004, 15–55 (mit Florence Guillaume)
- The Hague Convention on Indirectly Held Securities – Dynamics of the Making of a Modern Private International Law Treaty, in: T. Einhorn/K. Siehr (Hrsg.), *Intercontinental Cooperation through Private International Law, Essays in Memory of Peter E. Nygh*, Den Haag (T. M. C. Asser Press) 2004, 139–154
- Vertragsrecht und KMU, in: P. Tercier/M. Amstutz/A. Koller/J. Schmid/H. Stöckli (Hrsg.), *Gauchs Welt, Festschrift für Peter Gauch*, Zürich (Schulthess) 2004, 417–443
- Internationale Schiedsgerichtsbarkeit: Ausbildung durch Moot Courts, in: M. Jametti Greiner/B. Berger/A. Güngerich (Hrsg.), *Rechtsetzung und Rechtsdurchsetzung*, Festschrift für Franz Kellerhals, Bern (Stämpfli) 2005 (recte: 2004), 23–33
- Widersprüchliche Schiedsklauseln vor Bundesgericht, *Zeitschrift für Zivilprozess- und Zwangsvollstreckungsrecht*, Lachen (Dike) 2004, Heft 3, 1–14
- Die Sitzverlegung im europäischen Gesellschaftsrecht – Auswirkungen auf die Schweiz? *SZIER* 14 (2004), Heft 4 (mit Rodrigo Rodriguez)

Karen Gloy

- Wahrheitstheorien. Eine Einführung, Tübingen/Basel 2004, 287
- Metaphysik – ein notwendiges oder verzichtbares Projekt? Dieter Henrich zum 75. Geburtstag, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung*, Bd. 58 (2004), 104–128
- Bewusstseinstheorien, Freiburg i. Br./München, 3. Aufl. 2004
- Schellings Naturphilosophie. Grundzüge und Kritik, in: *Généalogie de la pensée moderne*.

- Genealogie des neuzeitlichen Denkens. Festschrift für Ingeborg Schüssler, hrsg. von Michael Esfeld und Jean-Marc Tétaz, Frankfurt a. M./Lancaster 2004, 183–201
- The Gene Revolution and its Ethical Controversy, in: Value Choice and Human Existence, The 2. International Conference on Axiology, Institute and Department of Philosophy, 12.–16.6.2004, Hubei University, Wuhan, China, 17–27
 - Artikel: Zahl/Zahlenspekulation/Zahlensymbolik, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE), Hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, Berlin/New York, Bd. 36 (2004), 447–458
 - Unser Zeitalter – ein postmetaphysisches?, hrsg. von Karen Gloy, Würzburg 2004, 400
 - Darin: Metaphysik – ein notwendiges oder verzichtbares Projekt?, 25–45
 - (Art.) Zeit, in: Theologische Realenzyklopädie (TRE), hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, Berlin, New York, Bd. 36 (2004), 504–516
 - Natur – ein Kulturprodukt. Eine Typologie der Naturauffassungen, in: Reinhold Esterbauer, Elisabeth Pernkopf, Mario Schonhart (Hrsg.): Spiel mit der Wirklichkeit. Zum Erfahrungsbegriff in den Naturwissenschaften, Würzburg 2004, 127–164

Christoph Beat Graber

- Audiovisual Media and the Law of the WTO, in: Christoph Beat Graber/Michael Girsberger/Mira Nenova (Hrsg.), *Free Trade versus Cultural Diversity*, Zürich 2004, 15–65
- Audio-visual Policy: The Stumbling Block of Trade Liberalisation, in: Damien Gérardin/David Luff (eds.), *The WTO and Global Convergence in Telecommunications and Audiovisual Services*, Cambridge University Press 2004, 165–214
- Kulturelle Vielfalt: Zum Vorentwurf der UNESCO-Konvention, in: *medialex* 4/2004, 190–192
- Rechtsprechung 2002–2004 auf den Gebieten des Rundfunks und der Telekommunikation, in: *medialex* 4/2004, 232–236
- Werbeunterbrechungen von Fernsehserien. Anmerkungen zum Urteil des EuGH vom 23.10.2003 i. S. RTLc. Niedersächsische Landesmedienanstalt für den privaten Rundfunk, in: *medialex* 1/2004, 54
- Abgrenzung der Zuständigkeit von UVEK und BAKOM. Anmerkungen zum Entscheid des UVEK vom 11.01.2004, in: *medialex* 1/2004, 59–60
- Bedrohte Freiheit, Editorial, in: *medialex* 2/2004, 65
- Verpflichtung zur Entbündelung der letzten Meile. Anmerkungen zur Verfügung der Eidgenössischen Kommunikationskommission vom 19.02.2004, in: *medialex* 2/2004, 106–107
- Mexiko unterliegt USA im ersten WTO-Telekommunikationsfall. Anmerkungen zum Entscheid des WTO-Panels i.S. Mexiko – Massnahmen betreffend Telekommunikationsdienste (WT/DS/204/R), in: *medialex* 3/2004, 176–177
- Collecting societies – not yet «six feet under», in: *Indicare Newsletter* 2004 at www.indicare.org (zusammen mit Mira Nenova und Michael Girsberger)
- Der Kunstbegriff des Rechts im Kontext der Gesellschaft, in: *Institut suisse de droit comparé et al.* (Hrsg.), *Liberté de l'art et indépendance de l'artiste*, Zürich 2004, 91–111

Valentin Groebner

- Mobile Werte, informelle Ökonomie. Zur «Kultur der Armut» in der Stadt des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: Michael Borgolte und Otto Gerhard Oexle (Hrsg.): *Armut im Mittelalter*, Sigmaringen 2004, 156–180
- Identität womit? Die Erzählung vom dicken Holzschnitzer und die Genese des Personalausweises, in: *Unverwechselbarkeit. Persönliche Identität und Identifikation in der vormodernen Gesellschaft*, hrsg. von Peter von Moos. Köln/Weimar/Wien 2004, 85–97
- Defaced. *The Visual Culture of Violence in the Late Middle Ages*. Zone Books, New York 2004

Hans Halter

- Organspende ist Nächstenliebe. Über den Umgang mit dem toten Körper (Zur Ausstellung «Körperwelten»). Interview von Arno Renggli, in: Neue Luzerner Zeitung 30.1.2004, 12
- Xenotransplantation – Lösung für den Organmangel?, in: Schweizerischer Nationalfonds NFP 46:Themenheft 3, Organzuteilung. Herausforderung für Politik und Gesellschaft, Bern 2004, 50f.
- Moral kann man nicht mehr verordnen, Interview von Benno Bühlmann mit HH, in: Neue Luzerner Zeitung 18.6.2004, 13
- Menschen als Ersatzteillager, Gentechnik, Klonen... Bioethik als Kompass im Nebel der Angst vor Bio- und Medizintechnik?, in: Adrian Loretan/ Franco Luzatto (Hrsg.), Gesellschaftliche Ängste als theologische Herausforderung. Kontext Europa, Münster 2004, 38–55
- Xenotransplantation – Lösung des Allokationsproblems?, in: P. Bechi u.a. (Hrsg.), Organallokation. Ethische und rechtliche Fragen (Ethik und Recht 2; NFP Nr. 46: Nationales Forschungsprogramm: Implantate, Transplantate), Basel 2004, 261–268.
- Theologische und philosophische Ethik – endgültig getrennte Geschwister?, in: Ethica 12 Heft 4 (2004) 339–448 (Hrsg.); darin: Zum Symposium vom 11.–12. Juni 2004, Zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Jürgen Münk, 339–345
- Gott und die Moral – Karl-Wilhelm Merks und die Moral. Eine kleine Laudatio, in: Jan Jans (Hrsg.), Für die Freiheit verantwortlich. FS für K.-W. Merks zum 65. Geburtstag (Studien zur theologischen Ethik 107), Fribourg i. Ue./Freiburg i. Br./Wien 2004, 9–19
- Im Druck: Individualmoral, Sozialmoral und Ethik. Tun und Lassen von Einzelnen und Gemeinschaften, in: P. Richli (Hrsg.), Wo bleibt die Gerechtigkeit?, Luzern 2004, 147–152
- Im Druck: Das Problem der Implementierung. Aufgaben und Grenzen kirchlicher Stellungnahmen und moraltheologischer Reflexionen im biopolitischen Diskurs. (Erscheint in der Reihe: Quaestiones Disputatae: Bausteine zum bioethischen Diskurs, Freiburg Br.: Herder)
- Im Druck: Franz Böckle 1921–1991 (Erscheint im TVZ Verlag Zürich unter dem Titel: Schweizer Ethiker im 20. Jahrhundert)
- Im Druck: Ulrich H. J. Körtner, Freiheit und Verantwortung. Studien zur Grundlegung theologischer Ethik (Studien zur theologischen Ethik 90), Universitätsverlag Freiburg i. Ue./Freiburg i. Br. 2001, 220 (Erscheint in: Ethica. Wissenschaft und Verantwortung, Innsbruck.)

Dominik Helbling

- Bibelstunde mit Mel Gibson? Vom Umgang mit «The Passion of the Christ» im Horizont religiöser Lernprozesse, in: Schweizerische Kirchenzeitung 27–28 (2004), 523–527
- Religiöse Kompetenz als schulische Aufgabe, in: Tagesanzeiger 14.12.2004, 11
- Religiöse Kompetenz und Lebenswelt, in: Religionspädagogische Beiträge 53 (2004)
- Zehn Thesen zur Integration von Migrationskindern und -jugendlichen in schweizerischen Kinder- und Jugendverbänden, in: Bulletin der Deutschschweizer Fachstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit 4 (2004), 2–5

Monika Jakobs

- Disziplin: (K)ein Thema? Undisziplinierte Überlegungen. Annäherungen an einen schillernden Begriff, in: Katechetische Blätter 129 (2004), Nr. 4, 240–243
- Kompetenz im Dienst der Kirche und der Menschen, in: Diakonia 35 (2004), Nr. 3, 187–194
- Kompetenz in Verkündigung, in: Gotteswort im Kirchenjahr 2005, Mainz (2004), 10–14
- Religiöse Kompetenz als Ziel religiöser Grundbildung. Überlegungen aus dem Kontext Schweiz, in: theo web Zeitschrift für Religionspädagogik 3 (2004), Nr. 1, 18–25
- Religiöse Kompetenz als Ziel religiöser Grundbildung, in: Martin Rothgangel/Dietlind Fischer (Hrsg.), Standards für religiöse Bildung? Zur Reformdiskussion in Schule und Lehrerbildung, Münster 2004, 179–188

Dominic Kaegi

- Dominic Kaegi/Anton Hügli/Reiner Wiehl (Hrsg.): Einsamkeit, Kommunikation, Öffentlichkeit. Internationaler Karl Jaspers-Kongress Basel 2002, Basel: Schwabe 2004
- Heidegger, in: Philosophen. 60 Porträts. Hrsg. von Bernd Lutz, Stuttgart: Metzler 2004, 84–94
- Grenzsituationskompetenz, in: Einsamkeit, Kommunikation, Öffentlichkeit, 119–134
- Andreas Graeser/Dominic Kaegi/André Laks/Enno Rudolph (Hrsg.): Krieg. Internationale Zeitschrift für Philosophie 1/2004
- Andreas Graeser/Dominic Kaegi/André Laks/Enno Rudolph (Hrsg.): Mittelalter. Internationale Zeitschrift für Philosophie 2/2004

Helen Keller

- Vereinigung für Umweltrecht und Helen Keller (Hrsg.), Kommentar zum Umweltschutzgesetz, 2. Aufl., Zürich/Basel/Genf 1998–2004, 8. Lieferung, Zürich/Basel/Genf 2004, 178
- Sträflich vernachlässigte Justiz in Polen. Gravierende Missstände als Gefahr für den Rechtsstaat, Neue Zürcher Zeitung, Donnerstag, 19. August 2004, Nr. 192, 7
- Einschränkung der Menschenrechte zum Schutz der Menschenrechte: Folter in der Terrorismusbekämpfung, in: Peter G. Kirchschräger et al. (Hrsg.), Menschenrechte und Terrorismus, 1. Internationales Menschenrechtsforum Luzern (IHRF), Bern 2004, 175–188
- Expertenpanel: Freiheit durch Sicherheit ohne Freiheit – Die Problematik der Terrorismusbekämpfung. Absolute Sicherheit gibt es nicht, in: Peter G. Kirchschräger et al. (Hrsg.), Menschenrechte und Terrorismus, 1. Internationales Menschenrechtsforum Luzern (IHRF), Bern 2004, 145–147
- Das Folterverbot gilt universal und absolut, Tages-Anzeiger, 15. Mai 2004, 11
- Helen Keller/Karine Siegwart, Drei Stereotype gegenüber der EU und die Antworten aus dem Verfassungsentwurf, in: Astrid Epiney (Hrsg.), Jahrbuch des Europarechts, Bd. I, Zürich/Basel/Genf 2004, 321–344

Walter Kirchschräger

- Dynamische Einheit. Spannungsvolle Vielfalt als kirchliches Lebensprinzip in neutestamentlicher Zeit: Zur Ökumene verpflichtet. Hrsg. v. E.-M. Faber (Schriftenreihe der Theologischen Hochschule Chur 3), Fribourg 2004, 15–37
- Das Ostergeschehen als Brennpunkt der christlichen Gottesoffenbarung: SKZ 172 (2004), 280–284
- Dein Glaube hat dich geheilt. Wege zum Heil aus biblischer Sicht: Theologie und Medizin. Ein interdisziplinärer Dialog über Schmerz und Leiden, Heil und Heilung. Hrsg. von P. Stulz, Zürich 2004, 107–115
- Vor allem habt die Liebe. Biblische Reflexionen zu einer antiindividualistischen Grundhaltung. Eröffnung des Studienjahres 2003/04 der Seniorenuniversität Luzern, Luzern 2004
- Love – Biblical Evidence for a Marital Component: INTAMS Review 10 (2004), 74–84
- Towards the Sacramentality of Marriage. Searching for Biblical Traces: INTAMS Review 10 (2004), 198–206
- Von der Fakultätsbibliothek zur Universitätsbibliothek. Schlaglichter auf einen Entwicklungsprozess in Luzern: Bücher über Bücher. FS. B. Rehor. Hrsg. von M. Brasser, Luzern 2004, 25–38

David J. Krieger

- Forschung am Menschen. 2. Science & Society-Konferenz 2004, Bd. 2, Peter G. Kirchschräger, Andréa Belliger, David J. Krieger (Hrsg.), Zürich: Seismo Verlag
- Wissensmanagement als Methode des Public Understanding of Science. Kommunikation an der Schnittstelle von Politik und Wissenschaft, in: Forschung am Menschen, 10–21
- Menschenrechte und Terrorismus, Reihe: International Human Rights Forum, 1. Bd., Peter G. Kirchschräger, Thomas Kirchschräger, Andréa Belliger, David J. Krieger (Hrsg.), Bern: Stämpfli Verlag

- Wertekommunikation im Rahmen des internationalen Menschenrechtsdiskurses. Entwurf eines Forschungsprogramms, in: Menschenrechte und Terrorismus, Reihe: International Human Rights Forum, 1. Bd., Bern: Stämpfli Verlag, 11–20

Urs Länzlinger

- Zweieinhalb Jahre Domvesper mit der Gemeinde. Ein ermutigender Erfahrungsbericht aus St. Gallen (gemeinsam mit Domkapellmeister Hans Eberhard, St. Gallen), in: Bruno Bürki/Martin Klöckener (Hrsg.), Tagzeitenliturgie. Ökumenische Erfahrungen und Perspektiven. Liturgie des heures. Expériences et perspectives oecuméniques, Fribourg: Academic Press, Paulusverlag, 2004, 215–222

Alessandro Lazzari

- Das Eine, was der Menschheit Noth ist. Einheit und Freiheit in der Philosophie Karl Leonhard Reinholds, Stuttgart-Bad Cannstatt 2004, 366
- Philosophie ohne Beynamen. System, Freiheit und Geschichte im Denken Karl Leonhard Reinholds, hrsg. von Martin Bondeli und Alessandro Lazzari, Basel 2004, 431
- Darin: Zur Genese von Reinholds «Satz des Bewußtseins», 21–38

Verena Lenzen

- Flaschenpost der Liebe, in: Annette Schavan (Hrsg.), Leben aus Gottes Kraft. Denkanstösse, Ostfildern 2004, 79–82
- Ethik und christlich-jüdisches Gespräch, oder: Fragen zu einer Ethik nach der Schoa, in: Lernen auf Zukunft hin. Einsichten des christlich-jüdischen Gesprächs – 25 Jahre «Studium in Israel», im Auftrag des Arbeitskreises von «Studium in Israel e.V.» hrsg. von Katja Kriener und Bernd Schröder, Neukirchen-Vluyn 2004, 117–127

Adrian Loretan

- Leitungsstrukturen der katholischen Kirche, in: SKZ 172 (2004/Nr. 12), 222–224, (Rez.) Ilona Riedel-Spangenberg (Hrsg.), Leitungsstrukturen in der katholischen Kirche. Kirchenrechtliche Grundlagen und Reformbedarf, Freiburg i. Br.: Herder 2002 (Quaestiones disputatae, Bd. 198)
- Theologische Fakultäten in der Universität von morgen, in: Schweizerisches Jahrbuch für Kirchenrecht 2003, hrsg. von Dieter Kraus u. a., 8 (2004), 77–101
- Editorial, in: Bulletin ET. Zeitschrift für Theologie in Europa 15 (2004/Heft 1), 3–5
- Gleiche Rechte für Frau und Mann, in: SKZ 172 (2004/Nr. 14), 259–260 und 262–264
- Die Frau, die den Papst das Fürchten lehrte, in: Publik-Forum Nr. 5 vom 12.03.2004, 59 (Rez.) Barbara Kopp, Die Unbeirrbare. Wie Gertrud Heintelmann den Papst und die Schweiz das Fürchten lehrte, Zürich: Limmat 2003
- (Hrsg.) Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten. Rechtliche Situation und theologische Perspektiven, Münster: LIT-Verlag 2004 (=Theologie Ost-West, Band 1), 193
- Theologia in Universitate – Einleitung, in: Adrian Loretan (Hrsg.), Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten. Rechtliche Situation und theologische Perspektiven, Münster: LIT-Verlag 2004, 7–14
- Theologie in der Universität von morgen – Staatskirchenrechtliche Modelldiskussion, in: Adrian Loretan (Hrsg.), Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten. Rechtliche Situation und theologische Perspektiven, Münster: LIT-Verlag 2004, 39–53
- Die katholisch Theologischen Fakultäten im Spannungsfeld von Wissenschaftsfreiheit und Religionsfreiheit, in: Adrian Loretan (Hrsg.), Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten. Rechtliche Situation und theologische Perspektiven, Münster: LIT-Verlag 2004, 55–65

- Kann der Papst einen Bischof absetzen?, in: Blick vom Samstag, 24. Juli 2004, 17
- Adrian Loretan/Franco Luzzatto (Hrsg.), Gesellschaftliche Ängste als theologische Herausforderung. Kontext Europa, Münster: LIT-Verlag 2004 (= Theologie Ost-West, Band 3), 211 Seiten
- Adrian Loretan/Franco Luzzatto, Vorwort, in: Adrian Loretan/Franco Luzzatto (Hrsg.), Gesellschaftliche Ängste als theologische Herausforderung. Kontext Europa, Münster: LIT-Verlag 2004, 7–10
- Universitäten ohne Theologie?, in: Titlisgrüsse. Zeitschrift des Klosters und der Stiftsschule Engelberg 90 (2004/2), 36–39
- (Rez.) Recht – Ethik – Religion. Der Spannungsbogen für aktuelle Fragen, historische Vorgaben und bleibende Probleme. FS für Dr. iur. Giusep Nay, hrsg. von Dietmar Mieth und René Pahud de Mortanges, Luzern: Edition Exodus 2002, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 172 (2003), 287–293

Michele Luminati

- Storia di un codice «rinviato», ovvero: Gioie e pene della codificazione penale svizzera, in: Giorgio De Biasio et al. (Hrsg.), Un inquieto ricercare. Scritti offerti a Pio Caroni, Bellinzona 2004, 327–347
- (zus. mit. Nikolaus Linder/Stephan Aerschmann), Justizgeschichte des schweizerischen Bundesstaates: Ein Forschungsprojekt, in: traverse 11 (2004), H. 1., 115–118

Thomas Maissen

- Par un pur motif de religion et en qualité de Republicain. Der aussenpolitische Republikanismus der Niederlande und seine Aufnahme in der Eidgenossenschaft (ca. 1670–1710), in: Luise Schorn-Schütte (Hrsg.), Strukturen des politischen Denkens im Europa der Frühen Neuzeit (16./17. Jahrhundert) (Beiheft zur Historischen Zeitschrift), Frankfurt a. M. 2004, 233–282
- Qui ou quoi sinon l'Empire? Sources de légitimité en Suisse occidentale aux temps modernes, in: Denis Tappy/Jean-Daniel Morerod (Hrsg.), La Suisse occidentale et l'Empire, XIIe-XVIIe siècles (Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire de la Suisse romande, 4e série, t. 7), Lausanne 2004, 17–36
- Das Zürcher Schulwesen in der Frühen Neuzeit, in: Jonas Flöter/Günther Wartenberg (Hrsg.), Die sächsischen Fürsten- und Landesschulen. Interaktion von lutherisch-humanistischem Erziehungsideal und Eliten-Bildung, Leipzig 2004, 215–231
- Führerlosigkeit als Normalzustand. Die Schweizer Weltkriegsdebatte und die Krise um die nachrichtenlosen Vermögen in einer langfristigen Perspektive, in: Georg Kreis (Hrsg.), Erinnern und Verarbeiten. Zur Schweiz in den Jahren 1933–1945 (Itinera, Bd. 25), Basel/Stuttgart 2004, 57–69
- Einleitung, in: Herbert Lüthy, Essays II. 1963–1990 (Gesammelte Werke, Bd. 4), hrsg. von Irene Riesen und Urs Bitterli, Zürich 2004, VII–XVII
- Bullinger entdeckt Calvin. Zürichs folgenreiche Umorientierung von Schwaben nach Genf, NZZ 164, 17.07.2004, 60

Klaus Mathis

- Effizienz statt Gerechtigkeit? Auf der Suche nach den philosophischen Grundlagen der Ökonomischen Analyse des Rechts, Schriften zur Rechtstheorie, Heft 223, Diss. Zürich 2003, Berlin 2004
- Das Recht im Lichte der Effizienz: Was können die Juristen von den Ökonomen lernen?, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht, NF Bd. 123, 2004, I. Halbbd., 479–491

Aram Mattioli

- Einige Überlegungen zu einem neuen Forschungsfeld, in: Aram Mattioli, Markus Ries, Enno Rudolph (Hrsg.), Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen. Europa 1770–1848, Zürich 2004, 9–19

- Intoleranz als Prinzip oder der Umgang mit Heterodoxie im Kirchenstaat, in: Aram Mattioli, Markus Ries, Enno Rudolph (Hrsg.), *Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen. Europa 1770–1848*, Zürich 2004, 211–231
- Terra promessa. Italien und Libyen 1911–1943, in: Christian Reder, Elfie Semotan (Hrsg.), *Sahara. Text- und Bildessays*, Wien/NewYork 2004, 92–207
- Die vergessenen Kolonialverbrechen des faschistischen Italien in Libyen 1923–1933, in: Fritz Bauer Institut (Hrsg.), *Völkermord und Kriegsverbrechen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main/NewYork 2004, 203–226
- Geschichtsschreibung wie für die SVP, in: *Tages-Anzeiger*, 30.01.2004, 61
- «Überfremdungs»-Rede und Flüchtlingspolitik, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 6./7. März 2004, 83
- Der Weg von der Sozialistin zur Faschistin, in: *Tages-Anzeiger*, 5.04.2004, 47
- Un capitolo oscuro sotto un'altra prospettiva, in: *L'Avvenire dei lavoratori* 106 (2004), 53–60
- Auch Italien leistete kräftige Beihilfe zum Holocaust, in: *Tages-Anzeiger*, 20.10.2004, 57
- (Rez.) Patrick Kury, *Über Fremde reden. Überfremdungsdiskurs und Ausgrenzung in der Schweiz 1900–1945*, Zürich 2003, in: *SZG* 54 (2004), 96–98
- (Rez.) Peter Stadler, *Epochen der Schweizergeschichte*, Zürich 2003, in: *SZG* 54 (2004), 335–337
- (Rez.) Cinzia Villani, *Zwischen Rassengesetzen und Deportation. Juden in Südtirol, im Trentino und in der Provinz Belluno 1933–1945*, Innsbruck 2003, in: *SZG* 54 (2004), 346 f.

Karin Müller

- Das Recht der Arbeitsgemeinschaft im Wandel?, *Baurecht* 1/2004, 4 ff.
- Vertragsrecht und Grenzen des Vertrauensschutzes Dritter im Gesellschaftsrecht, in: *Gauchs Welt, Festschrift für Peter Gauch*, hrsg. von Pierre Tercier, Marc Amstutz, Alfred Koller, Jörg Schmid und Hubert Stöckli, Zürich et al. 2004, 409 ff. (in Co-Autorschaft mit Prof. Dr. Walter Fellmann)

Wolfgang W. Müller

- (Hrsg.) Otto Karrer: *Fundamente und Praxis der Ökumene gestern und heute*. Berlin: Morus, 2004
- Otto Karrer. Eine Lebensskizze. In: ders. (Hrsg.): *Ötto Karrer. Fundamente und Praxis der Ökumene gestern und heute*. Berlin: Morus Verlag, 2004, 8–33
- Ohne Worte. Besinnung zu Leben und Werk von Thomas von Aquin. In: *Geist und Leben* 77 (2004), 52–56
- Interreligiöses Lernen. Editorial. In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 88 (2004), 1–2
- Übersetzung von: Jacques Dupuis: *Der interreligiöse Dialog als Herausforderung für die christliche Identität*. In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 88 (2004), 2–19
- Auf der Suche nach dem Dialog mit der Welt. Zum hundertsten Geburtstag des französischen Theologen Yves Congar (1904–1995). In: *Die Tagespost*, Nr. 45 vom 15.04.2004
- Erst verbannt, dann Konzilsvater. Zum 100. Geburtstag von Y. Congar. In: *Rheinischer Merkur*, Nr. 16 vom 15.04.2004, 25
- Yves Congar (1904–1995): Ein Leben für die Ökumene. In: *Schweizerische Kirchenzeitung* 172 (2004), 978–984
- Patchwork-Religiosität. Der Verkündigungsauftrag in einer Grossstadt – aus der Sicht einer Ordensgemeinschaft. In: *Ordenskorrespondenz* 45 (2004), 403–410
- (Rez.) Lesslie Newbigin: *Signs amid the Rubble. The Purposes of God in Human History*. Ed. by G. Wainwright. In: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 60 (2004), 236 f.
- (Rez.) Karl-Heinz Menke: *Das Kriterium des Christseins. Grundriss der Gnadenlehre*. In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft* 88 (2004), 188 f.
- (Rez.) Peter Walter/Klaus Krämer/Georg Augustin (Hrsg.): *Kirche in ökumenischer Perspektive*. In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft* 88 (2004), 315

Hans J. Münk

- Hans J. Münk/Michael Durst (Hrsg.), Christentum – Kirche – Kunst. Beiträge zur Reflexion und zum Dialog. Freiburg/Schweiz 2004 (Theologische Berichte; Bd. 27)
- Weltethos im Dialog der Religionen, in: Stimmen der Zeit, Bd. 222 (2004), 33–41
- Das Projekt Weltethos in der Diskussion, in: Stimmen der Zeit, Bd. 222 (2004), 101–113
- Kommende Herausforderungen der Theologischen Ethik, in: ETHICA. Wissenschaft und Verantwortung, Jg. 12 (2004), 3–6
- Christlich-theologische Ethik in Afrika, in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, 60 (2004), 215–225
- 30 Jahre «Theologische Berichte», in: Hans J. Münk/Michael Durst (Hrsg.): Christentum – Kirche – Kunst. Beiträge zur Reflexion und zum Dialog. Freiburg/Schweiz 2004, 214–225
- Theologische und Philosophische Ethik im Dialog über ein Universalethos, in: ETHICA. Wissenschaft und Verantwortung, Jg. 12 (2004), 415–430

Paul Richli

- Aufnahme des Laufentals in den Kanton Basel-Landschaft. Der Beitrag der Rechtspflegekommission und ihres Präsidenten, Liestal 2003, 83 Seiten
- Recht und Eliteförderung in Hochschulen, in: Gauchs Welt. Festschrift für Peter Gauch, Zürich/Basel/Genf 2004, 203–220
- Regelungsschwerpunkte des neuen Heilmittelgesetzes, unter besonderer Berücksichtigung formeller Fragen, in: Thomas Eichenberger/Tomas Poledna (Hrsg.), Das neue Heilmittelgesetz, Zürich 2004, 47–77
- Ausgewählte Erlasse zum Wirtschaftsverfassungs- und Wirtschaftsverwaltungsrecht, 3. überarbeitete und ergänzte Auflage, hrsg. zusammen mit Klaus A. Vallender und Peter Hettich, Bern 2004, 1334 Seiten
- Staatsziele, Staatsaufgaben und Staatsverwaltung – Streifzug durch neue Kantonsverfassungen und durch den Luzerner Verfassungsentwurf, Zeitschrift des Bernischen Juristenvereins 2004, 801–827

Gabriela Riemer-Kafka

- Arbeitsunfähigkeit – hat man nun den Begriff im Griff?, SZS 2004, 108–117
- Bildung, Ausbildung und Weiterbildung aus sozialversicherungsrechtlicher Sicht, SZS 2004, 206–227
- Das Verhältnis zwischen Grundrecht auf Hilfe in Notlagen und Eigenverantwortung, in: Carlo Tschudi (Hrsg.), Das Grundrecht auf Hilfe in Notlagen, Bern 2004, 139–158

Markus Ries

- Verbotene Lektüren. Kirchliche und staatliche Bücherzensur, in: Mattioli, Aram u.a. (Hrsg.), Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen. Europa 1770–1848 (= Kultur – Philosophie – Geschichte 1), Zürich 2004, 75–89
- «Aufklärung» und «Feiertage, kirchliche», in: Christophersen, Alf/Jordan, Stefan (Hrsg.), Lexikon Theologie. Hundert Grundbegriffe, Stuttgart 2004, 50–53, 104–107
- Die katholische Schweiz und ihre Medien, in: Markus Ries u.a., Die Genossenschaft Pressverein Frauenfeld, Frauenfeld 2004, 9–19

Jonas Römer

- L'identité vaudoise à l'épreuve: les projets de réorganisation territoriale du bassin lémanique avant et pendant l'annexion de Genève à la France, in: Liliane Mottu-Weber/Joëlle Droux (Hrsg.), *Genève française 1798–1813. Nouvelles approches*, Genf 2004, 169–184
- Jonas Römer/Irène Herrmann, Vermittlung von Geschichte: Mittel und Ziele (Einleitung), in: *Traverse – Zeitschrift für Geschichte* 2004/2, 17–22
- Jonas Römer (Hrsg.), *Bauern, Untertanen und «Rebellen». Eine Kulturgeschichte des Schweizerischen Bauernkrieges von 1653*, Zürich 2004
- 1653: Geschichte, Geschichtsschreibung und Erinnerung, in: ders. (Hrsg.), *Bauern, Untertanen und «Rebellen». Eine Kulturgeschichte des Schweizerischen Bauernkrieges von 1653*, Zürich 2004, 8–25
- Der Bauernkrieg als Revolution und die Revolution als Bauernkrieg, in: ders. (Hrsg.), *Bauern, Untertanen und «Rebellen». Eine Kulturgeschichte des Schweizerischen Bauernkrieges von 1653*, Zürich 2004, 131–142
- Jonas Römer/Irène Herrmann (Hrsg.), *La transmission de l'histoire – Vermittlung von Geschichte*, *Traverse – Zeitschrift für Geschichte*, 2004/2

Gaetano Romano

- (Hrsg.) *Staatskommunikation*, «Medienwissenschaft Schweiz», 1/2004
- (Hrsg.) *Probleme der Wirtschaftskommunikation*, «Medienwissenschaft Schweiz», 2/2004
- Technologische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen der audiovisuellen Medienmärkte in den letzten Jahren, in: C. B. Graber, M. Girsberger, M. Nenova (Hrsg.), «Free Trade versus Cultural Diversity: WTO Negotiations in the Field of Audiovisual Services», Zürich: Schulthess 2004

Simone Rosenkranz Verhelst

- Luzern und Jerusalem: Die Darstellung der Fremde in spätmittelalterlichen Luzerner Pilgerberichten, in: *Bücher über Bücher. Beiträge zu Geschichte und Profil der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Festschrift für Bernhard Rehor*, hrsg. von Martin Brassler, Luzern 2004, 161–175. (Diese Publikation steht online zur Verfügung: www.emenu.zhbluzern.ch/edoc/zhb_edoc_001.pdf)
- Zwischen Kolonialismus, Zionismus und arabischem Nationalismus: Jüdische Identitäten in der modernen islamischen Welt, in: *Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Judaistische Forschung (SGJF)* 13 (2004), 3–20 (Beiheft zu *JUDAICA* 3/2004)

Enno Rudolph

- *Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen. Europa 1770–1848*, (mit A. Mattioli, M. Ries), Zürich 2004
- *Toleranz und Intoleranz im so genannten Zeitalter der Aufklärung*, in: A. Mattioli, M. Ries, E. Rudolph (Hrsg.), *Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen. Europa 1770–1848*, Zürich 2004, 111–124
- *Die Renaissance – Innovatio oder Renovatio?*, in: A. von Müller, J. von Ungern-Sternberg (Hrsg.), *Die Wahrnehmung des Neuen in Antike und Renaissance*, München/Leipzig 2004, 104–120
- *Von der Heteronomie der religiösen zur Autonomie der ästhetischen Existenz. Kunst und Religion bei Ernst Cassirer*, in: P.-U. Merz-Benz, Ursula Renz (Hrsg.), *Ethik oder Ästhetik? Zur Aktualität der neukantianischen Kulturphilosophie*, Würzburg 2004, 225–235
- *Anfragen eines Philosophen an die theologische Ethik*, *Ethica* 4/2004, 383–393
- *Art. Vom Geschehen zur Form*, in: F. Jaeger, B. Liebsch (Hrsg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften. Grundlagen und Schlüsselbegriffe*, Bd. 1, Stuttgart 2004, 38–45
- *Der häretische Perspektivismus der Renaissancephilosophie*, in: I. U. Dalferth, P. Stoellger (Hrsg.), *Wahrheit in Perspektiven. Probleme einer offenen Konstellation*, Tübingen 2004, 233–242
- *Internationale Zeitschrift für Philosophie*, (mit A. Graeser, D. Kaegi, A. Laks), Stuttgart seit 1992, Heft 1/2004: Schwerpunktthema «Krieg»; Heft 2/2004: Schwerpunktthema «Mittelalter»

Jörg Schmid

- Vertrauenshaftung bei Formungültigkeit, in: Richterliche Rechtsfortbildung in Theorie und Praxis, FS für Hans Peter Walter, Bern 2004, 417–430
- Vertragsrecht und Realerfüllung, in: Gauchs Welt – Recht, Vertragsrecht und Baurecht, FS für Peter Gauch, Zürich 2004, 589–604
- Vertragsverletzung und Genugtuung, in: Privatrecht und Methode, FS für Ernst A. Kramer, Basel 2004, 647–661
- Schmid Jörg/Betschart Franziska M., Workshop Sachenrecht, in: Fellmann/Poledna (Hrsg.), Aktuelle Anwaltspraxis 2003, Bern 2004, 131–171
- Rechtsprechungskommentare zum Obligationenrecht, zum Sachenrecht und zum bäuerlichen Bodenrecht, kommentierte Entscheidungen in: Baurecht/Droit de la Construction 2004, Hefte 2 und 4
- Mitherausgeber der «Zeitschrift des bernischen Juristenvereins» (zusammen mit Heinz Hausheer)
- Mitherausgeber des Zürcher Kommentars zum Schweizerischen Privatrecht (zus. mit Peter Gauch)
- Herausgeber der «Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft» (2004: 2 Bände)

Ruth Scoralick

- Übernahme der Herausgeberschaft (Altes Testament) der internationalen exegetischen Fachzeitschrift «Biblische Zeitschrift» von Jahrgang 48/Heft 1 an (erscheint zweimal jährlich)
- Kommentare zu den biblischen Büchern Sprichwörter, Hosea, Joel, Obadja und Jona, in: E. Zenger (Hrsg.), Stuttgarter Altes Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon, Stuttgart 2004, 1219–1258 (Spr). 1734–1749 (Hos). 1750–1755 (Joel). 1773–1775 (Obd). 1775–1779 (Jona)
- Zukunftsmusik. Was bringt die kanonische Auslegung für die Praxis?, in: Lebendige Seelsorge 55 (2004), 111–113
- «Die Zucht ist wie ihr Name» – ein biblisches Streiflicht, in: KatBl 129 (2004), 272–273
- Hinführung zum kritischen Denken. Die erste Lehrrede im Buch der Sprichwörter (Spr 1,8–19), in: F.-L. Hossfeld/L. Schwienhorst-Schönberger (Hrsg.), Das Manna fällt auch heute noch. Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten/Ersten Testaments. FS E. Zenger (HBS 44), Freiburg i.Br. 2004, 548–566
- JHWH als Quelle der Fruchtbarkeit und das Motiv vom Gottesgarten in der Prophetie. Beobachtungen anhand des Zwölfprophetenbuches, in: H. Irsigler (Hrsg.), Mythisches in biblischer Bildsprache. Gestalt und Verwandlung in Prophetie und Psalmen (QD 209), Freiburg i.Br. 2004, 318–342
- Interview zu den Fastenvorträgen in der Jesuitenkirche «Berufung»: Wer ruft mich?, in: Pfarreiblatt-Gemeinschaft Luzern 5/2004, 11
- Worte von Weisen begreifen. Beobachtungen zum Buch der Sprichwörter, in: BiKi 59 (2004), 216–221
- Der Exodus als Schreckgespenst. Variationen über Angst und Furcht in Ex 1–15, in: Bulletin ET 15 (2004), 245–249

Hansjörg Seiler

- Risk Based Regulation and Cost-Effectiveness before the Courts: Experiences of a Judge. In: C. Spitzer/U. Schmockler/V.N. Dang (Hrsg.), Probabilistic Safety Assessment and Management 2004, Vol. 1, London 2004, 186–191, ISBN 1-85233-827-X
- Abschied von der formellen Natur des rechtlichen Gehörs. Schweizerische Juristen-Zeitung 100/2004, 377–385

Madeleine Simonek

- Problemfelder aus dem Verhältnis von Doppelbesteuerungsabkommen und Verständigungsvereinbarungen zum innerstaatlichen Recht, ASA 73 (2004/05), 98–129
- Die steuerrechtliche Rechtsprechung des Bundesgerichts im Jahre 2002, Direkte Bundessteuer, ASA 73 (2004/05), 1–25

- Die Begünstigung an einer Familienunterhaltsstiftung im Vermögenssteuerrecht, AJP 13 (2004), 995–1001 (gemeinsam mit Markus Reich)
- Steuern II (Umwandlung, Spaltung und Vermögensübertragung), in: Das neue Fusionsgesetz, ZSR NF 123 (2004), I. Hb, 135–155
- Kommentar zum Steuergesetz des Kantons Basel-Landschaft, Kommentierung von Art. 1–18, 22 und 184, hrsg. von Peter B. Nefzger/Madeleine Simonek/Thomas Wenk, Basel 2004

Rudolf Stichweh

- From the Peregrinatio Academica to Contemporary International Student Flows: National Culture and Functional Differentiation as Emergent Causes, in: Christophe Charle/Jürgen Schriewer/Peter Wagner (Hrsg.), Transnational Intellectual Networks. Forms of Academic Knowledge and the Search for Cultural Identities, Campus: Frankfurt 2004, 345–360
- Setzt die Weltgesellschaft auf Weltkommunikation?, in: Michael Jäckel/Frank Haase (Hrsg.), In medias res. Herausforderung Informationsgesellschaft, Kopaed: München 2004, 171–186
- Gestaltungsmöglichkeiten des Staates in der Wissensgesellschaft unter Bedingungen globalisierter Funktionssysteme, in: Föderalismus im Diskurs. Perspektiven einer Reform der bundesstaatlichen Ordnung, Friedrich Ebert Stiftung: Berlin 2004, 185–196
- Kulturelle Produktion in der Weltgesellschaft, in: Kassimira Kruschkova/Nele Lipp (Hrsg.), Tanz anderswo: intra- und interkulturell, LIT: Münster 2004, 189–203
- Fremdheit in der Weltgesellschaft: Indifferenz und Minimalsympathie, in: Andreas Gestrich/Lutz Raphael (Hrsg.), Inklusion/Exklusion. Studien zu Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart, Peter Lang: Frankfurt 2004, 35–47
- Der Zusammenhalt der Weltgesellschaft: Nicht-normative Integrationstheorien in der Soziologie, in: Jens Beckert/Julia Eckert/Martin Kohli/Wolfgang Streeck (Hrsg.), Transnationale Solidarität. Chancen und Grenzen, Campus: Frankfurt 2004, 236–245
- Zum Verhältnis von Differenzierungstheorie und Ungleichheitsforschung. Am Beispiel der Systemtheorie der Exklusion, in: Thomas Schwinn (Hrsg.), Differenzierung und Ungleichheit. Die zwei Soziologien und ihre Verknüpfung, Humanities Online: Frankfurt, 353–367
- Strangers in World Society, in: Between Nanoworlds and Global Culture. Science + Fiction, Jovis: Berlin 2004, 111–123
- Weltreligion oder Weltreligionen (in Japanisch), in: Toru Hijikata (Hrsg.), Die Religion/Die Politik: Die Paradoxie der Orthodoxie, Tokyo 2004, 72–83
- Politik und Weltgesellschaft, in: Toru Hijikata (Hrsg.), Die Religion/Die Politik: Die Paradoxie der Orthodoxie, Tokyo 2004, 154–166
- Biologische Evolution und soziokulturelle Evolution: Kontinuitäten, Metaphern und Analogien, in: Erwägen, Wissen, Ethik 15 (2004), H. 1, 118–119
- Professionalisierung I. Allgemein, in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Bd. 6, Tübingen: Mohr 2003

Hartmut Westermann

- «Die Rezeption der Antike: die antike Philosophie», in: Eckhart Wirbelauer (Hrsg.), Oldenbourg Geschichte Lehrbuch: Antike, München: Oldenbourg 2004, 403–409
- «Epochenbegriffe und Historisierung. Ein Gespräch mit Kurt Flasch», in: Internationale Zeitschrift für Philosophie Heft 2/2004, 193–209

Markus Zimmermann-Acklin

- Vernünftig Grenzen setzen. Zur Kontroverse über die Rationierung im Gesundheitswesen, in: Soziale Medizin 31 (2004) Nr. 1, 49–53

- Tod aus Liebe? Zur Problematik der Sterbehilfe aus individuaethischer Perspektive, in: Tobias Trappe (Hrsg.), *Liebe und Tod. Brennpunkte menschlichen Daseins*. Schwabe, Basel 2004, 103–125
- Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen der Betreuung von Patienten am Lebensende, in: *Schweizerische Ärztezeitung* 85 (2004), 286–287
- Das Doppelwirkungsprinzip und seine Bedeutung für intensivmedizinische Dilemmaentscheidungen, in: *Bioethica Forum* Nr. 40, 1/2004, 2–8
- Der gute Tod. Zur Sterbehilfe in Europa, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (Beilage zur Wochenzeitung «Das Parlament») B 23–24/2004, 31–38
- Der ZGB-Entwurf und die Patientenautonomie – Bemerkungen aus ethischer Sicht, in: *Bioethica Forum* Nr. 41, 2/2004, 10–12
- Theologische und philosophische Ethik – endgültig getrennte Geschwister? Bericht über ein Symposium an der Universität Luzern, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 172 (2004) Nr. 29/30, 546f. und 550f.
- Nanotechnologie – eine neue ethische Herausforderung? Bericht zur Abschiedsvorlesung von Prof. Hans Halter an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 172 (2004), 740f.
- Menschenwürdig sterben? Theologisch-ethische Überlegungen zur Sterbehilfediskussion, in: *Jahrbuch Biblische Theologie* 19 (2004)
- Grundfragen der biomedizinischen Ethik, Rezensionenartikel zu: Johannes Fischer, *Medizin- und bioethische Perspektiven*. Beiträge zur Urteilsbildung im Bereich von Medizin und Biologie, Theologischer Verlag Zürich 2002, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 172 (2004), 140 und 145–146
- (Rez.) Lukas Ohly, *Sterbehilfe: Menschenwürde zwischen Himmel und Erde*, Verlag W. Kohlhammer: Stuttgart 2002; Gerd Brudermüller/Wolfgang Marx/Konrad Schüttauf (Hrsg.), *Suizid und Sterbehilfe*, Verlag Königshausen & Neumann: Würzburg 2003, in: *Zeitschrift für evangelische Ethik* 48 (2004), 147–150
- (Rez.) Hubert Schlögel/Andreas P. Alkofer, *Was soll ich dir tun? Kleine Bioethik der Krankenseelsorge*, Verlag Katholisches Bibelwerk: Stuttgart 2003, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 172 (2004), 893

Monografien und Sammelbände

Markus Arnold, Wege der Versöhnung, Grundlagen und Modelle der Busspraxis in Kinder-, Familien- und Gemeindekatechese, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2004

Das Buch

- ist ein wichtiger Beitrag zur Lösung der Krise, in der sich das Bussakrament heute befindet
- versteht Bekenntnis und Busse als Bemühen um einen neuen Lebensstil
- vermittelt einen neuen gemeindekatechetischen Ansatz für die Busspraxis und neue Möglichkeiten einer Buskultur im kirchlichen Leben
- enthält einen Abriss der Geschichte des Bussakraments
- bietet eine moralpsychologische und religionspädagogische Reflexion zum Thema Busse
- geht in moraltheologischen und biblischen Reflexionen grundlegenden Begriffen wie Schuld und Sünde, Gewissen, Reue, Bekenntnis, Busse und Strafe sowie Sühne und Versöhnung nach
- weist Wege von Busse und Versöhnung als Modelle in der Kinder-, Familien- und Gemeindekatechese

Martin Brassler, Rosenzweig als Leser, Kontextuelle Kommentare zum «Stern der Erlösung», Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2004

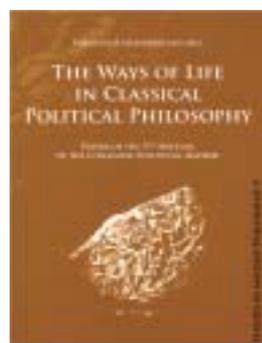
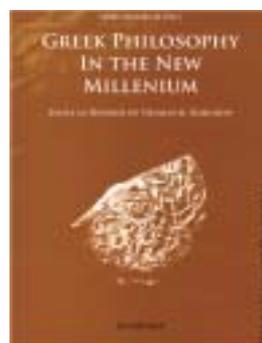
Der «Stern der Erlösung» (1921) von Franz Rosenzweig (1886–1929) gehört zu den grossen systematischen Werken der Philosophie des 20. Jahrhunderts. Zugleich ist es der – für viele Interpreten heute noch aktuelle – Versuch, ein neues jüdisches Selbstverständnis im Rückgriff auf die Bibel und in Abgrenzung vom assimilierten Judentum zu begründen. Was sind die Quellen,

aus denen Rosenzweig seine Inspiration schöpft? Mit welchen philosophischen und theologischen Autoren tritt er – ausdrücklich oder latent – in ein Gespräch? Wie verwandelt er diese Quellen und wie bezieht er sich auf sie in seinen Argumentationen? In 24 Beiträgen werden ausgewählte Passagen des «Stern der Erlösung» auf diese Fragen hin untersucht. Dabei fällt ein neues, oft überraschendes Licht auf Rosenzweigs Denken.

Paul Eitel, Berner Kommentar, Kommentar zum schweizerischen Privatrecht, Erläuterungen von Prof. Paul Eitel, Bern: Stämpfli 2004

Die Ausgleichung – Kommentar zum schweizerischen Privatrecht

Die letzte Auflage des Berner Kommentars zur erbrechtlichen Ausgleichung stammt aus der Feder von Prof. Vito Picenoni. Sie ist vor 40 Jahren erschienen und längst vergriffen. Die vorliegende, komplette Neubearbeitung durch Prof. Paul Eitel schliesst indessen nicht nur deswegen eine Lücke. Denn in kaum einem Teilgebiet des Erbrechts gibt es noch immer derart viele Kontroversen wie im Ausgleichungsrecht, und Fragen um die Ausgleichung stehen nach wie vor im Zentrum sehr vieler Erbstreitigkeiten. Der Verfasser resümiert daher bei der Behandlung der einzelnen Problemkreise wenn immer möglich zunächst die bundesgerichtliche Rechtsprechung, präsentiert hernach die einschlägigen Stellungnahmen in der Literatur und entwickelt erst abschliessend allfällige eigene Auffassungen, die jeweils auch klar als solche gekennzeichnet sind.



Rossetti, Livio (ed.), **Greek Philosophy in the New Millennium: Essays in Honour of Thomas M. Robinson**, Studies in Ancient Philosophy 6, Sankt Augustin: Academia 2004

(Rafael Ferber ist Mitherausgeber der Serie «Studies in Ancient Philosophy»)

Francisco Leonardo Lisi (ed.), **The ways of life in classical political philosophy**, Papers of the 3rd meeting of the collegium Politicum, Madrid, Studies in Ancient Philosophy 5, Sankt Augustin: Academia 2004

(Rafael Ferber ist Mitherausgeber der Serie «Studies in Ancient Philosophy»)

Christian Filk/Michael Lommel/Mike Sandbothe (Hrsg.), **Media Synaesthetics**, Konturen einer physiologischen Medienästhetik, Köln: Herbert von Halem 2004

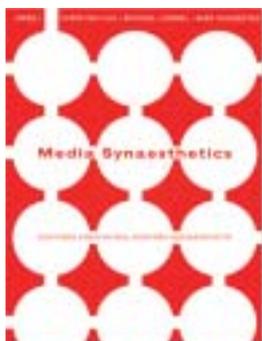
Der Band «Media Synaesthetics» untersucht die Wechselwirkung und das Zusammenspiel zwischen Medien und Sinnen. Die Autorinnen und Autoren diskutieren theoretische Konzepte zur Synästhesie der Wahrnehmung und setzen sich mit synästhetischen Spielformen der künstlerischen Praxis auseinander. «Media Synaesthetics» ist darauf angelegt, die medialen Koppelungen der Sinne und Affekte, das heisst: Konturen einer physiologischen Medienästhetik, zu markieren. Das Erkenntnisinteresse richtet sich dabei weniger auf anthropologische Konstanten oder Sinneshierarchien als auf Inszenierungsweisen, Überschneidungen und Umbrüche der Sinne, auf mediale Anatomien und Schnittstellen der Einbildungskraft.

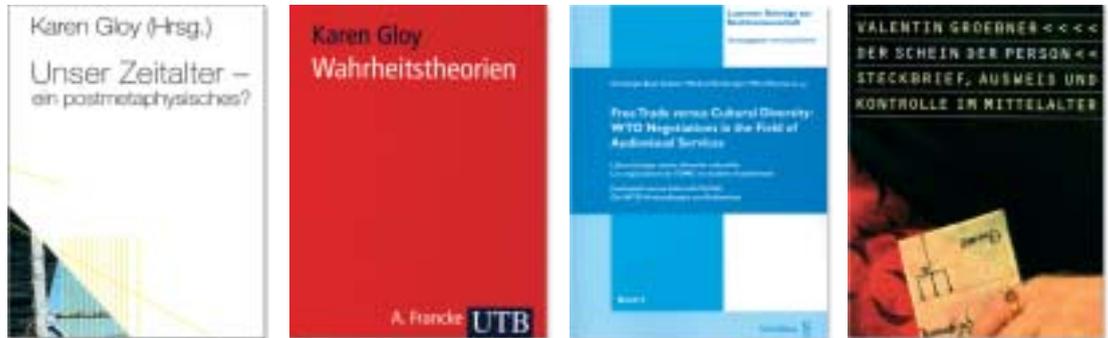
Christoph Gellner, **Schriftsteller lesen die Bibel**, Die Heilige Schrift in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Darmstadt: Primus 2004

Die Bibel hat wie kein anderes Werk der Weltliteratur die Dichtung beeinflusst und geprägt. Zu allen Zeiten haben die unterschiedlichsten Autorinnen und Autoren aus ihrem Reichtum geschöpft und sich inspirieren lassen. Die Faszination der Bibel wirkt fort bis in die Gegenwart, dies belegt gerade die deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts. Ob Else Lasker-Schüler, Rose Ausländer, Erich Fried, Heinrich Böll, Günter Grass, Ingeborg Bachmann oder Stefan Heym: Sie alle erweisen sich als beeindruckende Interpreten der Heiligen Schrift. Ein vielstimmiges Mosaik von Autorenporträts beleuchtet in diesem Band die Bedeutung der Bibel für einige der wichtigsten Autoren des 20. Jahrhunderts.

Watter/Vogt/Tschäni/Daeniker, **Fusionsgesetz**, Basler Kommentar, Basel: Helbling & Lichtenhahn 2004, Beitrag von Daniel Girsberger

Daniel Girsberger/Anton Heini/Max Keller/Jolanta Kren Kostkiewicz/Kurt Siehr/Frank Vischer/Paul Volken, **Zürcher Kommentar zum IPRG**, 2. ergänzte und verbesserte Auflage, Zürich: Schulthess 2004





*Karen Gloy, **Unser Zeitalter – ein postmetaphysisches?** Würzburg: Königshausen & Neumann 2004*

Metaphysik wie Metaphysikkritik sind so alt wie die Philosophie selbst und stellen sich in jedem Zeitalter aufs Neue. Auch heute, in einer Epoche, die sich postmetaphysisch nennt und in der wir unser Leben, unsere Wissenschaft, unsere Werte neu definieren und ordnen, flackert dieses Thema als ein aktuelles wieder auf und zentriert in der Frage, ob wir ohne Metaphysik überhaupt auskommen können. Zu diesem Zweck gilt es, historisch wie sachlich den Begriff der Metaphysik zu klären und insbesondere mit alten und immer wieder neuen Vorurteilen aufzuräumen, die seit Carnap bis Habermas als Metaphysikkritik und Decouvrierung von angeblichen Scheinproblemen auftreten.

*Karen Gloy, **Wahrheitstheorien**, Tübingen und Basel: A. Francke Verlag 2004*

Der Wahrheitsbegriff ist kein eindeutiger, sondern ein extrem schillernder, und das Phänomen Wahrheit wird in diversen Theorien je unterschiedlich reflektiert. Dieses Buch eignet sich als Einleitung und Überblick nicht nur für Studierende, sondern auch für ein allgemein gebildetes und interessiertes Publikum. Es stellt systematisch und historisch die unterschiedlichen Wahrheitstheorien von der Antike bis zur Gegenwart vor.

*Christoph Beat Graber, **Free Trade versus Cultural Diversity: WTO Negotiations in the Field of Audiovisual Services**, Luzerner Beiträge zur Rechtswissenschaft (LBR), Band 4, Zürich: Schulthess 2004*

The relation between free trade and cultural diversity has been one of the most disputed issues in the negotiations concerning the liberalisation of international markets for audiovisual media. This was true for the Uruguay Round of the GATT and will hold true for the ongoing trade talks of the Doha Development Agenda.

The reason for the dispute is the dual reality of audiovisual media as commodities and as cultural artefacts, as well as their intrinsic importance in economic and societal terms. The positions on how audiovisual media should be addressed and regulated vary from the extreme of the notorious «exception culturelle» to that of absolute liberalisation with plenty of nuances in between. From a global perspective, the compromise to be found between these positions in the current Doha trade negotiations – or the lack of finding it – will be crucial for the fate of audiovisual media.

The present publication contributes to this discussion by providing an analytical interdisciplinary background to the «free trade versus cultural diversity» puzzle and a forum for the positions of the key stakeholders in the field. It offers valuable guidance to the current status of the audiovisual media debate and the process of further negotiations in the Doha Round, not only for media lawyers, but also for audiovisual industry professionals, lobbyists, government representatives and opinion leaders.

*Valentin Groebner, **Der Schein der Person**, Steckbrief, Ausweis und Kontrolle im Mittelalter, München: C.H. Beck 2004*

In den Papieren, die uns bescheinigen, wer wir sind, steckt das Mittelalter. Im ganz wörtlichen

Sinn: Die Geschichte der Identitätspapiere, Steckbriefe und Ausweise führt uns zurück in die Zeit zwischen dem 13. und dem 17. Jahrhundert.

Valentin Groebner beschreibt anschaulich, wie Menschen in den Jahrhunderten vor der Fotografie, vor dem Fingerabdruck und der DNA-Analyse identifiziert wurden und wie der Staat seine Kontrolle über die Bürger immer weiter ausgebaut hat.

Die Fragen, die schon vor Jahrhunderten Reisende, Fälscher und Beamte umgetrieben haben, sind bis heute aktuell: Wer ist wer? Und womit kann er es beweisen?

*Peter G. Kirchschräger/Thomas Kirchschräger/Andréa Belliger/David J. Krieger, **Menschenrechte und Terrorismus – 1. Internationales Menschenrechtsforum Luzern (IHRF) 2004**, Bern: Stämpfli 2004*

Bildet der internationale Kampf gegen den Terrorismus eine Gefahr für die Menschenrechtstradition? Terrorismusbekämpfung und Menschenrechtsschutz – wie geht ein moderner Staat vor? Was kann die Wirtschaft zur Förderung der Menschenrechte beitragen?

Diesen und ähnlichen Fragen ging das 1. Internationale Menschenrechtsforum Luzern (IHRF) zum Thema «Menschenrechte und Terrorismus» des Instituts für Kommunikation und Kultur der Universität Luzern nach. Prominente Akteure und renommierte Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft nützten das Forum zur sorgfältigen Gegenüberstellung ihrer unterschiedlichen Standpunkte und zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema.

Gerade die unterschiedlichen Perspektiven der verschiedenen Akteure fliessen auf einzigartige Weise in den Band 1 der Reihe «Internationales Menschenrechtsforum Luzern (IHRF)» ein, der den Verlauf des 1. IHRF wiedergibt.

*Alessandro Lazzari, **Das Eine, was der Menschheit Noth ist**. Einheit und Freiheit in der Philosophie Karl Leonhard Reinholds (1789–1792)*, Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2004

Nimmt man Reinholds (1757–1823) Behauptung ernst, wonach es «der vornehmste Zweck der Philosophie» ist, «der Menschheit über die



Gründe ihrer Pflichten und Rechte in diesem, und ihrer Erwartung für das zukünftige Leben allgemeingültige Aufschlüsse zu geben», erscheinen seine Hauptwerke aus der Jenaer Zeit in neuem Licht. Nicht nur die frühen «Merkur»-Briefe (1786–1787), auch der «Versuch einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens» (1789) und die Revisionsarbeiten an der «Elementarphilosophie» erweisen sich dann als eminent praktisch motiviert. Die Untersuchung liefert im ersten Teil eine Interpretation von Reinholds «Grundlinien der Theorie des Begehrungsvermögens» und ihrer Stellung innerhalb des «Versuchs» von 1789. Der zweite Teil der Arbeit geht den wichtigsten Änderungen in Reinholds Philosophie bis 1792 nach – der begrifflichen Trennung von Willen und praktischer Vernunft und der Aufwertung des gemeinen Verstandes gegenüber der philosophierenden Vernunft – und argumentiert schliesslich, dass Reinhold schon im Sommer 1792 den Grund für seine Preisgabe der «Elementarphilosophie» legt.

*Alessandro Lazzari/Martin Bondeli (Hrsg.), **Philosophie ohne Beynamen**. System, Freiheit und Geschichte im Denken Karl Leonhard Reinholds*, Basel: Schwabe Verlag 2004

Der Band versammelt die Vorträge, die im Rahmen der 2. Internationalen Reinhold-Tagung vom 18.–21. März 2002 an der Universität Luzern gehalten worden sind. Beiträge von Alessandro Lazzari, Faustino Fabbianelli, Vesa Oittinen, Petra Lohmann, Manfred Baum, Martin Bondeli, Sabine Röhr, Yun Ku Kim, Rolf Ahlers, Pierluigi Valenza, Jean-François Goubet, Claude Piché, Jürgen Stolzenberg, Alexander von Schönborn, Karl Ameriks, Marion Heinz, Günter Zöllner, George di Giovanni, Klaus Vieweg.

Verena Lenzen, **Schalom Ben-Chorin – Zwiesprache mit Martin Buber**, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2004

Bericht einer lebenslangen Begegnung: In Episoden erzählt Schalom Ben-Chorin von den charakteristischen Zügen und Gedanken seines Freundes Martin Buber. Entstanden ist das lebendige Bild eines Mannes, der wie kaum ein anderer für viele Menschen – Christen und Juden – in der Welt zum geistigen Wegbegleiter wurde.

Adrian Loretan/Franco Luzatto (Hrsg.), **Gesellschaftliche Ängste als theologische Herausforderung**, Münster: LIT 2004

Angst vor Terroranschlägen? Angst vor Arbeitslosigkeit! Lebensbedrohliche Krankheiten und tief greifende gesellschaftliche Umbruchphasen lösen Ängste aus: Nicht in Würde den letzten Lebensabschnitt leben, unerträgliche Schmerzen, soziale Angst durch Isolation, allein gelassen in einer existenziellen oder gesellschaftlichen Krise sind nur einige Ängste unserer Zeit. Europäische Autorinnen und Autoren aus Ost und West skizzieren exemplarisch Ängste aus verschiedenen Bereichen und fragen nach konkreten Beiträgen zur Angstbewältigung aus Theologie, Philosophie, Recht, Ethik, Therapie, Literatur, Kunst und Politik.

Adrian Loretan, **Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten**, Rechtliche Situation und theologische Perspektiven, Theologie Ost-West, Münster: LIT 2004

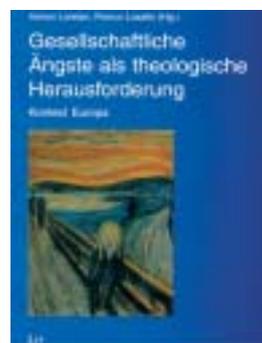
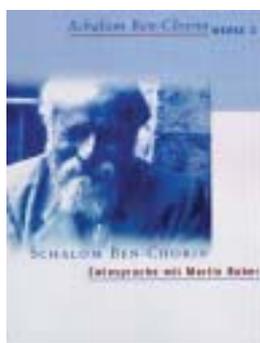
Gehört Theologie in die Universität? Die Grundsätze der Bologna-Deklaration haben eine Um-

bruchphase europäischer Bildungspolitik eingeleitet. Für grosse Teile der «scientific community» ist die Theologische Fakultät schon allein durch ihre kirchliche Einbindung obsolet geworden. Die Streichung ganzer Fakultäten aus Spargründen wird öffentlich diskutiert. Laizistische Kreise wenden sich gegen jede Finanzierung einer Ausbildung im Dienst der Kirchen oder Religionsgemeinschaften und bestreiten den Wissenschaftscharakter der Theologie. Dazu kommt die innerkirchliche Kritik an universitärer Theologie. Wenn sich diese gegensätzlichen Lager einer Gesellschaft verbinden, könnten sie die Theologie extra universitatem ihr Heil suchen lassen.

Klaus Mathis, **Effizienz statt Gerechtigkeit?** Auf der Suche nach den philosophischen Grundlagen der Ökonomischen Analyse des Rechts, Schriften zur Rechtstheorie Heft 223, Berlin: Duncker & Humblot 2004

Die Ökonomische Analyse des Rechts stellt den interessanten und anspruchsvollen Versuch dar, anhand der Konzepte und Denkweisen der modernen Wirtschaftstheorie zu einem tieferen Verständnis rechtlicher Probleme zu gelangen. Nach Richard A. Posner ist es die Aufgabe des Rechts, den Wettbewerb auf den Märkten zu fördern und dort, wo der Markt wegen zu hoher Transaktionskosten nicht funktioniert, das Ergebnis von Wettbewerbsmärkten zu simulieren. Dadurch würden die wirtschaftliche Effizienz und der Reichtum der Gesellschaft maximiert.

Der Jurist und Ökonom Klaus Mathis setzt sich in seiner Arbeit aus rechtsphilosophischer Perspektive mit Posners normativer Begründung des Effizienzparadigmas auseinander. Dieser beruft sich auf Adam Smith und Jeremy Bentham, die er als die Begründer der normativen Ökonomie



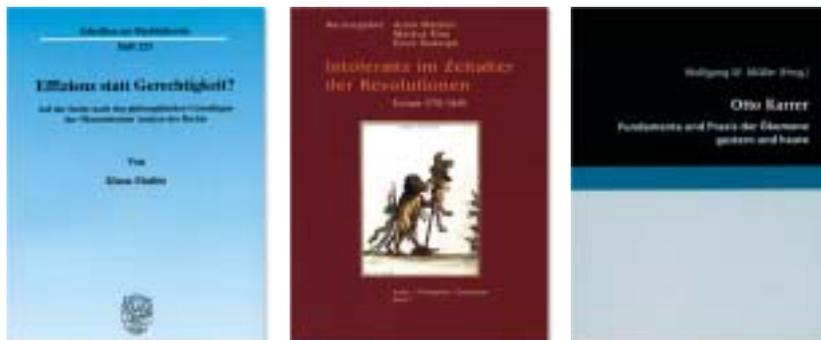
betrachtet. Von Smith übernimmt er den Glauben an den Markt als ideales Allokationsmodell und von Bentham den ethischen Konsequentialismus. In Anlehnung an die Vertragstheorie von John Rawls versucht Posner schliesslich, das Effizienzziel konsensstheoretisch zu legitimieren. In seiner interdisziplinären Studie zeigt der Autor die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der ökonomischen Rechtsanalyse auf. Denn diese vermittelt zwar eine sehr hilfreiche, aber nur spezifische Sichtweise des Rechts. Die Effizienzargumente sind daher in ein Verfahren zur Auflösung von Wertkonflikten einzubinden. In einer Demokratie muss dies im politischen Entscheidungsprozess geschehen. Klaus Mathis gelingt es, mit seiner gut verständlichen Arbeit auch Nicht-Ökonomen für die ökonomischen Aspekte des Rechts zu sensibilisieren.

Aram Mattioli/Markus Ries/Enno Rudolph, Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen, Europa 1770–1848, Kultur – Philosophie – Geschichte, Band 1, Zürich: Orell Füssli 2004

Verpönte Liebe und verbotene Lektüren, Ketzerei und konfessionelle Gettos. Seit dem Zeitalter der Glaubensspaltung hat die Forderung nach Toleranz immer wieder herbe Rückschläge erlitten. Die junge Universität Luzern hat unter dem Titel «Intoleranz im Zeitalter der Revolutionen. Europa 1770–1848» einen Kongress mit hochkarätiger Beteiligung durchgeführt. Aus interdisziplinärer Perspektive wurde das komplexe Wechselspiel von Toleranz und Intoleranz analysiert. Daraus resultiert nun ein Sammelband mit vierzehn gut lesbaren Essays von Ulrich K. Preuss, Jürgen Habermas, Kaspar von Greyerz, Markus Ries, Claudia Opitz, Enno Rudolph, Manfred Henningsen, Wolfgang Schmale, Jonas Römer, Olaf Blaschke, Aram Mattioli, Helmut Berding, Heidi Bossard-Borner, Dieter Langewiesche.

Wolfgang W. Müller, Otto Karrer, Fundamente und Praxis der Ökumene gestern und heute, Schriften Ökumenisches Institut Luzern, Band 1, Berlin: Morus 2004

Die Otto-Karrer-Vorlesungen der Theologischen Fakultät der Universität Luzern wollen ein Forum für den ökumenischen Dialog sein. In Erinnerung an einen grossen Ökumeniker der ersten



Stunde, Otto Karrer, kommen Personen zu Wort, die sich um den ökumenischen Gedanken in den christlichen Kirchen und Gemeinschaften verdient gemacht haben. Die von den Referenten selbst gewählten Themen entsprechen aktuellen Fragestellungen des ökumenischen Dialogs und manifestieren in beeindruckender Weise den aktuellen Stand der Ökumene im deutschsprachigen Raum. Die Texte Otto Karrers zu Fragen der Ökumene und des interreligiösen Dialogs verstehen sich als literarische Zeugnisse der ökumenischen Theologie. Beide Texte entstammen dem Privatnachlass Otto Karrers und bezeugen die Weite seines Denkens. Sie spiegeln – in aller zeitlichen Bedingtheit – die Aufbruchstimmung der Ökumene seitens der katholischen Kirche in der Zeit vor dem II. Vatikanischen Konzil.

Hans J. Münk, Michael Durst (Hrsg.), Christentum – Kirche – Kunst, Beiträge zur Reflexion und zum Dialog, Freiburg/Schweiz: Paulusverlag 2004

Die ehemals selbstverständlich enge Beziehung zwischen Kirche bzw. Theologie und Kunst ist seit der Moderne schwieriger und gespannter geworden oder sogar zerbrochen. Um eine fruchtbare Begegnung neu zu ermöglichen, bedarf es der Reflexion und des Dialogs. Beidem will der vorliegende Band den Weg ebnen. So reflektiert der Theologe und Kunstwissenschaftler Günter Rombold «die theologische Relevanz der Bild-Kunst». Abt Daniel Schönbächler beschreibt die gegenseitige Verwiesenheit und zugleich schwierige Verständigung von Kirche und Kunst. Als Architekt nimmt Heinz Tesar zum Thema «Kirche bauen» Stellung, während Albert Gerhards die Beziehungen zwischen Liturgie und Kunst aus liturgisch-wissenschaftlicher Perspektive beleuchtet. Der Beitrag des Kirchenmusikers und Musikwissen-

schaftlers Alois Koch ist dem «Spannungsfeld der Kirchenmusik» gewidmet. Schliesslich behandelt Josef Franz Thiel aus missiologisch-ethnologischer Sicht den Zusammenhang von «Kunst und Inkulturation in jungen Kirchen».

Jonas Römer, Bauern, Untertanen und Rebellen, Eine Kulturgeschichte des Schweizerischen Bauernkrieges von 1653, Zürich: Orell Füssli 2004

Der Bauernkrieg von 1653 war der grösste und folgenreichste Untertanenaufstand in der Geschichte der Schweiz. Das Erstaunliche daran: Es kamen mehr Leute durch die Hand des Henkers um als auf dem Schlachtfeld. Die Bauern wollten zurück zu den Ursprüngen der Eidgenossenschaft – von den Herren wurden sie deshalb als gefährliche Revolutionäre verunglimpft. Dieser reich bebilderte Band fasst die neuesten Ergebnisse auf dem Gebiet der Bauernkriegforschung in leicht verständlicher Form zusammen und setzt diese erstmals in einen breiteren thematischen Kontext. Mit Beiträgen von André Holenstein, Marco Polli-Schönborn, Jonas Römer, Niklaus Landolt, Andreas Suter, Gregor Egloff, Jon Mathieu, Christian Pfister, Andreas Ineichen, Susanna Burghartz, Sandro Guzzi-Heeb, Holger Böning.

Siomone Rosenkranz, Die jüdisch-christliche Auseinandersetzung unter islamischer Herrschaft, 7.–10. Jahrhundert, Judaica et Christiana, Frankfurt a.M.: Lang, 2004

Der jahrhundertalte Konflikt zwischen Juden und Christen wird fast immer in seinem europäischen Kontext dargestellt. Diese Studie befasst sich mit der bisher wenig beachteten jüdisch-

christlichen Auseinandersetzung in der islamischen Welt: Anders als in Europa, wo die Christen die politische Herrschaft über die Juden ausübten, waren Juden und Christen im islamischen Orient rechtlich gleichgestellt. Welche Auswirkungen hatten diese andersartigen äusseren Bedingungen auf die Beziehungen zwischen Juden und Christen? Welchen Einfluss hatte die frühislamische Gesellschaft mit ihren zahlreichen Religionsgemeinschaften, Kirchen, Sekten und Gruppen auf die jüdisch-christliche Auseinandersetzung? Die Arbeit gibt einen Überblick über die jüdischen und christlichen polemischen Texte, die zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert im islamischen Herrschaftsbereich entstanden sind. Anhand der wichtigsten gedruckten Quellen untersucht sie Argumentation, Motivation und kulturelles Umfeld der jüdisch-christlichen Polemik im frühislamischen Orient.

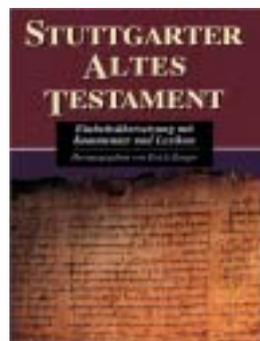
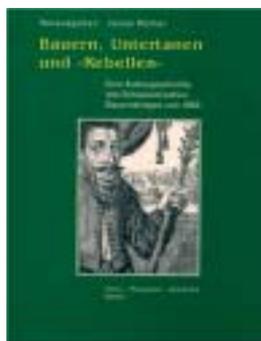
E. Zenger (Hrsg.), **Stuttgarter Altes Testament.** Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon, Stuttgart 2004.

Darin von *Ruth Scoralick* Kommentare zu den Büchern:

- Sprichwörter
- Hosea
- Joel
- Obadja
- Jona

Hansjörg Seiler, Einführung in das Recht, 2. Auflage, Zürich: Schulthess 2004

«Betrachten Sie die Einführung in das Recht als einen Kurs im Kartenlesen. Das Ziel ist nicht, dass



Sie alle Wälder kennen, sondern dass Sie sich mit Hilfe Ihrer Kenntnisse auch in einem unbekanntem Urwald zurechtfinden können».

Das positive Recht nimmt ständig an Umfang zu und wird täglich geändert. Ziel des Rechtsstudiums kann immer weniger sein, den Studierenden Kenntnisse der geltenden Gesetze beizubringen. Es geht nicht darum, die Gesetze zu kennen, sondern das Recht zu beherrschen. Das Rechtsstudium muss die Fundamente und die Systematik des Rechts deutlich machen und eine Methodik vermitteln, wie man sich auch in einem unbekanntem Rechtsgebiet innert nützlicher Frist orientieren kann.

Das vorliegende Buch dient diesem Ziel. Es enthält den Stoff, den Studienanfänger als Grundlage für das Studium beherrschen sollten. Dazu gehören rechtstheoretische, rechtshistorische und rechtsphilosophische Grundkenntnisse. Darüber hinaus sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, konkret und praktisch mit dem Recht arbeiten zu können. Zu diesem Zweck müssen sie die Gliederung des Rechts und juristische Grundbegriffe beherrschen, die Rechtsquellenlehre und die Methodik anwenden können und die Grundzüge der Rechtsverwirklichung kennen. Nicht behandelt wird das Technische des juristischen Arbeitens. Dazu wird auf die einschlägigen Publikationen verwiesen.

*Madeleine Simonek/Peter B. Nefzger/Thomas P. Wenk (Hrsg.), **Kommentar zum Steuergesetz des Kantons Basel-Landschaft**, Basel: Helbling & Lichtenhahn 2004*

Der neue Kommentar erläutert erstmals das zur Zeit geltende Steuergesetz des Kantons Basel-Landschaft auf über 900 Seiten umfassend und tiefgreifend. Neben der kritischen Auseinandersetzung mit der eidgenössischen und kantonalen Rechtsprechung und Literatur wird namentlich die geltende kantonale Verwaltungspraxis eingehend dargestellt. Zu diesem Zweck haben die bestens ausgewiesenen Autoren und Autorinnen, die allesamt langjährige Praxiserfahrung aufweisen, bei der Erstellung des Kommentars eng mit der Steuerverwaltung des Kantons Basel-Landschaft zusammengearbeitet.

Forschungsförderung



Prof. Andreas Furrer
Präsident Forschungs-
kommission



Ruth Aregger
Projektleiterin Stelle für
Drittmittelförderung

Überblick

Die Forschungskommission koordiniert in enger Zusammenarbeit mit der Stelle für Drittmittelförderung die reiche Forschungstätigkeit an der Universität Luzern. Dabei erfüllen die Forschungskommission und die Stelle für Drittmittelförderung drei Hauptaufgaben:

- Erstens verwaltet die Forschungskommission den Forschungsfonds der Universität Luzern zur Unterstützung laufender Forschungsarbeiten an der Universität Luzern.
- Zweitens verwaltet sie den Fonds zur Finanzierung der Ausarbeitung von Forschungsanträgen beim SNF, bei Stiftungen oder anderen Drittmittelstellen (Anschubfinanzierung).
- Drittens wurde bei der Stelle für Drittmittelförderung das Beratungsangebot für die Forscherinnen und Forscher an der Universität Luzern ausgebaut.

Forschungskommission

Die Forschungskommission hat aus dem Forschungsfonds der Universität Luzern im Jahr 2004 16 neue Projekte im Umfang von CHF 101925.80 bewilligt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Kommission einen strengen Massstab nicht nur im Hinblick auf die wissenschaftliche Qualität, sondern auch an die Subsidiarität der Finanzierung legte. Erfreulicherweise haben auch die Projektverantwortlichen jeweils darauf geachtet, andere Finanzierungsquellen zu finden, und daher den gesprochenen Betrag meistens nicht vollumfänglich ausgeschöpft.

Mit den gesprochenen Mitteln konnten verschiedene Projekte mit Tagungen und Veröffentlichungen erfolgreich abgeschlossen werden. Damit konnte die zentrale Idee des Forschungsfonds, bestehenden Projekten zusätzliche Mittel zuzuführen, erreicht werden. Auf der einen Seite konnten zusätzliche Forschungen (bspw. Tagungen) durchgeführt werden (vgl. z.B. die Tagung «Weisheit – Wissen – Information» von Professorin Karen Gloy), auf der anderen Seite konnte damit die Publikation von Forschungsergebnissen in der Öffentlichkeit unterstützt werden (vgl. die sehr erfolgreiche Publikation «Religionsgeographie Kanton Luzern – journalistische Aufbereitung» von Professor Martin Baumann).

Stelle für Drittmittelförderung

Die Stelle für Drittmittelförderung unterstützt die Forscherinnen und Forscher bei der Ausarbeitung und Koordination der Gesuchseingaben von Forschungsprojekten bei externen Geldgebern mit dem Bestreben, die Bewilligungschancen dieser Gesuche zu erhöhen. Der Anteil von mit Drittmitteln finanzierter Forschung bildet einen wichtigen Bestandteil der Bewertung der Qualität einer Universität. Darüber hinaus ist auch die Grundförderung der Universität u.a. vom Umfang der Drittmittelgelder abhängig.

Das Dienstleistungsangebot der Stelle für Drittmittelförderung wurde im Jahr 2004 ausgebaut und entsprechend intensiv genutzt. Mit über 40 Beratungen für Forschungsprojekte, Tagungen und Publikationen, nebst diversen telefonischen Auskünften betreffend finanzielle und administrative Fragen, hat sich die Beratungstätigkeit gegenüber dem Vorjahr um ca. 30% erhöht. Daneben wurden im Jahr 2004 vier Gesuche um Anschubfinanzierung begleitet. Alle Gesuche wurden von der Forschungskommission der Universität Luzern im Umfang von total CHF 44 118.00 bewilligt.

Neben der universitätsinternen Beratungstätigkeit nimmt die Stelle für Drittmittelförderung noch weitere Aufgaben wahr, wie z.B. Abklärungen, Absprachen und Kontaktpflege mit diversen Geldgebern und Vermittlern wie dem Schweizerischen Nationalfonds, euresearch und privatrechtlichen Stiftungen. Ausserdem werden von der Stelle für Drittmittelförderung laufend Forschungs-Ausschreibungen aus der Schweiz, aus Europa und auch weltweit an die Forscherinnen und Forscher der Universität Luzern vermittelt und erläutert.

Zudem vermittelt die Stelle für Drittmittelförderung in Zusammenarbeit mit den Forschenden und der Stelle für Öffentlichkeitsarbeit Forschungsergebnisse der Universität Luzern an die Öffentlichkeit/Presse.

Mitglieder der Forschungskommission

- Prof. Andreas Furrer, Präsident
- Prof. Hans Münk
- Prof. Martin Baumann
- Dr. Hartmut Westermann, Vertreter Mittelbau
- Thomas Bucher, Vertreter Studierende

Übersicht Forschungsprojekte

<i>Vom Forschungsfonds der Unilu mitfinanzierte Projekte (Anteil Unilu)</i>			
Martin Baumann	Förderung des Forschungsprojekts «Religionsgeographie Kanton Luzern – journalistische Aufbereitung»	Fr.	12000.00
Martin Baumann	Förderung des Symposiums «Perspektiven auf das Transzendente»	Fr.	2115.80
Samuel M. Behloul	Druckkostenbeitrag an Publikation «Religion in pluraler Gesellschaft», sowie Defizitgarantie – plus Defizitgarantie	Fr.	2650.00
		Fr.	800.00
Walter Fellmann	Forschungsbeitrag an «Kommentar zum Anwaltsgesetz (BFGA)»	Fr.	7860.00
Daniel Girsberger	Defizitgarantie für die Tagung «Tendenzen im internationalen Kreditsicherungsrecht»	Fr.	8000.00
Daniel Girsberger / Andreas Furrer	Konfliktbewältigung bei KMU	Fr.	11000.00
Karen Gloy	Unterstützung der Tagung «Weisheit – Wissen – Information» – plus Defizitgarantie	Fr.	8000.00
		Fr.	16000.00
Hans Halter	Finanzielle Unterstützung des Symposiums «Rationierung im Gesundheitswesen» – plus Defizitgarantie	Fr.	1000.00
		Fr.	6760.00
Monika Jakobs	Mitfinanzierung Fachtagung «Aufwachsen in der Pluralität»	Fr.	3500.00
Dominic Kaegi	Druckkostenbeitrag an den Band «Philosophie der Lust»	Fr.	13000.00
David Krieger	Druckkostenbeitrag an den Band 2 der Reihe «Science & Society»	Fr.	4500.00
Nikolaus Linder	Tagung «Europäisches Forum junger Rechtshistorikerinnen und Rechtshistoriker 2005»	Fr.	19115.00
Michele Luminati	Internationale Tagung «Alter Wein in neuen Schläuchen?»	Fr.	15000.00
Thomas Maissen	Finanzierung der Teilnahme von Frau Anne Yammine an internationalem Kongress	Fr.	1000.00
Karin Müller	Druckkostenbeitrag an die Dissertation «Die Übertragung der Mitgliedschaft bei der einfachen Gesellschaft»	Fr.	4000.00
Enno Rudolph	Druckkostenbeitrag an den Band «A Soul For Europe»	Fr.	5000.00
Hartmut Westermann	Druckkostenbeitrag an das Buchprojekt «Philosophische Anthropologie und Lebenskunst»	Fr.	4240.00

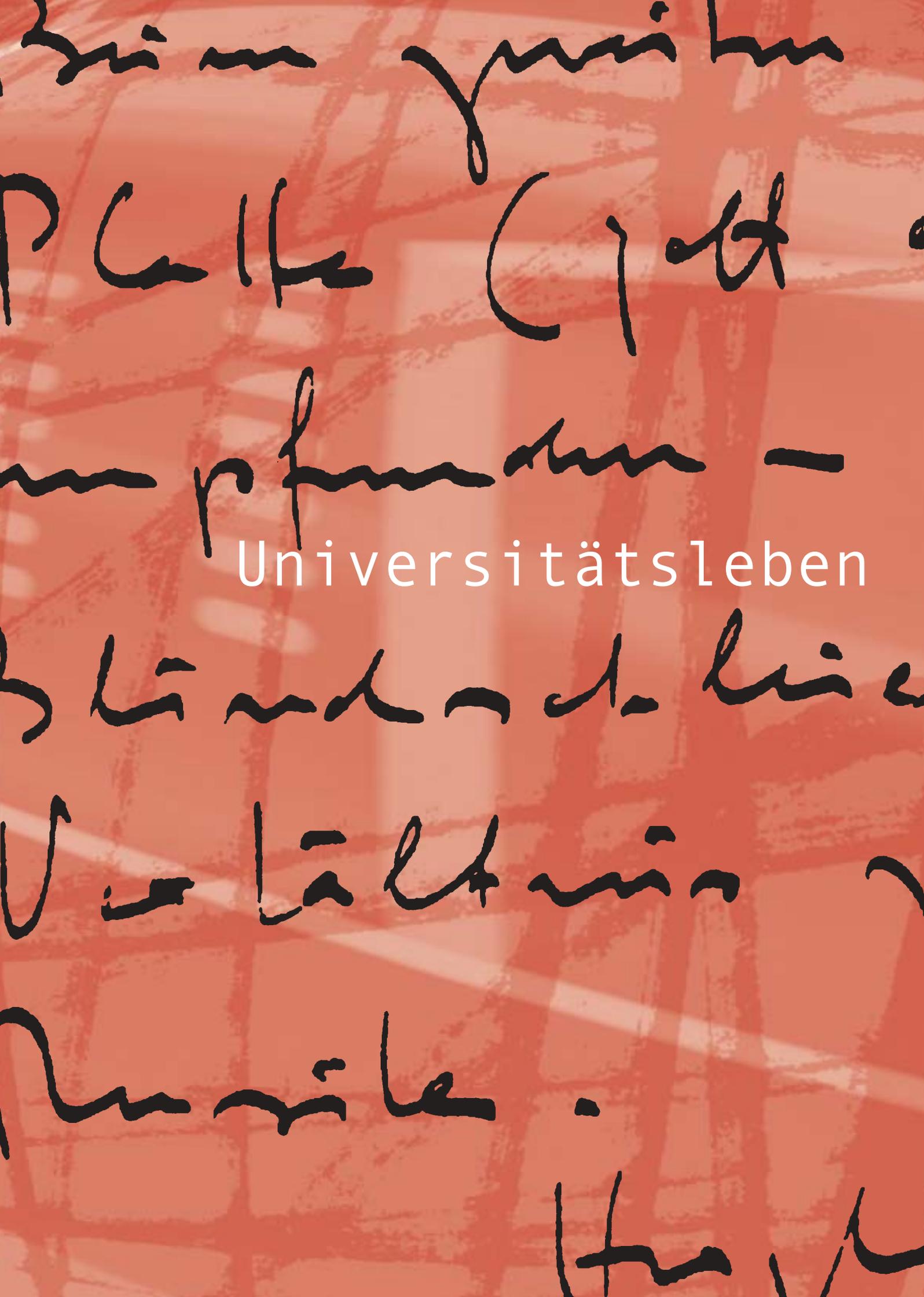
Durch Drittmittel finanzierte Projekte

Martin Baumann	Religionsgeographie Kanton Luzern – journalistische Aufbereitung (2004)	Fr.	8500.00	Integrationsbeauftragte der Stadt Luzern, Integrationsbeauftragter des Kantons Luzern, Science et Cité
Andréa Belliger	e-Mentoring (2000–2005)	Fr.	53000.00 pro Jahr	BBW Bundesamt für Bildung und Wissenschaft
Andréa Belliger	Public Private Partnership (PPP) (2003–2008)	Fr.	946000.00	BBT Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
Andréa Belliger	Virtueller Campus Schweiz (VCS) (2004–2007)	Fr.	109510.00 pro Jahr	BBW Bundesamt für Bildung und Wissenschaft
Andréa Belliger Peter Kirchschräger David John Krieger	Science & Society (jährliche internationale Konferenz) (2002–2004)		Beträge variierend	Gebert Rüt Stiftung, SNF Schweizerischer Nationalfonds, Stiftung Mercator, Stiftung Präsenz Schweiz, Science et Cité
Cornelia Bohn	Inklusions- und Exklusionsfiguren und Semantiken des Fremden (2003–2004)	€	400000.00	DFG (Teilprojekt C4 des SFB 600, Trier)
Andreas Furrer	Das schweizerische Privatrecht vor den Herausforderungen der Internationalisierung des Rechts (2001–2005)	Fr.	1063773.00	SNF Schweizerischer Nationalfonds
Andreas Furrer Daniel Girsberger	Welche Streitbeilegungsformen eignen sich für KMU in wirtschaftlichen Angelegenheiten? (2003–2006)	Fr.	295441.00	SNF Schweizerischer Nationalfonds
Christoph-Beat Graber	Forschung und Lehre im grenzüberschreitenden Kommunikations- und Kulturrecht (2002–2005)	Fr.	600000.00	Stiftung Mercator
Hans Halter	Ethische Überlegungen zur Rationierung und Prioritätensetzung im Gesundheitswesen (2003–2006)	Fr.	262500.00	SNF Schweizerischer Nationalfonds
Hans Halter	Prostitution fordert heraus. Leitlinien für Politik und Gesellschaft aus sozialetischer Perspektive (2003–2005)	Fr.	88414.00	SNF Schweizerischer Nationalfonds

Erträge der Wissenschaft

Michele Luminati	Gebert RUF Professur für juristische Grundlagenforschung (2002–2005)	Fr. 450000.00	Gebert RUF Stiftung
Michele Luminati	Justizgeschichte des Schweizerischen Bundesstaates (2002–2005)	Fr. 588895.00	Ecoscientia Stiftung, Zürcher Universitätsverein (FAN)
Thomas Maissen	Konfessionskulturen zwischen Barock und Aufklärung (2002–2004)	Fr. 1202787.00	SNF Schweizerischer Nationalfonds
Pietro Morandi Romano Gaetano	Bildungs- und Beschäftigungsperspektiven in Informations- und Kommunikationstechnologie... (2000–2004)	*	SNF Schweizerischer Nationalfonds
Markus Ries	Der Briefwechsel (1805–1831) zwischen Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860) und Paul Usteri (1768–1831) (2004–2006)	Fr. 82770.00	SNF Schweizerischer Nationalfonds
Hansjörg Seiler	Schweizerisches Gerichtsorganisationsrecht (2004–2006)	Fr. 316831.00	SNF Schweizerischer Nationalfonds
Rudolf Stichweh	Krisen politischer Inklusion. Zur Form des modernen Staates: D, F, GB 1950–2000 (2001–2004)	€ 250000.00	DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft
Rudolf Stichweh	Wissenschaft in der Weltgesellschaft: Globalisierung von Forschung im akademischen Kernsektor... (2000–2004)	€ 250000.00	DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft
Rudolf Stichweh	Freundschaft und Verwandtschaft: Zur Unterscheidung und Relevanz zweier Beziehungssysteme (2002–2005)	€ 800000.00	Volkswagen-Stiftung, Deutschland

* Verwaltung durch die Universität Tessin



Universitätsleben

da
kon
de:
m
is

kon
) akt
kon
mein
Kunst
z

Dies Academicus und Ehrenpromotionen

Judith Lauber-Hemmig
Informationsbeauftragte

Am Donnerstag, 11. November 2004, feierte die Universität Luzern ihren Dies Academicus. Im Zentrum der Feier standen die Verleihung akademischer Ehrungen durch die Theologische, die Geisteswissenschaftliche und die Rechtswissenschaftliche Fakultät und die Festansprache von Frau Prof. Dr. Susanne Suter, Genf, Präsidentin des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates, zum Thema «Die Universität neu erfinden».

Ihr Referat war ein Plädoyer für die Bologna-Reform. Nicht um neue Regeln, um eine neue Verpackung für erneuerungsbedürftige Lehrinhalte und Methoden darf es dabei gehen, vielmehr bietet sich mit dem neuen Bologna-Modell eine einmalige Gelegenheit, Inhalte, Lehr- und Lernmethoden neu zu überdenken und auch neue Studienkombinationen möglich zu machen. Wichtiges Ziel dabei ist, die Anerkennung der schweizerischen universitären Ausbildung auf internationalem Niveau zu erleichtern. Die Bologna-Reform sieht sie als grosse Chance für die junge Universität Luzern, denn bereits in deren Leitbild ist verankert, dass sich Studierende, Mitarbeitende und Lehrende der Universität als eine Lern-, Lehr- und Forschungsgemeinschaft verstehen: «Im Blick auf andere Forschungs- und Bildungseinrichtungen will Ihre Universität ein eigenes Profil entwickeln, um für langfristige Veränderungsprozesse Impulse zu geben. Durch die Zusammenarbeit mit Fachhochschulen und anderen Bildungseinrichtungen einen Austausch mit anderen Fachrichtungen ermöglichen. Die Prinzipien, die es einer Universität möglich machen, sich neu zu erfinden, sind demnach in Ihrem Leitbild festgehalten. Vielleicht kommt noch dazu, dass die Strukturen Ihrer Universität nicht durch eine Jahrhunderte alte Tradition so erstarrt sind, wie das bei manchen Universitäten der Fall ist; das sollte Ihnen die Möglichkeit geben, im gesamtschweizerischen Erneuerungsprozess wegweisend zu sein. Dazu braucht es aber auch Hilfe und Verständnis von seiten der politischen Trägerschaft: Neues zu schaffen braucht seine Zeit. Nicht kurzfristig erzwungene Resultate gilt es zu unterstützen, sondern die langfristige Anpassung von Prozessen, die das sich ständig neu Erfinden erleichtern und beschleunigen».

Die Theologische Fakultät verlieh den Ehrendokortitel an Pater Dr. Walter Wiesli SMB, (Immensee). Walter Wiesli hat sich als Musikwissenschaftler, Theologe und Lehrer in vorbildlicher

und zukunftsweisender Art um die musikalisch-liturgische Bildung der Jugend und um die ökumenische Dimension in der Liturgie verdient gemacht. Als Präsident der Gesangbuchkommission forcierte er den Kontakt mit der reformierten und der christlichen Kirche und ermöglichte eine einzigartige Zusammenarbeit. Sein langjähriges Engagement in der schulischen und universitären Ausbildung war dem Anliegen einer theologisch-existenziell bedeutsamen Liturgie verpflichtet, die die Leiblichkeit des Menschen neu mit ins Spiel bringt. Durch seinen Einsatz in der Weiterbildung beeinflusste er das liturgische Leben an der kirchlichen Basis massgeblich. Sein interdisziplinäres Denken, seine Unerschrockenheit und Experimentierfreude und sein Engagement für eine lebendige Kirche werden auch in Zukunft unverzichtbare Tugenden bleiben.

Walter Wiesli wurde 1930 in Weinfeldern geboren. Von 1951–1958 studierte er Philosophie und Theologie am Priesterseminar in Schöneck/Bekenried und anschliessend von 1958–1963 Musik- und Liturgiewissenschaft in Rom. Seine Dissertation hatte zum Thema «Das Quilisma im Cod. 359 der Stiftsbibliothek St. Gallen». Es folgten Lehrtätigkeiten am Gymnasium Immensee (Musik), an den Theologischen Hochschulen Luzern (Kirchenmusik, 1973–1995) und Chur (Kirchenmusik, seit 1982, Lehrstuhlvertretung Liturgiewissenschaft 2001–2006). Gleichzeitig widmete er sich intensiv der Gesangbucharbeit. Er war Redaktionsmitglied u.a. beim Oekumenischen Jugendgesangbuch «Kumbaya» oder beim Oekumenischen Liederbuch zur Schöpfung (1985), Bischöflicher Gesangbuchbeauftragter für das katholische Gesangbuch (1998), aber auch Kommissionsmitglied beim Evangelischen Gesangbuch der Schweiz (1998). Seit 1986 ist er Mitglied der AöL (Internationale Arbeitsgemeinschaft für das ökumenische Liedgut).

Die Geisteswissenschaftliche Fakultät verlieh den Ehrendokortitel an Herrn Prof. Dr. Hansjörg Siegenthaler (Zürich). Dies in Würdigung seiner dezidiert interdisziplinären Erforschung der Frage nach der Theoriefähigkeit bzw. Modellierbarkeit wirtschaftlichen und sozialen Wandels. Anschliessend an wirtschafts-, geschichts- und gesellschaftswissenschaftliche Ansätze hat er in historischer Rekonstruktion nachweisen können, wie sich im Verlauf wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung Phasen struktureller Stabilität und entsprechend hoher Prognosesicherheit mit

Phasen struktureller Offenheit, hoher struktureller Kontingenz und entsprechend tiefer Prognose-sicherheit ablösen. Er entwirft damit ein Modell, das Möglichkeiten wie auch Grenzen der Prognose-tizierbarkeit wirtschaftlicher und sozialer Entwick-lung erklärt und theoriefähig macht. Hansjörg Sie-genthalers Fähigkeit zur produktiven Verknüpfung der Wissensbestände einer Vielzahl von Diszipli-nen haben sein Oeuvre zu einem Referenzwerk der interdisziplinären Theoriebildung werden lassen. Hansjörg Siegenthaler wurde 1933 in Trueb (BE) geboren. Er studierte Wirtschafts-geschichte in Verbindung mit Theoretischer So-zialökonomie, Allgemeiner Neuerer Geschichte und Schweizergeschichte an der Universität Zü-richt und schloss 1959 mit dem Lizentiat, 1961 mit der Dissertation ab. Nach Tätigkeiten als Lehrer in Zürich folgten von 1964–1968 Studienaufenthal-te in den Vereinigten Staaten (Cambridge/Mass.), Harvard University, 1968 reichte er die Habilita-tion «Das Gewicht monopolistischer Elemente in der amerikanischen Textilindustrie, 1840–1880» an der Philosophischen Fakultät I der Univer-sität Zürich ein. Nach verschiedenen Lehrtätig-keiten als Privatdozent, Gastprofessor und As-sistenzprofessor wurde er 1971 Extraordinarius für neuere Wirtschaftsgeschichte an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Uni-versität Zürich und Besetzung des Lehrstuhls mit gleicher Lehrumschreibung und 1976 o. Profes-sor für Wirtschaftsgeschichte, Universität Zürich. 1998 trat er in den Ruhestand. Seit 1999 leitet er als Honorarprofessor das interdisziplinäre Pro-jekt der kulturellen «Grundlagen ökonomischer Rationalität».

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät verlieh den Ehrendokortitel an Herrn alt Bundesrat Kaspar Villiger. Kaspar Villiger hat sich intensiv für eine nachhaltige Finanzpolitik des Bundes eingesetzt sowie institutionelle Vorkehrungen zur Sicherung der längerfristigen, für den sozial verpflichteten Rechtsstaat unerlässlichen Stabilität des Finanz-haushaltes konzipiert und diese erfolgreich der rechtlichen Verankerung zugeführt. Er hat die anspruchsvollen und langwierigen Vorarbeiten für den neuen Finanzausgleich mit eindrücklichem persönlichem Engagement durchgeführt und auf diese Weise die Basis dafür geschaffen, dass der Föderalismus helvetischer Prägung neue Impulse erhalten kann, nicht zuletzt durch die Stärkung des Subsidiaritätsprinzips. Villiger hat sich zudem als Mitglied der Landesregierung stets durch Besonnenheit, klares Urteil, Berechenbarkeit, Verläss-



lichkeit und Vertrauenswürdigkeit sowie durch die Achtung anderer Auffassungen als vorbildlicher Staatsmann ausgezeichnet und damit die Glaubwürdigkeit der rechtsstaatlichen und demokratischen Institutionen gefördert und gestärkt.

*alt Bundesrat Kaspar Villiger
Pater Dr. Walter Wiesli SMB
Prof. Dr. Hansjörg Siegenthaler*

Kaspar Villiger wurde 1941 in Pfeffikon (LU) geboren. Er studierte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich und schloss 1966 das Studium mit dem Diplom eines Maschineningenieurs ab. Mit 25 Jahren übernahm Kaspar Villiger nach dem Tod seines Vaters die Führung der Zigarrenfabrik Villiger Söhne AG in Pfeffikon. Er erweiterte das Unternehmen mit dem Kauf einer Fahrradfabrik in Buttisholz. Als Mitinhaber leitete er die beiden Unternehmen bis zu seiner Wahl in den Bundesrat 1989. Als Mitglied der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz (FDP) begann Villiger seine politische Laufbahn als Grossrat im Luzerner Kantonsparlament, dem er von 1972 bis zu seiner Wahl in den Nationalrat 1982 angehörte. 1987 wurde Villiger in den Ständerat gewählt, wo er in der Geschäftsprüfungskommission und der Verkehrskommission Einsitz nahm. Am 1. Februar 1989 erfolgte die Wahl in den Bundesrat. Dem Eidgenössischen Militärdepartement stand Villiger bis Ende Oktober 1995 vor. Vom 1. November 1995 bis zum Ende seiner Amtsdauer Ende Dezember 2003 war er Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartementes. 1995 und 2002 war Kaspar Villiger Bundespräsident. Villiger ist verheiratet und Vater zweier Töchter.

Gastprofessuren, Vorträge, Symposien...

Gastvorträge

Prof. DDr. Ernst Ludwig Ehrlich, Basel, und *Rabbiner Prof. Dr. Jonathan Magonet*, London, sprechen am 14. Januar 2004 zum Thema «Leo Baeck und das Reformjudentum».

Dorothea Meili, Religionspädagogin und Dozentin an der PHZH, spricht am Forum Religionsunterricht vom 20. Januar 2004 zum Thema «Abbruch? Der Religionsunterricht im Kanton Zürich».

Prof. em. Dr. theol. Hubertus Halbfas spricht am 22. Januar 2004 im Rahmen der Thomas-Akademie der Theologischen Fakultät zum Thema «Traditionsabbruch: Zum Paradigmenwechsel des Christentums».

Dr. Bruno Santini-Amgarten, Arbeitsstelle für Bildung der Schweizer Katholiken, spricht am Forum Ökumene vom 29. Januar 2004 zum Thema «Bildung als Kerngeschäft der Kirchen?».

Prof. Dr. Dr. Peter Antes, Seminar für Religionswissenschaft Universität Hannover, spricht am 3. Februar 2004 zum Thema «Gibt es religiösen Fundamentalismus?».

Dr. Heiner Geissler, Bundesminister a. D., spricht am 6. Februar und 4. Juni 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Zukunft der Wirtschaft».

Dr. Daniel Vasella, Novartis-Chef und Präsident, und *lic. phil. Rudolf Meier*, Sozialdirektor der Stadt Luzern, diskutieren zusammen am 12. März 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management über das Thema «Strategie in Politik und Wirtschaft».

Heinz C. Rothermund, bis 2002 Managing Director Shell U. K., und *Kaspar Schuler*, Geschäftsführer Greenpeace Schweiz, sprechen am 12. März 2004 zum Thema «Brent Spar» mit anschliessender Diskussion.

Dr. Gherardo Colombo, Staatsanwalt, Mailand, referiert am 31. März 2004 über die zentralen Aspekte des italienischen Justizsystems.

Prof. Dr. Georg W. Kreuzberg, Präsident der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft, Deutschland, spricht am 3. April 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Freiheit und Determinismus aus neurowissenschaftlicher Sicht».

Dr. Maja Wicki-Vogt, Praxis für Philosophie-Psychoanalyse-Traumtherapie, spricht am 3. April 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Freiheit und Determination aus philosophischem, psychologischem und wirtschaftlichem Blickwinkel».

Dr. Sebastian Conrad, Juniorprofessor am Friedrich-Meinecke-Institut der FU Berlin, spricht am 29. April 2004 zum Thema «Begegnungen der dritten Art: Nationalgeschichte und die Herausforderung der (postcolonial studies)».

Dr. phil. Klara Obermüller, ehem. Redaktorin/Moderatorin der Sendung «Sternstunde Philosophie», spricht am 30. April 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Grenzen der Freiheit».

Ruedi Ott, Leiter Heilpädagogisches Zentrum Hohenrain Abteilung Lern- und Geistigbehinderte, spricht am Forum Religionsunterricht vom 4. Mai 2004 zum Thema «Bedeutung von Religion im Schulhaus – Perspektiven eines Schulleiters».

Prof. Kanwal Prashar, Rockvalley College, Rockford (USA), spricht am 12. Mai 2004 zum Thema «Migrants and Religious Pluralism in the United States of America».

Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz, spricht am 18. Mai 2004 im Rahmen der Otto-Karrer-Vorlesung zum Thema «Kirche und Rechtfertigung».

Dr. Dominique Biedermann, Direktor der Anlagestiftung Ethos, spricht am 22. Mai 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Machtverhältnisse in Grossunternehmen».

Guido Estermann, Beauftragter für das Fach Religion beim Amt für Volksschulbildung des Kantons Luzern spricht am Forum Religionsunterricht vom 25. Mai 2004 zum Thema «Das RPI und seine Partner – aus der Sicht des Beauftragten Religion».

PDDr. Andreas Mühling, Lehrbeauftragter für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern, spricht am 15. Juni 2004 zum 500. Geburtstag von Heinrich Bullinger zum Thema «Bullinger und Luzern. Ein Reformator in katholischen Stammländern».

Rabbiner Dr. Michael Goldberger, Rektor der jüdischen Schule Noam Zürich, spricht am Forum Religionsunterricht vom 15. Juni 2004 zum Thema «Die andere Schule – Religion an der jüdischen Schule Noam».

Anne Birkenhauer, Übersetzerin, bestreitet am 16. Juni 2004 einen Anlass mit Vortrag – Gespräch – Lesung aus der Prosa-Arbeit «Vater» des israelischen Dichters Dan Pagis.

Anne Birkenhauer hält am 17. Juni 2004 ein Gastseminar zum Thema «Die verborgenen deutschen Stimmen in der modernhebräischen Literatur».

Dr. Damian Brot, Pfarrer in Löhningen-Gundmadingen, spricht am Forum Ökumene vom 17. Juni 2004 zum Thema «Kirche der Getauften oder Kirche der Gläubigen? Der Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und den Freikirchen».

Lic. iur. Adalbert Durrer, ehem. Nationalrat und Präsident CVP Schweiz, spricht am 18. Juni 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Staat und Wirtschaft, Grenzen der Systeme und Chancen für Kooperation».

Peter Bichsel, Schriftsteller, spricht am 19. Juni 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Zukunft Management – Wohin bewegt sich unsere Gesellschaft, wohin bewegt sich unsere Wirtschaft?».

Steffen Rink, Projektleiter der Informationsplattform Religion des Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes e.V. REMID in Marburg, Deutschland, spricht am 28. Juni 2004, zum Thema «Religionen ohne Religion: Über die Notwendigkeit einer angewandten Religionswissenschaft».

Prof. Dr. Thomas Steinfeld, Leitender Redaktor der Süddeutschen Zeitung, spricht am 2. Juli 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Die Macht der Medien».

Adrian Schmid, Leiter Verkehrspolitik VCS Bern, spricht am 2. Juli 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Die Macht der Ohnmächtigen».

Christian B. Schäffler, Adventistischer Pressedienst, und *Dr. Rolf Weibel*, ehem. Redaktor der Schweizerischen Kirchenzeitung, sprechen am Forum Ökumene vom 23. September 2004 zum

Thema «Von einer Erweckungsbewegung zu einer Freikirche: die Siebenten-Tags-Adventisten».

Prof. Dr. Rudolf Englert, Professor für Religionspädagogik, Universität Essen, hält den Festvortrag anlässlich des KIL-Jubiläums am 22. Oktober 2004 zum Thema «Auf einmal gar nicht mehr von gestern – Überlegungen zum religionspädagogischen Gebrauch von Tradition».

Prof. Dr. Guido Palazzo, Universität Lausanne, spricht am 23. Oktober 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Unternehmen im Kontext von Demokratie».

Dr. Rudolf Schmid, ehem. Generalvikar des Bistums Basel, spricht am Forum Ökumene vom 11. November 2004 zum Thema «Synode 72 – und was daraus geworden ist».

Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Staatsminister a.D., Lehrstuhl für pol. Theorie und Philosophie am Geschwister Scholl Inst. Uni München, spricht am 19. November 2004 im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Macht und Kultur».

Gastprofessuren

Gastprofessuren Geisteswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Andreas Graeser, Universität Bern, liest im Sommersemester 04 zum Thema «Praktische Philosophie: Dimensionen der Freiheitsproblematik».

Prof. Dr. Jakob Hessing, Universität Jerusalem, liest im Wintersemester 04/05 zum Thema «Der Preis der Säkularisierung. Thesen zur deutsch-jüdischen Literatur».

Prof. Dr. Kevin Mulligan, Universität Genf, liest im Wintersemester 04/05 zum Thema «Gefühle in der Philosophie des Geistes».

Prof. Dr. Urs Stäheli, Universität Bern, hält im Wintersemester 04/05 ein Seminar zum Thema «Konzepte des Populären: Von der Masse zum Publikum?».

Prof. Dr. Wolfram Wette, Universität Freiburg i. Br., liest im Wintersemester 04/05 zum Thema «Der verspielte Frieden. Deutschland in der Zwischenkriegszeit (1918–1939)».

Ständige GastprofessorInnen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Werner Ebke, Konstanz, Zivilrecht, Wirtschafts- und Handelsrecht.

Prof. Dr. Peter Gauch, Fribourg, Zivil- und Handelsrecht.

Prof. Dr. Claire Huguenin, Zürich, Privatrecht.

Prof. Dr. Helen Keller, LL. M., Zürich, Öffentliches Recht, Völkerrecht, Europarecht sowie Verfassungsvergleichung.

Prof. Dr. Thilo Marauhn, Giessen, Verfassungstheorie.

Prof. Dr. Kurt Seelmann, Basel, Rechtsphilosophie.

Prof. Dr. Thomas Sutter-Somm, Basel, Zivilrecht, Zivilprozessrecht.

Vorlesungsververtretung

Prof. Dr. Wolfgang Wohlers, Zürich, vertrat Prof. Dr. Jürg-Beat Ackermann in der Vorlesung Strafrecht I. Herzlichen Dank!

Vortragsreihen

Vortrags- und Diskussionsabende unter dem Motto: «Dialog: Gesellschaft – Wissenschaft – Kunst». Ein Projekt von Science et Cité, realisiert von der Universität Luzern mit dem Kunstmuseum Luzern und der Schweizer Journalistenschule MAZ, Luzern.

«Minimalia christlicher Bildungspraxis in einem konfessionsneutralen Staat», Vorlesungsreihe der Professur für Dogmatik und des Ökumenischen Instituts Luzern in Zusammenarbeit mit dem Verein «Gesellschaft und Kirche wohin?» und der Arbeitsstelle für Bildung der Schweizer Katholiken.

Vortragsreihe des Religionswissenschaftlichen Seminars zum Thema «Wieviel Religion(en) trägt die Gesellschaft?».

Vortragsreihe IFOK, Institut für kirchliche Weiterbildung, zum Thema «Jeder Ort – ein heiliger Ort?».

«Forum Ökumene», Vortragsreihe des Ökumenischen Instituts Luzern zu aktuellen Themen der Ökumene in Kirche und Theologie heute.

Vortragsreihe des Forums Religionsunterricht der Professur für Religionspädagogik, des Religionspädagogischen Instituts und des Amtes für Volksschulbildung zum Thema «Brüche in der religionspädagogischen Szene der deutschen Schweiz».

Vortragsreihe des Forums Religionsunterricht, der Professur für Religionspädagogik, des Religionspädagogischen Instituts und des Amtes für Volksschulbildung zum Thema «Aussenansichten».

Vortragsreihe zum Thema «Dialog», durchgeführt von der Philosophischen Gesellschaft Zentralschweiz (PGZ) in Zusammenarbeit mit dem Philosophischen Seminar (Studienjahr 03/04).

Vortragsreihe zum Thema «Freiheit», durchgeführt von der Philosophischen Gesellschaft Zentralschweiz (PGZ) in Zusammenarbeit mit dem Philosophischen Seminar (Studienjahr 04/05).

Symposien, Tagungen

«Neue Räume der Seelsorge – Anstösse für eine zukunftsfähige Pastoral», Tagung des Instituts für kirchliche Weiterbildung IFOK, 17. März 2004.

«Unternehmerisches Denken in kirchlichen Strukturen. Was von anderen Versorgungssektoren gelernt werden kann». Interdisziplinäres Seminar der Professur für Kirchenrecht/Staatskirchenrecht in Zusammenarbeit mit der EAWAG (ETH), Kastanienbaum, 6.4.–22.6., jeweils dienstags.

«Der Aktionsplan zum europäischen Vertragsrecht 2003 – Rechtlicher Kontext und Implikationen für die Schweiz», Workshop der Forschungsstelle für Internationalisiertes und Europäisiertes Privatrecht, 16. April 2004.

Engelberger Seminar zum Thema «Kirche und Öffentlichkeit»; eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Professuren Felix Hafner, o. Prof. für Öffentliches Recht, Jurist. Fakultät der Universität Basel, Adrian Loretan, o. Prof. für Kirchenrecht/Staatskirchenrecht, Kath.-Theol. Fakultät der Universität Luzern, und Thomas K. Kuhn, Assistenzprofessor für Kirchengeschichte, Evang.-ref. Theol. Fakultät der Universität Basel.

«Theologische und philosophische Ethik – endgültig getrennte Geschwister?». Symposium zu Ehren von Prof. Hans J. Münk zum 60. Geburtstag, 11.–12. Mai 2004.

«Menschenrechte und Terrorismus», 1. Internationales Menschenrechtsforum Luzern, 15.–16. Mai 2004.

«Digital Rights Management: The End of Collecting Societies?». Internationales Symposium in Luzern, 24.–25. Juni 2004; organisiert von i-call in Zusammenarbeit mit dem Eidg. Institut für geistiges Eigentum.

«Konzepte eines europäischen Privatrechts: Kohärenz und Effizienz als Leitmotive des zu schaffenden Rechts bzw. der geeigneten Instrumente», Workshop der Forschungsstelle für Internationalisiertes und Europäisiertes Privatrecht, 17. September 2004.

«Alter Wein in neuen Schläuchen» – Tagung vom 14.–16. Oktober 2004. Gründung des Instituts für juristische Grundlagenfächer: LUCERNA IURIS.

«Medizinische Gutachten», 1. Zentrumstag des Zentrums für Sozialversicherungsrecht der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, 28. Oktober 2004.

«Was ist Kultur?», Tagung der Stiftung Lucerna und des Kulturwissenschaftlichen Instituts, 12.–13. November 2004.

Interuniversitäres DoktorandInnenkolloquium der Professuren für Exegese des Neuen Testaments der Theologischen Fakultäten der Universitäten Bern, Basel und Zürich, 4. Dezember 2004, Luzern.

Internationale Tagung «Weisheit – Wissen – Information» vom 3.–5. Dezember 2004, organisiert durch das Philosophische Seminar, Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Karen Gloy.

Podiumsdiskussionen

Gespräche mit Philosophen und Führungskräften. Podiumsveranstaltung im Rahmen des NDK Philosophie + Management zum Thema «Welche Philosophie kann dem Management angeboten werden? – Wo braucht das heutige Management Philosophie?» mit Prof. Dr. Enno Rudolph, Prof. Dr. Dres. h.c. Rolf Dubs und 5 Kursteilnehmenden.

Kopftuch, Kippa, Kreuz. Religiöse Symbole in der Öffentlichkeit. Wann erregen Symbole Anstoss? Gehört Religion in die Privatsphäre? Welche religiösen Zeichen haben Zukunft? Was fördert das Zusammenleben der Religionen? Podiumsdiskussion mit Prof. Edmund Arens (Gesprächsleiter), Prof. Hans Halter, Prof. Monika Jakobs, Prof. Adrian Loretan, Prof. Markus Ries, 21. April 2004.

Nachhaltige Entwicklung, Vortrags- und Diskussionsabend mit Dr. h.c. Michael Kohn, Zürich, Komitee für Menschenwürde: «Nachhaltige Entwicklung, Gedanken aus jüdischer Sicht»; Prof. Dr. Hans Jürgen Münk, Luzern, Institut für Sozialethik: «Nachhaltigkeit, Ein christlich-ethisches Postulat», Einführung und Moderation: Prof. Dr. Verena Lenzen, Leiterin des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung, 11. Mai 2004.

Abschiedsvorlesung

Prof. Dr. Hans Halter, em. ordentlicher Professor für Theologische Ethik mit Schwerpunkt Sozialethik, zum Thema «Nanotechnologie – eine neue ethische Herausforderung?», 24. Juni 2004.



Abschiedsvorlesung von
Prof. Dr. Hans Halter

Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Bereich Universität Fakultäten I&II

*Dr. Martin Brasser
Abteilungsleiter an der Zentral-
und Hochschulbibliothek bis
Ende 2004*

Neu: Dr. Wolfram Lutterer

Personal

Das Jahr stand im Zeichen tiefgreifender personeller Veränderungen. Bereits zu Jahresbeginn war lic.phil. Peter Kamber zusätzlich zu seinem Fachreferat in Geschichte mit einem Anteil am Fachreferat Soziologie (20%) betraut worden. Im Herbst standen weitere personelle Veränderungen an: Bernhard Rehor, der langjährige Leiter der Theologischen Bibliothek und Fachreferent für Theologie, ging auf Ende Oktober nach 36 Dienstjahren in den Ruhestand. Er wurde für seine vielfachen Verdienste mit einer kleinen Feier und einer Festschrift geehrt. Seine Stelle wurde auf den 1. Januar 2005 von lic.theol. Hans Schürmann übernommen (75%). Den Bereich Religionswissenschaft aus dem ehemaligen Fachreferat Rehor übernahm Dr. Simone Rosenkranz, die ihr Pensum ab November 2004 dadurch auf 30% erhöhte. Des Weiteren gab Dr. Martin Brasser nach dreieinhalb Jahren zum Jahresende die Leitung des Bibliotheksbereichs ab, um sich künftig verstärkt dem NDK Philosophie und Management zu widmen. Er bleibt der Abteilung jedoch als Fachreferent für Philosophie erhalten (20%). Seine Leitungsfunktion wurde zum Jahreswechsel 04/05 von dem bisherigen Fachreferenten für Sozialwissenschaften, Dr. Wolfram Lutterer, übernommen. Wolfram Lutterer betreut ab diesem Zeitpunkt ausserdem verstärkt die elektronischen Medien an der ZHB. Neuer Fachreferent für die Sozialwissenschaften wurde Dr. Johann Greiner, der in dieser Tätigkeit zugleich auch die HSA als Fachreferent betreut.

Schulungen und Einführungen

Ein Arbeitsschwerpunkt im Berichtszeitraum war die Konzeption und Durchführung verschiedener Einführungen und Schulungen auf allen Ebenen und Niveaus der Nutzung der Bibliotheksdienstleistungen. Der starke Anstieg von Neuimmatrikulationen an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät machte auch eine verstärkte Betreuung und Einführung der Studienanfängerinnen und -anfänger in die umfangreichen Nutzungsmöglichkeiten nötig. Dabei war die Verantwortliche für Information und Benutzung, Frau Eva Müller, organisatorisch und inhaltlich federführend. Die zuständigen Fachreferate haben Einführungen in Fachdatenbanken ausgearbeitet und vor verschiedenen Nutzergruppen (Lehrkörper, Seminarteilnehmende, Fachgruppen) durchgeführt. Die Schulungen hatten einen nachhaltigen Anstieg in der Nutzung von Datenbanken zur Folge. Auf Grund der Neugestaltung des Web-Auftritts

der ZHB konnte zudem auch die Präsentation der Datenbanken weiter optimiert werden.

Präsenzbibliotheken

Der Buchbestand (Ende 2003: 17900 Exemplare, Ende 2004: 19800 Exemplare) wurde durch die einzelnen Fachreferate im gewohnten Rhythmus gepflegt und in kleinen Schritten da und dort gezielt erweitert (insbesondere in der Signaturengruppe E um den Bereich «Politik»). Nachdem im Vorjahr die Präsenzbibliothek der Fakultät II neu eingerichtet worden war, war die Bibliothek im Berichtsjahr auch gut auf die steigenden Studierendenzahlen vorbereitet. Noch sind die meisten Studierenden allerdings mehr in den Hörsälen als in den Bibliotheksräumen zu finden. Das wird sich mit zunehmender Semesterhöhe schrittweise ändern. Die jetzigen Nutzungsgewohnheiten zielen häufig auf die «schnelle» Konsultation ab (Internet, E-Mail-Konten, Semesterapparat, Kopiermöglichkeiten etc.). Wir schliessen daraus, dass die Zeit für einen Service wie z.B. den «Forschungsapparat», den wir als Pilot in der Präsenzbibliothek der Theologischen Fakultät gestartet haben, vielleicht doch noch nicht reif ist, dass aber das Konzept der Präsenzbibliotheken im Grossen und Ganzen stimmt. Vermutlich tut auch das Atmosphärische das seine dazu. Frau Müller hat im Lauf des Jahres eine Zusammenarbeit mit der Hochschule für Gestaltung aufgebaut. Seitdem gibt es in den Räumen der Präsenzbibliothek der Fakultät II Ausstellungen mit Originalwerken von Studierenden und Dozierenden dieser Hochschule zu sehen. Die Ausstellung wechselt zweimal pro Jahr. In etwa dem selben Rhythmus wechselt auch die Auslage in der ständigen Vitrine, die Dr. Simone Rosenkranz in der Bibliothek des Instituts für jüdisch-christliche Forschung betreut und die Themen laufender Lehrveranstaltungen über das Medium Buch aufgreift (z.B. zu jüdischen Frauenbildern, zu Edmond Jabès, zu Berichten von Jerusalempilgern).

Bebarcodierung und Rekatalogisierung

Zwei Projekte wurden im 2004 zum Abschluss gebracht: die Rekatalogisierung der Bestände der Präsenzbibliotheken und die Bebarcodierung der Zeitschriftenbestände aus den universitätsrelevanten Fachgebieten. Hinter diesen bibliothekstechnischen Termini verbergen sich zwei arbeits- und zeitintensive Tätigkeiten, aber auch zwei Leistungen mit enormem Vorteil für die Bibliotheksnutzenden. Das Projekt der Rekatalogisierung hatte zum Ziel, sämtliche Bestände der Prä-

senzbibliotheken im Aleph-Katalog zu erfassen. Das war im Frühjahr 2002 für 2078 Bücher der Präsenzbibliotheken noch nicht der Fall. Jetzt kann man bei jeder Bibliotheksrecherche im Aleph-System sicher davon ausgehen, dass der Bestand der Präsenzbibliotheken komplett mit abgefragt wird. Mit dem Projekt der Bebarcodierung wollten wir erreichen, dass bei allen Zeitschriften, die in der ZHB abonniert werden und im weitesten Sinn für eines der an der Universität Luzern gelehrtten Fächer relevant sind, auch die jeweiligen Jahrgänge einzeln im Aleph-System aufgelistet werden. Nun, nach Abschluss des Projekts, können neu auch die einzelnen Jahrgänge bequem elektronisch ab Bildschirm bestellt werden.

Projekt Bundessubventionen Soziologie

Das Projekt konnte mit der oben genannten personellen Verstärkung seine hochgesteckten Jahresziele vollumfänglich erreichen. Die Präsenzbibliothek wurde auf ca. 1700 Bücher aufgestockt, was leicht über dem Plansoll liegt. Der Präsenzbestand in den Themenbereichen Methodenliteratur, Kommunikationsmedien, soziokulturelle Evolution, sozialer Wandel und Organisationssoziologie wurde gezielt auf den aktuellen Stand gebracht. Der Rückerwerb soziologischer Klassiker (für den Präsenz- und Magazinbestand) konnte im Grossen und Ganzen abgeschlossen werden.

Schenkungen

Im 2004 trafen laufend Bücher in Form von Schenkungen ein. Am Ende des Jahres summierte sich die Anzahl Bücher auf ansehnliche 958 Exemplare. Die mit Abstand grösste Schenkung kam aus dem Nachlass von Altbibliothekar Dr. Josef Frey, dessen umfangreiche Sammlung aus Altphilologica, Theologica und Philosophica zu Teilen in den Bestand übernommen werden konnte (total 324 Exemplare oder ca. 30% aller Schenkungsexemplare im 2004). Schenkungen mittelgrossen Umfangs kamen von einigen anderen Donatoren (darunter das Religionswissenschaftliche und das Soziologische Seminar der Unilu, das Romero-Haus, Prof. G. Marchal, anonymus) von total ebenfalls einem Drittel. Der Rest entfiel auf viele kleinere Schenkungen.



Studentin in der Präsenzbibliothek der Fakultät I

Die Rechtsbibliothek der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern

Peter Johannes Weber
Leiter Rechtsbibliothek

Bibliotheksnutzung

Das vergangene Jahr war für die Rechtsbibliothek ZHB wiederum ein Jahr des fortschreitenden Aufbaus und der steigenden Nutzung. Die Benutzerzahlen stiegen im Durchschnitt von monatlich 4566 Personen (2003) auf 6211 (2004), die monatlichen Ausleihzahlen im gleichen Zeitraum von 390 Medieneinheiten auf 610. Diese erneute Zunahme unterstreicht einerseits die erfolgreiche Positionierung der Rechtsbibliothek bei den Studierenden, Forschenden und Rechtssuchenden, andererseits die aufs Neue gestiegenen Studierendenzahlen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

Personal

Während des vergangenen Jahres kam es in der Rechtsbibliothek zu zwei Personalmutationen: Auf Ende September verliess uns Monika Hauser und auf Ende Dezember Brigitte Gruber. Beiden danken wir für ihre Tätigkeit und Kollegialität und wünschen ihnen für ihren weiteren Werdegang alles Gute und viel Erfolg.

In der Nachfolge von Monika Hauser versieht seit dem 1. November 2004 Patrick Niklaus, Jusstudent im vierten Studienjahr an unserer Fakultät, regelmässig den Samstagsdienst. Ferner beginnt mit Catherine Schwarz Hunziker am 1. März 2005 eine neue Mitarbeiterin im Bereich

Benutzung. Sie ist Wiedereinsteigerin und arbeitete bereits früher in juristischen Bibliotheken in Genf und Zürich.

Derzeit setzt sich das Mitarbeiterteam der Rechtsbibliothek wie folgt zusammen: Peter Johannes Weber (Leitung und Fachreferat), Sibylle von Andrian-Werburg (Fachreferat) sowie Lukas Grajkowski, Heidi Graf-Reiser, Catherine Schwarz Hunziker und Patrick Niklaus (Benutzung). Aus der Abteilung IMG arbeiten temporär Hanni Schöenthal, Simona Wolf, Sami Dankha und Melanie Leuenberger in der Benutzung mit. Vakant ist derzeit noch eine Fachreferatsstelle.

Veranstaltungen

Am 26./27. März organisierte die Rechtsbibliothek für die Vereinigung der juristischen Bibliotheken der Schweiz (VJBS) die Jahrestagung, welche im Luzerner Grossratssaal und im Eidgenössischen Versicherungsgericht stattfand. Es referierten die Luzerner Professoren Andreas Furrer (CDM – eine projektorientierte wissenschaftliche Datenbank) sowie Michele Luminati zusammen mit Nikolaus Linder (Geschichtslose Justiz. Ein Forschungsprojekt zur Geschichte des schweizerischen Bundesgerichtes).

Wie bereits im vergangenen Jahr boten wir zu Beginn des WS 2004/05 eine Einführung in die Bibliotheksrecherche an, und zwar im Rahmen der Erstsemestrigenvorlesung «Einführung in das juristische Arbeiten» der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Luzern. Dabei wurden die Studierenden in die Benutzung der ZHB und der Rechtsbibliothek sowie der Online-Kataloge Aleph und Dikat eingewiesen.

Infrastruktur

Zur Verbesserung der Infrastruktur der Rechtsbibliothek sind für 2004 drei Massnahmen erwähnenswert:

- Im 2.OG wurden 19 StudNET-Arbeitsplätze eingerichtet, an denen die Studierenden mit ihrem Notebook einen Zugriff auf den Universitätsserver haben. Zudem gibt es einen Zugriff via bibliothekseigenen Flachbildschirm, einen sogenannten ThinClient.
- Im 3.OG wurde der Gruppenarbeitsraum umgebaut, um ihn benutzerfreundlicher zu gestalten.

Studierende bei Recherchearbeiten am Computer



- Anlässlich unserer Revision im Dezember wurde das Völkerrecht vom 2.OG ins 4.OG verlagert, um vor allem für das öffentliche Recht und das Internationale Privatrecht mehr Stellfläche zu schaffen.

Bestandesaufbau

Durch die besondere Aufbauphase der Rechtsbibliothek mit Bundessubventionen war es möglich, die Bestände neben dem Erwerb von Neuerscheinungen auch durch Rückergänzung nicht vorhandener älterer Literatur mittels antiquarischer Ankäufe und Schenkungen zu erweitern. Damit soll dem Anspruch einer wissenschaftlichen Fakultätsbibliothek Rechnung getragen werden. Darüber hinaus wurden wie bereits im vergangenen Jahr wichtige und für die wissenschaftliche Forschung unabdingbare Periodikatitel bis in ihre Anfänge rückergänzt. Ferner wurde auch mit der Juristischen Fakultät Lausanne ein gegenseitiger Dissertationentausch vereinbart. Insgesamt konnten im vergangenen Jahr 493 geschenkte und 3315 gekaufte Bände verarbeitet werden.

Erwähnenswert sind schliesslich folgende Donatoren:

- Juristisches Seminar der Universität Tübingen
- Bezirksgericht Zürich
- Kantonsgericht Basel-Landschaft, Liestal
- Dr. Walter Gut, Hildisrieden
- Lehrstuhl Prof. Dr. Peter Forstmoser, Zürich

Auf diesem Wege sei nochmals allen ausdrücklich für ihre wertvollen Beiträge zum raschen Ausbau der Rechtsbibliothek herzlich gedankt.

Unsererseits konnten wir aus unseren Dublettenbeständen vorwiegend schweizerische Dissertationen an die Dozierenden der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Luzern weiterleiten.

Elektronische Medien

Im Sommer 2004 wurde der elektronische Auftritt der ZHB Luzern völlig neu konzipiert. Die ebenfalls neue Homepage der Rechtsbibliothek befindet sich nun auf jener der ZHB unter «angebote». Hervorzuheben ist die gestiegene Benutzerfreundlichkeit, indem die wichtigsten Informationen unter den Aspekten «kurzinfo», «benutzung», «bestand» und «infrastruktur» weitergegeben werden.

Über das E-Menu der ZHB Luzern – auf der Homepage unter der Rubrik «recherche» – bietet die Rechtsbibliothek ihren Nutzenden ihr Online-Angebot unter folgenden neuen Rubriken an:

- «Rechtsdatenbanken»
- «Elektronische Zeitschriften»
- «Elektronische Bibliographien»
- «Elektronische Nachschlagewerke»
- «Weitere Fachportale»
- «Juristische Linksammlungen»
- «Kataloge und Verzeichnisse»

Die wichtigsten angebotenen Rechtsdatenbanken sind Swisslex, Westlaw, Juris, HeinOnline, LexisNexis sowie United Nations Treaty Series. Bei den elektronischen Zeitschriften ist der wichtigste Zugriff die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB), über die viele Titel, welche wir in älteren Jahrgängen gedruckt haben, elektronisch angeboten werden. Ferner kam im vergangenen Jahr noch «zeitschriften.recht» der Stämpfli Verlag AG hinzu.

Ausblick

Das im Frühjahr 2006 auslaufende Projekt «Bundessubventionen Rechtswissenschaft» ermöglicht uns, die Rechtsbibliothek weiter auszubauen. Damit hat die Universität Luzern dannzumal eine rechtswissenschaftliche Fachbibliothek, welche den wissenschaftlichen Erfordernissen entspricht. Gleichzeitig aber wird die Rechtsbibliothek im Verlauf der nächsten zwölf Monate ihre Kapazitätsgrenzen erreichen. Da sie für 500 Studierende konzipiert wurde, wird es aufgrund der verdoppelten Studierendenzahl zu bestimmten Zeiten zu Arbeitsplatzengpässen kommen. Auch in Bezug auf die Bücherstellfläche wird es eng werden. Obschon es optisch den Anschein macht, Erweiterungsmöglichkeiten seien noch vorhanden, ist zu beachten, dass die Bodentragfähigkeit des Gebäudes nicht auf eine Bibliothek ausgerichtet ist, sondern auf Büros. Dementsprechend können Bücherregale nicht so aufgestellt werden, wie dies wünschbar und sinnvoll wäre. Erfreulicherweise hat uns die Universitätsverwaltung für Herbst 2005 resp. spätestens Frühjahr 2006 eine Erweiterung im 3. OG zugesagt, so dass die angesprochenen Engpässe für die kommenden Jahre etwas aufgefangen werden können.

Das Bundesprogramm Chancengleichheit an der Universität Luzern

Barbara Müller
Gleichstellungsbeauftragte
der Uni Luzern

Die Verdoppelung des Frauenanteils bei den Professuren an Schweizer Universitäten von 7% (1998) auf 14% im Jahre 2006: Dies war das erklärte Ziel des Bundesprogramms Chancengleichheit 2000–2003. Bundesrat und Parlament haben mit diesem Unterstützungsprogramm im Rahmen der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie (BFT) ihren Willen ausgedrückt, mit entsprechenden zielgerichteten Massnahmen der Untervertretung von Frauen im universitären Bereich entgegenzuwirken. 16 Mio. Franken standen für diese erste Programmrunde zur Verfügung, und sie findet aktuell ihre vierjährige Fortsetzung mit einem identischen Betrag. Über die konkrete Verwendung der Gelder entscheidet die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK), während die Leitung des Programms einem Lenkungsausschuss obliegt, der aus Vertreterinnen und Vertretern der Universitäten zusammengesetzt ist.

Drei Module

Die Massnahmen des Bundesprogramms gliedern sich in drei Module:

- Modul 1: Anreizsystem
Jährliche anteilmässige Verteilung einer festgelegten Summe an die Universitäten, pro neu berufene ordentliche oder ausserordentliche Professorin (mind. 50%-Anstellung)
- Modul 2: Mentoring
Auf- und Ausbau von Netzwerken sowie von Beratungs- und Schulungsangeboten, primär für Nachwuchswissenschaftlerinnen
- Modul 3: Kinderbetreuung
Auf- und Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten

Die drei Module tragen in ihrer je eigenen Form dazu bei, dass das Programm mit seinen drei Themenfeldern Berufungen, Nachwuchsförderung und Kinderbetreuung an jeder Universität verankert wird. Dadurch wird auch der Problembereich «Frauen in Wissenschaft und Forschung» breiter bekannt gemacht und diskutiert, und an den einzelnen Universitäten können der jeweiligen Situation angemessene Massnahmen getroffen werden.

Wirkungen an der Universität Luzern

An der Universität Luzern hat das Bundesprogramm im Januar 2001 zur Einrichtung der Fachstelle für Chancengleichheit geführt (60%-Pensum). Diese wird bis zum Programmende 2007

zu einem grossen Teil mit den Geldern aus dem Bundesprogramm finanziert. Diese institutionelle Rahmenbedingung ist notwendige Voraussetzung für die Erarbeitung und Betreuung von diversen Projekten im Rahmen des Programms:

- Kurse und Workshops zur Unterstützung und Weiterbildung in den Bereichen Präsentation, Wissenschaftliche Laufbahn, Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie, Auftretenskompetenz
- Beteiligung am Projekt Mentoring Deutschschweiz (leading house: Universität Bern)
- Auf- und Ausbau des Kinderbetreuungsangebotes (campus-kinderkrippe, seit Okt. 2002)

Die Teilhabe am Bundesprogramm Chancengleichheit ermöglicht zudem die Einbindung der Universität Luzern in nationale Netzwerke (z.B. Kofrah: Konferenz der Frauenbeauftragten an Universitäten und Hochschulen) und interuniversitäre Kooperationsprojekte.

Unter der Voraussetzung der Institutionalisierung ist es gelungen, Chancengleichheit in einem breiten Sinne an der Universität Luzern zu verankern. Gleichstellungsrelevante Aspekte werden in die inneruniversitären Geschäfte eingebracht, die Gender-Kompetenz der Universitätsangehörigen wird erweitert. Zudem hat sich im Rahmen des Anerkennungsverfahrens gezeigt, dass sich die Universität Luzern in Sachen Chancengleichheit auch im gesamtschweizerischen Vergleich weitgehend sehen lassen kann, wenngleich Handlungsbedarf in einzelnen Bereichen noch durchaus gegeben ist.

14% Frauenanteil bei den Professuren: das ist ein Zwischen- und ein Teilziel auf dem Weg zu einer angemessenen Präsenz von Frauen auch in höchsten hierarchischen Stufen und in allen Bereichen von Wissenschaft und Forschung. Das Bundesprogramm Chancengleichheit kann als wichtiger Schrittmacher in diesem langen Prozess bezeichnet werden.

Links

http://www.cus.ch/SHK/De/D_Projekte/D_Projekte_Chance/Projekte_Chance1.html
www.unilu.ch/unilu/8776.htm

Begründung einer neuen Tradition: Der erste Uniball

«Frühlingszauber» lautete das Motto des ersten Luzerner Uniballs. Obwohl das Wetter am 1. Mai 2004 nicht mitspielen wollte, wurde auf der Terrasse des KKL in Luzern mit dem Apéro der Grundstein für eine neue Tradition an der Universität Luzern gelegt. Der eigens dafür gegründete Verein «Uniball Luzern» lud zur ersten Ballnacht. 450 Gäste sicherten sich im Vorverkauf ihr Ticket – eine ideale Mischung von ProfessorInnen, Assistenten und Studierenden aus allen drei Fakultäten sowie Mitarbeitenden aus der Verwaltung. Trotz der kühlen Witterung war die Stimmung heiter, man freute sich auf den Ball und bestaunte die noblen und herausgeputzten KollegInnen. Ein eigens dafür aufgebotener Fotograf stellte sein mobiles Studio im Foyer auf, um den Auftritt der strahlenden Paare festzuhalten.

Nach dem Apéro erwartete die Ballteilnehmer der festlich dekorierte Luzerner Saal. Ein Highlight des Abends folgte noch während des erlesenen Dreigang-Dinners: Der Zauberer Christian Bischof vermochte mit seiner Show zu überraschen. Besonders faszinierend und spannend wurde es, als er Rektor Markus Ries auf die Bühne bot, ihm eine Hunderternote entlockte und diese vernichten wollte.

Als die Tanzfläche freigegeben wurde, strömten Tanzwillige aufs Parkett und zeigten, begleitet vom Live-Orchester, was sie zuvor im Tanzkurs gelernt hatten. Karin Kipfer, Studentin der Rechtswissenschaft im sechsten Semester, bot anschliessend zusammen mit Ihrem Partner eine professionelle Tanzshow der Extraklasse. Sie präsentierten zu südamerikanischen Rhythmen verschiedene Ballkleider. Während den Verschnaufpausen des Tanzpaares wurden unter den Gästen interessante Preise verlost.

Die Uni Luzern rückte an diesem Abend näher zusammen. Statt abstrakten Lehr- und Gesetzbüchern, Vorlesungen und wissenschaftlichen Diskursen widmete man sich der Geselligkeit, dem Glanz und Glamour des Balls.

Das Echo auf den ersten Uniball in Luzern war denn auch ausserordentlich erfreulich. Die NLZ titelte: «Der Ball schliesst an Traditionen an und hat trotzdem sein eigenes Gesicht, das sehr sympathisch ist». Rektor Ries lobte: «Ich habe viele begeisterte Reaktionen erhalten, und meiner Frau sowie auch mir selbst hat es überaus gut gefallen. Die Stimmung war schön und gediegen – der Anlass ist rundum gelungen. Ich gratuliere den Orga-

nisatoren zu diesem Erfolg; die grosse Arbeit hat sich in jeder Hinsicht gelohnt. Ich danke Ihnen für das schöne Fest!»

*Thomas Iseli
Jusstudent*

Der Gründungsdekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Paul Richli, doppelte nach: «Sie haben einen stimmungsvollen und abwechslungsreichen ersten Uniball Luzern auf den Weg und über die Bühne gebracht. Im Namen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät danke ich Ihnen herzlich für Ihren enormen Einsatz und für diese gelungene Begründung einer Ball-Tradition!» TeleTell, Radio Pilatus und Radio Sunshine berichteten ausführlich in ihren Nachrichtensendungen über den Uniball Luzern.

Der nächste Uniball findet im Frühjahr 2006 statt. Informationen zum Verein Uniball: www.uniball-luzern.ch

Die Tanzfläche war freigegeben



Einem gewissen
Palle (Gott)
empfangen -
Personen - Fakten -
Ständchen
Verständnis
Nur
Haupt

da
kon
W
le:
m
is

kon
kon
kon
Zahlen
mein
Kunst
Z

Zahlen

Dekansbericht Theologische Fakultät



Prof. Monika Jakobs
Dekanin Theologische
Fakultät

Die Theologische Fakultät Luzern bildet in ihren Studiengängen und Ausbildungsangeboten Studierende für ein breites Aufgabenfeld im kirchlichen und ausserkirchlichen Bereich aus. Ausser dem Bachelor und Master in Theologie bietet sie Studien im Rahmen des Religionspädagogischen Institutes und des Dritten Bildungsweges an. Die Theologische Fakultät ist es trotz notwendiger Sparmassnahmen gelungen, sich weiter zu profilieren. Die Studierendenzahl ist leicht zunehmend.

Im Jahr 2004 konnte die Theologische Fakultät ein bedeutendes Jubiläum feiern. Mit dem 40-jährigen Bestehen des Katechetischen Instituts verband sich der Aufbruch in die Zukunft: die Umbenennung in «Religionspädagogisches Institut» und die Lancierung eines modularisierten berufsbegleitenden Studienangebotes stiess auf eine positive Resonanz und hat wegen seiner anspruchsvollen Orientierung an Handlungskompetenzen weite Anerkennung gefunden. Das Interesse an den Studiengängen ist entsprechend lebhaft.

Neben den Studienangeboten bietet die Theologische Fakultät kontinuierlich Veranstaltungen an, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Sie kommt damit der Aufgabe des Transfers von Wissenschaft in Gesellschaft nach und fördert den Dialog mit gesellschaftlichen Kräften.

Im Bereich der Ethik ist die Veranstaltung «Nachhaltige Entwicklung» hervorzuheben, die vom Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (Prof. Verena Lenzen) zusammen mit dem Institut für Sozialethik (Prof. Hans J. Münk) durchgeführt wurde. Einen Höhepunkt bildete die Abschiedsvorlesung des scheidenden Professors Hans Halter zur Nanotechnologie (S. 14).

Den Dialog zwischen den Konfessionen pflegt schwerpunktmässig das Ökumenische Institut. Die jährlich stattfindende Otto-Karrer-Vorlesung, in Gedenken an den grossen Ökumeniker, war hochkarätig besetzt mit Karl Kardinal Lehmann, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, der zum Thema «Kirche und Rechtfertigung» vor einem voll besetzten Auditorium in der Jesuitenkirche sprach. Des Weiteren gab es Gesprächsabende mit Methodisten und Sieben-Tags-Adventisten sowie eine historische Perspektive von PD Andreas Mühling zu Heinrich Bullinger, einem Reformator in katholischen Stammländern.

Drängende Fragen nach dem Verhältnis von Gesellschaft und Religion wurden in verschiedenen Facetten beleuchtet, so in der Podiumsdiskussion «Kopftuch, Kippa, Kreuz. Religiöse Symbole in der Öffentlichkeit» sowie im Rahmen der Thomasakademie mit Prof. Hubertus Halbfas, der in seinem Vortrag den Zusammenhang zwischen Traditionsabbruch und notwendigem Paradigmenwechsel des Christentums erläuterte. Auch für die «Minimalia christlicher Bildungspraxis in einem konfessionsneutralen Staat», eine Vorlesungsreihe der Professur für Dogmatik und des Ökumenischen Instituts, konnten eine Reihe namhafter Referentinnen und Referenten zu einer breiten Diskussion gewonnen werden.

Nicht zuletzt ist der innerkirchliche Dialog ein Anliegen der theologischen Fakultät. In der Studientagung «Neue Räume der Seelsorge. Anstösse für eine zukunftsfähige Pastoral» vermochte Prof. Michael N. Ebertz innovative Konzepte vorzustellen, die in entsprechenden Ateliers bearbeitet wurden. Der Thematik «Berufungen» in einer sich wandelnden Welt stellte sich eine Reihe von drei Abendvorträgen in der Jesuitenkirche, die von Mitgliedern der Fakultät bestritten wurden.

Bei einer auch in der nationalen Presse viel beachteten grossen Ringvorlesung «Unternehmerisches Denken in kirchlichen Strukturen», veranstaltet von der Professur für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht, kam es zu einem beachtenswerten Dialog zwischen Theologie, Ökonomie und Marketing.

Diese weiteren Veranstaltungen stossen auf breites öffentliches Interesse und sind ein wesentlicher Teil der öffentlichen Präsenz der Universität Luzern.

Dekansbericht Geisteswissenschaftliche Fakultät

Das Dekanat war im Verlaufe des Jahres 2004 bis zum Ende der Amtszeit von Prof. Enno Rudolph geprägt von der Erarbeitung der Konzeption für den geplanten Ausbau der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Es galt, den Planungsentwurf in zwei Etappen dem Universitätsrat vorzustellen, um auf der Grundlage des nach gründlicher Diskussion erzielten Konsenses das Ausbauvorhaben als gemeinsame Empfehlung aller Gremien der Universität an die Politik weiterzugeben. Der von der Geisteswissenschaftlichen Fakultät erarbeitete Ausbauplan sieht vor, die Fakultät bis etwa zum Jahre 2012 in eine «Faculty of Cultural and Social Sciences» zu transformieren und in Ergänzung zu den vorhandenen Fächern fünf weitere Disziplinen einzurichten: Politikwissenschaft, Kulturanthropologie, Ökonomie der politischen Institutionen, Kognitionspsychologie und Wissenschaftsforschung.

Dieses Konzept geht einher mit einer Planung, der zufolge die Gesamtzahl der Studierenden der Geisteswissenschaftlichen Fakultät die Zahl von ca. 1200 nicht überschreiten soll, wobei ein Betreuungsverhältnis von 1:60 als oberste Grenze gelten soll. Es konnte überdies errechnet werden, dass sich das Konzept nach einer Anlauf- und Zwischenphase langfristig weitgehend selbst tragen wird. Eine extern in Auftrag gegebene statistische Prognose hat überdies bestätigt, dass die Aussicht auf die oben genannte Gesamtstudierendenzahl realistisch ist und eine eventuelle Überschreitung mittels geeigneter Steuerung rechtzeitig korrigiert werden kann. Der Universitätsrat hat dem Konzept in seiner Sitzung vom 23. Juni 2004 vorbehaltlos zugestimmt.

Drei Habilitationsverfahren wurden im abgelaufenen Dekanatsjahr in der Geisteswissenschaftlichen Fakultät eröffnet:

- Dr. Urs Stäheli, Inhaber einer Förderprofessur an der Universität Bern, Fachgebiet: Soziologie
- Dr. Dominic Kaegi, Oberassistent an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern, Fachgebiet: Philosophie
- Dr. Bertrand Forclaz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität Luzern, Fachgebiet: Geschichte

Zum 1. Oktober 2004 konnte nach sorgfältig durchgeführtem, öffentlich ausgeschriebenem Auswahlverfahren die Besetzung von zwei neu eingerichteten Assistenzprofessuren vorgenommen werden:

- Prof. Dr. Cornelia Bohn (Fachgebiet: Soziologie, Schwerpunkt Kommunikationsmedien)
- Prof. Dr. Raimund Hasse (Fachgebiet: Soziologie, Schwerpunkt: Organisationen und Medien)

Nach Ablauf der zweijährigen Amtszeit von Prof. Enno Rudolph hat gemäss Wahlentscheid der Fakultät Prof. Gaetano Romano das Dekanat ab dem 1. Oktober 2004 für eine Wahlperiode von zwei Jahren übernommen.



*Prof. Enno Rudolph
Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät*

Dekansbericht Rechtswissenschaftliche Fakultät



Prof. Paul Richli
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Bachelor-Studiengang erstmals erfolgreich abgeschlossen – Masterprogramm erfolgreich gestartet

Am 18. September 2004 nahmen die ersten 66 Bachelors ihre Diplome in Empfang. Ein grosser Tag für die Fakultät! Einen Monat später konnte die Fakultät das Masterprogramm starten, das unter dem Eindruck studentischer Anliegen bereits vor seiner Umsetzung revidiert wurde. Diese Revision bezweckt mehr Freiheit in der Fächerwahl. Mehr dazu im Streiflicht auf Seite 18.

Mehr Studentinnen und Studenten als erwartet

Anfang Oktober 2004 zählte die Rechtswissenschaftliche Fakultät erheblich mehr Studentinnen und Studenten, als die in der Botschaft 2000 für die Schaffung der Universität Luzern genannten 500. Für Rechtswissenschaft waren 799 Damen und Herren immatrikuliert. Ein beachtlicher Erfolg!

Raumsituation entspannt

Glücklicherweise konnte die Fakultät mit ihren Studentinnen und Studenten bereits am Eröffnungstag des Studienjahres 2004/05 den Ballsaal des ehemaligen Hotels Union benützen und gewissermassen für fakultäre und ganz allgemeinuniversitäre Bedürfnisse «in Besitz nehmen». Der Ballsaal sowie kleinere Räume im Union entspannen die bisher prekäre Raumsituation in erfreulicher Weise. Dennoch kann keine völlige Entwarnung gegeben werden. Bisherige Mietobjekte stehen nicht mit Sicherheit noch auf Jahre hinaus bis zur Bezugsbereitschaft des in die Universität umgebauten Postbetriebsgebäudes zur Verfügung.

Neue Professuren – Wegberufung von Frau Prof. Helen Keller

Im Berichtsjahr haben im Zuge des weiteren Aufbaus der Fakultät mehrere neue Professuren ihre Arbeit aufgenommen.

Mit Frau Ass.-Prof. Regina Aebi-Müller hat an der Universität Luzern eine junge Professorin für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie ersetzt den 2003 nach Basel wegberufenen Prof. Thomas Sutter-Somm.

Prof. Thomas Gächter und Prof. Gabriela Riemer-Kafka sind auf Teilprofessuren für das Fachgebiet Sozialversicherungsrecht berufen worden. Schon im ersten Jahr ihrer Tätigkeit haben sie das Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht (LuZe-So) geschaffen, eine im höchsten Mass Standort gerechte Handlungsweise. Mehr dazu im Streiflicht auf Seite 23.

Nicht zuletzt ist Frau Prof. Madeleine Simonek an die Rechtswissenschaftliche Fakultät berufen worden. Sie vertritt hier das Steuerrecht im Umfang einer halben Professur. Daneben arbeitet sie als Rechtskonsultantin in einer bedeutenden Zürcher Anwaltskanzlei. Für denselben Fachbereich ist als Titularprofessor mit Lehrauftrag Herr Dr. Felix Richner berufen worden. Herr Richner nimmt die Lehr- und Forschungstätigkeit an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät neben einer Haupttätigkeit als Steuerberater wahr.

Zum grossen Bedauern der Fakultät ist Frau Prof. Dr. Helen Keller einem Ruf an die Universität Zürich gefolgt. Sie bleibt Luzern aber wenigstens als ständige Gastprofessorin verbunden.

Trotz dieser Berufungen verschlechterte sich das Verhältnis der Zahl der Professuren zur Zahl der Studierenden im Berichtsjahr angesichts des grossen Zustroms von Studentinnen und Studenten erheblich. Statt des anvisierten Schlüssels von 1:60 liegt das Betreuungsverhältnis jetzt bereits bei über 1:80. Weitere Berufungen sind daher unerlässlich und auch geplant.

Revidierte Studien- und Prüfungsordnung entspricht Erwartungen

Die bereits im Jahresbericht 2003 erwähnte Revision der Studien- und Prüfungsordnung sowie die weiteren Festlegungen zum Studium und zu den Prüfungen sind im Jahre 2004 zum erfolgreichen Abschluss bzw. zur erfolgreichen Umsetzung gekommen. Angesichts der bisherigen positiven Rückmeldungen der Studentinnen und Studenten darf die Prognose gewagt werden, dass diese erste erhebliche Renovation den Praxistest bestehen wird.

Dienstleistungen

Vielfältige Engagements innerhalb der Universität

Neben ihren wissenschaftlichen Tätigkeiten in der Lehre und der Forschung erbringen die Professorinnen und Professoren zahlreiche Dienstleistungen innerhalb der Universität. So betreuen sie die Studierenden, korrigieren Semester-, Bachelor- und Masterprüfungen und begleiten die Dissertations- und Habilitationsarbeiten. Diese Tätigkeiten sind mit grossem Zeitaufwand verbunden. Daneben arbeiten sie in verschiedenen fakultären Gremien, Kommissionen und universitären Chargen mit.

Im Dienste der Öffentlichkeit

Ebenso bedeutsam sind die ausseruniversitären Dienstleistungen: Die Professorinnen und Professoren stellen ihre Kompetenzen und ihr Wissen im gesellschaftlichen Alltag einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung und machen die Ergebnisse der Forschung über die Universität hinaus bekannt. Dadurch leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Verankerung der Universität in der Zentralschweiz.

Zu diesen Dienstleistungen zählt zunächst ein vielfältiges Angebot an öffentlichen Vorlesungen aus den Fachdisziplinen. Diese Veranstaltungen stehen nicht nur den Studierenden der Universität offen, sondern auch weiteren Interessierten. Mit dem Ausbau der Universität und ihrer Fachdisziplinen hat das Angebot dieser Veranstaltungen weiter zugenommen. Es findet rege Anklang bei der Bevölkerung. So wurden im akademischen Studienjahr 2003/2004 insgesamt 70 öffentliche Veranstaltungen angeboten. Exemplarisch seien zwei Veranstaltungen aus der Geisteswissenschaftlichen Fakultät erwähnt:

- aus dem Fachbereich Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neuesten Zeit die Vorlesung «Gewalt und Massenkonsens. Das faschistische Italien 1922–1939».
- aus dem Fachbereich Religionswissenschaft die Vorlesung «Religiöse Feste – Rückbesinnung und Inszenierung».

Darüber hinaus engagierten sich die Professorinnen und Professoren als Veranstalter oder als Referenten in 74 Vortragsreihen, in 20 Podiumsdiskussionen und in weiteren 93 öffentlichen Veranstaltungen. Zwei Beispiele aus der Theologischen Fakultät deuten die Themenvielfalt an:

- Die fachübergreifende Podiumsdiskussion «Kopftuch – Kippa – Kreuz» befasste sich mit der Thematik der religiösen Symbole in der Öffentlichkeit: Wann erregen Symbole Anstoss? Gehört Religion in die Privatsphäre? Welche religiösen Zeichen haben Zukunft? Was fördert das Zusammenleben der Religionen?
- Die interdisziplinär konzipierte Vortragsreihe «Minimalia christlicher Bildungspraxis in einem konfessionsneutralen Staat» befasste sich mit dem Stellenwert des Bildungsauftrags in Theologie und Kirche(n) aus rechtlicher, pädagogischer, systematischer und bildungspolitischer Sicht.

Zu den weiteren Dienstleistungen gehörte die Mitarbeit in 149 Fachgremien sowie 205 Gutachtens- und Beratertätigkeiten von teilweise nationaler und internationaler Bedeutung. Auch hier ist das Spektrum vielfältig, wie eine Auswahl aus der Rechtswissenschaftlichen Fakultät verdeutlicht:

- Beratungstätigkeiten in nationalen Fachgremien für Internationales Recht und für Umweltrecht
- Geschäftsleitung der Solothurner Filmtage
- Mitgliedschaft im europäischen Komitee für Agrarrecht.

Darüber hinaus trugen die Professorinnen und Professoren zur öffentlichen Meinungsbildung sowie zum Diskurs zwischen der Wissenschaft und der Gesellschaft bei durch Veröffentlichungen in 80 Publikumsmedien und durch ihre Mitarbeit in 40 ausserwissenschaftlichen Gremien.

*Dr. Markus Vogler
Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Rektors*

Berufungen, Austritte, Ehrungen...

Berufungen

Valentin Groebner übernahm am 1. März 2004 seine Aufgabe als Ordinarius für Allgemeine und Schweizer Geschichte des Hoch- und Spätmittelalters. Nach dem Studium in Wien, Marburg und Hamburg promovierte er in Bielefeld, die Habilitation erfolgte 1998 an der Universität Basel. Valentin Groebner verbrachte Lehr- und Forschungsaufenthalte in der Schweiz, in Florenz, USA (Harvard), zuletzt an der EHESS in Paris und am MPI für Wissenschaftsgeschichte in Berlin.

Gabriela Eva Riemer-Kafka ist seit 1. April 2004 ordentliche Professorin für Sozialversicherungsrecht. Sie studierte Rechtswissenschaften in Zürich. 1999 wurde sie in Freiburg Privatdozentin für Sozialversicherungs-, Privatversicherungs- und Arbeitsrecht mit der Habilitationsschrift «Die Pflicht zur Selbstverantwortung. Leistungskürzungen und Leistungsverweigerungen zufolge Verletzung der Schadensverhütungs- und Schadensminderungspflicht im schweizerischen Sozialversicherungsrecht». Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Förderung und Entwicklung, insbesondere die weitere Harmonisierung des schweizerischen Sozialversicherungsrechts sowie Vernetzung des Sozialversicherungsrechts mit andern Rechtsgebieten.

Thomas Gächter ist per 1. Mai 2004 zum ausserordentlichen Professor für Sozialversicherungsrecht berufen worden. Er absolvierte das Studium der Rechtswissenschaft an den Universitäten Zürich und Leuven (B). 2002 wurde er an der Universität Zürich zum Privatdozenten für Staatsrecht, Verwaltungsrecht und Sozialversicherungsrecht ernannt mit der Habilitationsschrift «Rechtsmissbrauch im öffentlichen Recht. Unter besonderer Berücksichtigung des Sozialversicherungsrechts». Seine Forschungsschwerpunkte liegen

in der Grundrechtstheorie und den allgemeinen Lehren des Verwaltungs- und Sozialversicherungsrechts.

Madeleine Simonek ist seit 1. Oktober 2004 hauptamtliche Extraordinaria für Steuerrecht. Thema ihrer Dissertation (1994) war die steuerrechtliche Problematik der Geschäftsnachfolge bei Ableben eines Personenunternehmers. In ihrer Habilitationsarbeit befasst sie sich mit dem Verhältnis und Zusammenspiel von Doppelbesteuerungsabkommen und innerstaatlichem Recht. Ihre Forschungsschwerpunkte: Einkommenssteuerrecht, Unternehmenssteuerrecht, Internationales Steuerrecht, Europäisches Steuerrecht.

Regina E. Aebi-Müller ist seit 1. Oktober 2004 Assistenzprofessorin für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung. Sie hat zum Thema «Optimale Begünstigung des überlebenden Ehegatten» dissertiert und verfasst zurzeit ihre Habilitationsschrift mit dem Arbeitstitel «Der zivilrechtliche Schutz der Persönlichkeit, insbesondere im Zusammenhang mit personenbezogenen Informationen». Ihre Forschungsschwerpunkte sind das Personen-, Familien- und Erbrecht, namentlich die Güter- und erbrechtliche Planung, das Kindesrecht, der Persönlichkeitsschutz (u.a. gegenüber Medien) und die Privatrechtsvergleichung in den genannten Rechtsgebieten.

Raimund Hasse ist seit 1. Oktober 2004 Assistenzprofessor für das Gebiet «Soziologie, insbesondere Organisationssoziologie». Nach dem Studium der Soziologie an der Universität Bielefeld (Diplom 1989, Promotion 1995) war er als wissenschaftlicher Assistent an der RWTH Aachen (Habilitation 2002). Danach Aufbau der Ruhr Graduate School. Forschungsaufenthalte u.a. an der University of Wisconsin, Madison, und an der Uni-



Valentin Groebner



Gabriela Eva Riemer-Kafka



Thomas Gächter



Madeleine Simonek



Regina E. Aebi-Müller



Raimund Hasse



Cornelia Bohn



Hans Halter



Gaetano Romano



David J. Krieger

versität Trondheim. Forschungsschwerpunkte: Organisationsanalyse und -beratung, Neue Technologien und Medien, Wissenschafts- und Innovationsforschung, Sozialer Wandel.

Cornelia Bohn lehrt und forscht seit dem 1. Oktober 2004 als Assistenzprofessorin für Soziologie und Kommunikationsmedien. Sie studierte Soziologie und Philosophie in Bielefeld und in Paris. 1998 wurde sie an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld promoviert. 2002 habilitierte sie sich am Fachbereich für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Trier. Sie war als Wissenschaftlerin und Hochschuldozentin tätig an den Universitäten Mannheim, Strassburg, Trier und Bielefeld. Sie folgte u.a. einer Einladung als «visiting scholar» an die Stanford University.

Emeritierung

Hans Halter studierte von 1960–65 Philosophie und katholische Theologie an der Theologischen Hochschule in Chur. Priesterweihe 1965. 1976 promovierte er mit einer preisgekrönten Arbeit zur Frage nach dem Christlichen der christlichen Moral. Ab Herbst 1977 war Halter Professor für Moraltheologie und Sozialethik an der Theologischen Hochschule Chur, seit 1990 Professor für Theologische Ethik mit Schwerpunkt Sozialethik an der Theologischen Fakultät in Luzern. 1995–97 war er Rektor der Universitären Hochschule Luzern und Dekan der Theologischen Fakultät. Halter war Mitglied diverser Kommissionen, u.a. Mitglied der Arbeitsgruppe Bioethik der Schweizerischen Nationalkommission *Justitia et Pax* oder der Eidgenössischen Ethikkommission für die Gentechnik im ausserhumanen Bereich. Mit Hans Halter verlässt ein äusserst profilierter und engagierter Wissenschaftler die Universität Luzern. Er hinterlässt an der Fakultät und im Institut für Sozialethik ei-

ne grosse Lücke. Wir danken ihm für seinen grossen Einsatz und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute!

Ernennungen

Neuer Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät wurde am 1. Oktober 2004 *Gaetano Romano*, Professor für Soziologie und Leiter des Soziologischen Seminars. Romano tritt die Nachfolge von Enno Rudolph an, Professor für Philosophie und Leiter des Kulturwissenschaftlichen Instituts. Neuer Prodekan wurde Martin Baumann, Professor für Religionswissenschaft und Leiter des Religionswissenschaftlichen Seminars.

David J. Krieger ist per 1. März 2004 zum Titularprofessor für Kommunikationswissenschaft an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern ernannt worden. David J. Krieger absolvierte ein interdisziplinäres Studium zum Thema interkulturelle und interreligiöse Kommunikation an der amerikanischen Universität Chicago. Er ist zusammen mit Dr. Andréa Belliger Mitgründer des Instituts für Kommunikation und Kultur. Schwerpunkte seiner Forschung sind Fragen der interkulturellen Kommunikation, Systemtheorie und Neue Medien.

Rücktritt

Helen Keller, ordentliche Professorin für öffentliches Recht, Völkerrecht, Europarecht sowie Verfassungsvergleichung ist nach Ihrer Berufung an die Universität Zürich per 30. September 2004 zurückgetreten. Wir gratulieren ihr zu ihrer Berufung und freuen uns, dass sie der Rechtswissenschaftlichen Fakultät weiterhin als ständige Gastprofessorin zur Verfügung steht.

Verwaltungsdirektion/Zentrale Dienste



Franz Hupfer
Verwaltungsdirektor

Wie weiter mit dem Universitätsgebäude?

Diese Frage stellte sich zu Beginn des Jahres 2004. Das Luzerner Verwaltungsgericht hiess eine Beschwerde gegen den Entscheid der Jury des Projektwettbewerbes «Neubau der Universität Luzern» gut. Die weitere Planung für ein Gebäude am Kasernenplatz wurde dadurch verhindert. Eine schwer wiegende Folge: Der Bezug des künftigen Universitätsgebäudes wird um Jahre verzögert.

Es gilt nun, die Raumprobleme der stark wachsenden Universität vorerst mit einem «grossen Provisorium» zu lösen. Dank tatkräftiger Unterstützung durch die Stadt Luzern gelang es, im Gebäude des ehemaligen Hotel Union vorübergehend die zusätzlichen Raumbedürfnisse abzudecken. So konnten hier im Herbst 2004 einige Unterrichtsräume bezogen werden, allen voran ein grosser Hörsaal im ehemaligen Ballsaal des Hotels. Weitere Nutzungen werden im Laufe 2005 ermöglicht.

Der Entscheid des Verwaltungsgerichtes führte zu einer grundsätzlichen Überprüfung der Universitätsplanung. Der Grosse Rat setzte zur Begleitung der Arbeiten eine Grossrätliche Spezialkommission ein. Nach sehr eingehender Abklärung von denkbaren Standorten in der Stadt Luzern wurden bis Ende des Jahres 2004 detaillierte Entscheidungsunterlagen geschaffen, die es dem Regierungsrat ermöglichten, den Standortentscheid für die künftige Universität zu treffen. Als neue Planungsgrundlage wurde aufgrund der Entwicklungsplanung der Universität die Studierendenzahl zwischen 2000 und 2600 bei einem Betreuungsverhältnis von einer Professur zu 60 Studierenden festgelegt. Das Postbetriebsgebäude beim Bahnhof und das Hotel Union erfüllten die Beurteilungskriterien der Kommission, die bessere Bewertung des Standortes Postbetriebsgebäude führte dann im Januar 2005 zu einem klaren, von der Grossrätlichen Kommission einstimmig unterstützten Entscheid für diese Variante. Die Aussicht auf den Bezug eines sehr gut geeigneten Gebäudes an einem optimalen Standort im Jahre 2010/2011 erfüllt die Mitarbeitenden und Studierenden der Universität mit Zuversicht. Bis dahin gilt es, in den mittlerweile 16 Provisorien trotz wesentlichen Erschwernissen gute Arbeits- und Studienverhältnisse zu ermöglichen.

Anerkennung

Im Verfahren um ihre bundesrechtliche Anerkennung und die Anerkennung des Kantons Luzern

als Universitätskanton hat die Universität im Jahr 2004 drei grosse Schritte vorwärts gemacht:

1. Sie hat ein Anerkennungsgesuch erstellt und im Juli 2004 beim Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) eingereicht.
2. Sie hat Anfang November 2004 beim Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ) pro Fakultät einen Selbstbeurteilungsbericht eingereicht.
3. Sie hat sich Mitte Dezember 2004 einer umfassenden Evaluation erfolgreich gestellt. 11 Expertinnen und Experten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz haben 76 Personen aus allen Bereichen der Universität zu ihrer Arbeit und zu ihren Erfahrungen befragt. Die Bilanz fiel sehr positiv aus. In ihrem Gutachten empfehlen die Experten die uneingeschränkte Anerkennung der Universität Luzern: ein grosser Meilenstein in der Geschichte der Universität.

Verläuft das weitere Verfahren erfolgreich, darf die Anerkennung per 1. Januar 2006 erwartet werden.

Qualitätssicherung

Die Universität Luzern war an den «summarischen Qualitätsprüfungen» beteiligt, welche 2003/2004 im Auftrag des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft (BBW) vom Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ) bei allen Universitäten der Schweiz durchgeführt wurden. Die internationale Expertengruppe anerkannte die positive Entwicklung, welche die Universität Luzern in der Qualitätssicherung gemacht hat.

Internationale Beziehungen

Der Ausbau des Mobilitätsangebotes wurde forciert vorangetrieben. Der Schwerpunkt lag dabei beim ERASMUS-Programm («European Action Scheme for the Mobility of University Students»), welches die europäische Zusammenarbeit im Bildungswesen unterstützt. Die Zahl der für Studierende unserer Universität zur Verfügung stehenden ERASMUS-Studienplätze im Ausland wurde im Jahr 2004 mehr als versiebenfacht.

Chancengleichheit

Die Universität Luzern verfügt nun über ein angemessenes Instrument zum Schutz vor sexueller Belästigung. Gemeinsam mit der FHZ und der PHZ wurde dazu eine Broschüre erarbeitet sowie

ein Verfahren konzipiert, wie es die Schweizerische Gesetzgebung vorsieht. Damit wird die Haltung bekräftigt, dass an diesen Bildungsinstitutionen keinerlei Diskriminierung geduldet wird.

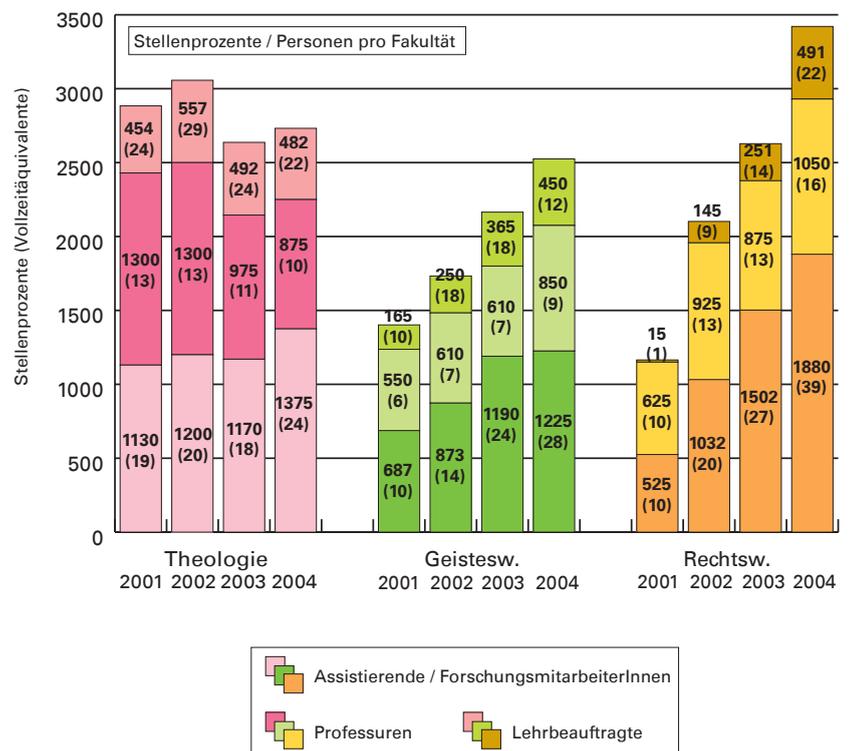
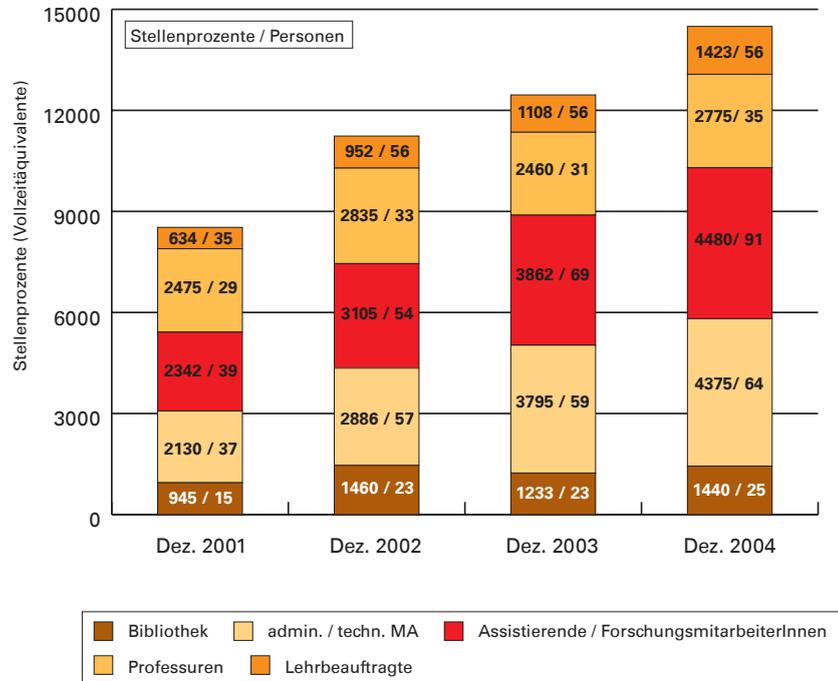
Im Zuge der Eingabe des gesamtschweizerischen Kooperationsprojekts «Gender Studies» und der damit verbundenen Neuorganisation dieses Lehrbereichs auch innerhalb der Universität Luzern wurde die Entkoppelung von Chancengleichheit und Gender Studies vorbereitet. Während sich Chancengleichheit mit strukturellen und personellen Fragen beschäftigt, betreffen Gender Studies den Lehr- und Forschungsbereich.

Die Entwicklung der Universität in Zahlen

Personal: Ende 2004 waren 190 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Universität fest angestellt. Dies sind 31 Personen mehr als im Vorjahr, die Zahl der Vollzeitstellen stieg um 16. Zusätzlich nahmen 56 Personen nebenamtliche Lehraufträge wahr, 21 Personen (12.4 Vollzeitstellen) waren an der Zentral- und Hochschulbibliothek für die Universität tätig.

Studierende: 1236 Studierende waren im Wintersemester 2004/05 für ein Diplomstudium immatrikuliert, 342 Personen mehr als im Vorjahr. Mit 101 Doktorandinnen und Doktoranden und 193 Nachdiplomstudierenden wies die Statistik für das Wintersemester 2004/05 insgesamt 1530 Studierende aus. Der Frauenanteil lag bei 54%. Die grösste Zunahme verzeichnete wiederum die Rechtswissenschaftliche Fakultät mit 239 Neustudierenden, gefolgt vom Studiengang Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften, vom Religionspädagogischen Institut und vom Studiengang Kulturwissenschaften.

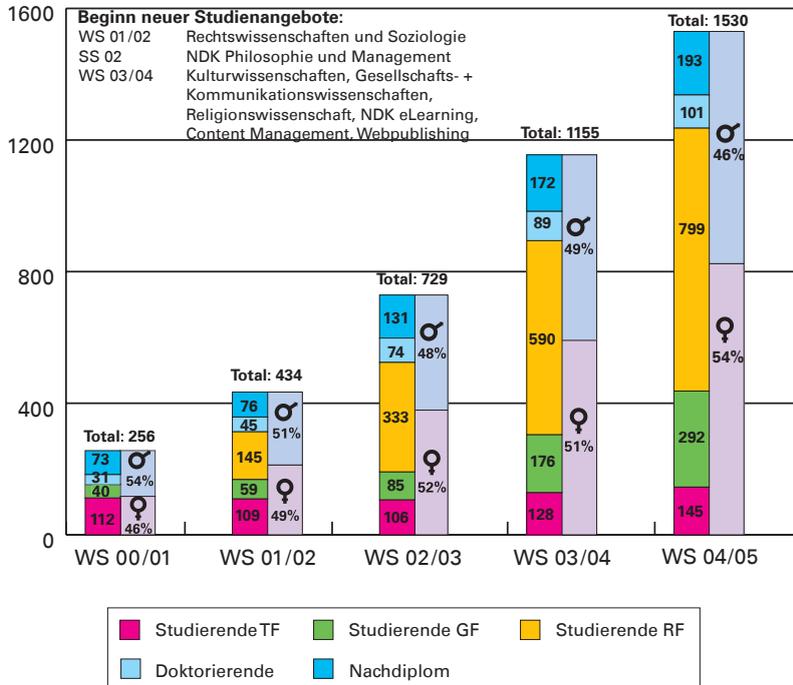
Finanzen: Die Entwicklung der Studierendenzahlen führte auch zu einem finanziell befriedigenden Ergebnis. Die Rechnung 2004 konnte ausgeglichen gestaltet werden, bei einem Globalbeitrag des Kantons Luzern von wiederum CHF 7.5 Mio. Die gegenüber den Vorjahren deutlich höheren Studierenerträge, die höheren Bundesbeiträge und IUV-Beiträge der Kantone vermochten den gestiegenen Personal- und Mietaufwand zu kompensieren. Die Finanzplanung gibt berechtigte Zuversicht für eine auch wirtschaftlich tragbare Entwicklung der Universität.



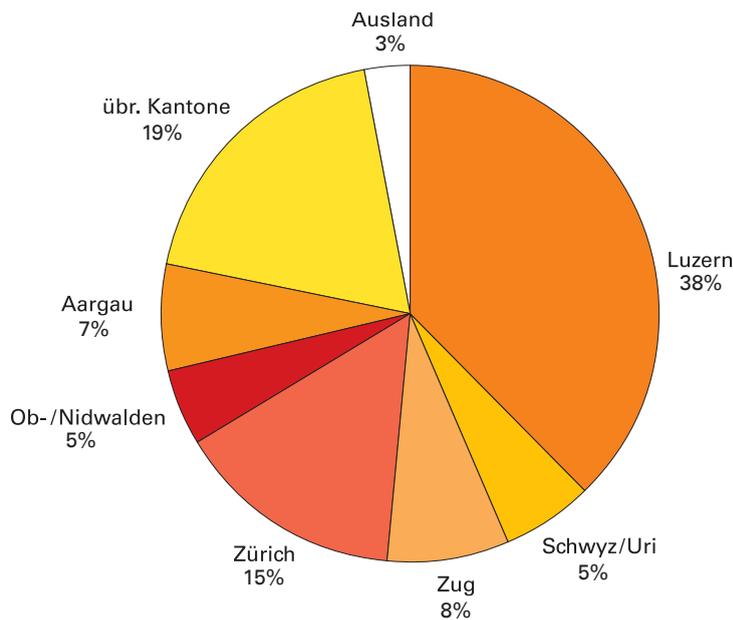
Studierendenstatistik Wintersemester 2004/05

		Gesamt			Neustudierende		
		Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
<i>Theologische Fakultät</i>	12%	145	69	76	48	20	28
• Theologie		87	46	41	16	12	4
• Dritter Bildungsweg		12	7	5	6	3	3
• Religionspädagogisches Institut		46	16	30	26	5	21
• davon beurlaubt: 4							
<i>Geisteswissenschaftliche Fakultät</i>	24%	292	119	173	138	43	95
• Geschichte		34	22	12	6	3	3
• Gesellschafts- + Kommunikationsw.		127	44	83	87	28	59
• Judaistik		4	0	4	1	0	1
• Kulturwissenschaften		31	8	23	24	5	19
• Philosophie		27	17	10	5	2	3
• Religionswissenschaft		8	2	6	2	0	2
• Soziologie		61	26	35	13	5	8
• davon beurlaubt: 5							
<i>Rechtswissenschaftliche Fakultät</i>	64%	799	336	463	239	101	138
• Studierende		799	336	463	239	101	138
• davon beurlaubt: 8							
Total Diplomstudium	81%	1236	524	712	425	164	261
<i>Theologische Fakultät</i>	39%	39	23	16	4	3	1
<i>Geisteswissenschaftliche Fakultät</i>	17%	17	11	6	4	2	2
• Geschichte		11	8	3	2	1	1
• Judaistik		1	0	1	0	0	0
• Philosophie		1	1	0	0	0	0
• Religionswissenschaft		1	0	1	1	0	1
• Soziologie		3	2	1	1	1	0
<i>Rechtswissenschaftliche Fakultät</i>	44%	45	34	11	12	10	2
Total Doktorierende	6%	101	68	33	20	15	5
NDS BE	14%	27	19	8	15	9	6
NDS IK	14%	26	1	25	0	0	0
NDK P+M 1	9%	17	11	6	0	0	0
NDK P+M 2	10%	20	14	6	20	14	6
NDK P+M 3	9%	17	12	5	17	12	5
NDK eLearning	12%	24	16	8	24	15	9
NDK Webpublishing	20%	39	27	12	12	11	1
NDK Wissensmanagement	12%	23	14	9	23	14	9
Total Nachdiplome	13%	193	114	79	111	75	36
TOTAL		1530	706	824	556	254	302

Studierendenstatistik



Studierende nach Wohnkanton



Rechnung

Das Rechnungsjahr 2004 schliesst mit einem leichten Ertragsüberschuss von CHF 7928.–. Dieser wurde der Gewinnreserve zugeführt. Die Universität Luzern kann dadurch per Ende 2004 erstmals Eigenkapital ausweisen.

Konsolidierungskreis

Für das Religionspädagogische Institut RPI (ehemals Katechetisches Institut Luzern KIL) wird eine separate Buchhaltung geführt. Da das RPI ein Institut der Theologischen Fakultät ist, wird im Jahresbericht eine konsolidierte Sicht gezeigt.

Rechnungsjahr 2004

Die Aufwands- wie auch die Ertragsseite sind gegenüber dem Vorjahr um rund 2.8 Mio. oder 12.9% höher. Die wiederum sehr positive Entwicklung der Studierendenzahlen im Grundstudium zeigt sich in der Jahresrechnung in der deutlichen Zunahme der IUV-Beiträge. Der höhere Studierenertrag begründet sich zusätzlich auch im erfolgreichen Ausbau der Nachdiplomstufe (NDK Philosophie und Management, MAS eLearning und Wissensmanagement).

Die letzten 20% der Subventionsbeiträge für den Aufbau der Universitäts-Bibliotheken werden erst im Abschlussjahr überwiesen. Dadurch fallen die Beiträge des Bundes (SBF⁴) gegenüber dem Vorjahr geringer aus. Die fehlenden Beiträge dürften grösstenteils im Jahr 2006 (Projektabschluss Aufbau Rechtsbibliothek) anfallen.

Trotz der grösseren Anzahl an drittmittelfinanzierten Forschungsprojekten ist der Drittmittelertrag gesunken. Grund dafür ist u.a. die Aufgabe des Institutes für Liturgiewissenschaften. Die tieferen Beiträge haben aber auch eine entsprechende Minderung auf der Aufwandsseite zur Folge.

Aktiven	in CHF	Passiven	in CHF
Flüssige Mittel	3 025 518	Verbindlichkeiten	759 220
Forderungen	3 855 535	Rückstellungen	343 103
Aktive Rechnungsabgrenzungen	57 576	Passive Rechnungsabgrenzungen	2 728 770
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>3 468 629</i>	<i>Fremdkapital</i>	<i>3 831 093</i>
Maschinen/Apparate	79 700	Stipendien	32 440
Mobiliar	12 500	Fonds/Förderungspreise	62 506
Hardware	220 912	<i>Stipendien/Preise/Fonds</i>	<i>94 946</i>
Software	156 400	Gewinnvortrag	12 102
<i>Anlagevermögen</i>	<i>469 512</i>	<i>Eigenkapital</i>	<i>12 102</i>
Total Aktiven	3 938 141	Total Passiven	3 938 141

¹ IUV = Interkantonale Universitätsvereinbarung; regelt die interkantonalen Beiträge

² UFG = Universitätsförderungsgesetz (vom 8.10.1999)

³ SNF = Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

⁴ SBF = Staatssekretariat für Bildung und Forschung (ehem. Bundesamt für Bildung und Wissenschaft BBW)

^a Grundbeiträge gemäss UFG sowie Projektbeiträge des SBF⁴

^b Globalbeitrag des Kantons an die Universität, Kantonsbeitrag RPI

^c Beiträge der Universitätsstiftung, Beiträge an Forschung und Projekte des SNF, von Stiftungen, kirchlichen/privaten Institutionen

Erfolgsrechnung

	2004 in CHF	in %	2003 in CHF	in %	Abweichung
Ertrag	24 556 049	100.0	21 756 457	100.0	2 799 591
Studienertag	3 049 343	12.4	1 847 956	8.5	1 201 387
Dienstleistungsertrag	258 903	1.1	385 412	1.8	- 126 509
Beiträge Bund ^{a)}	3 191 357	13.0	3 831 911	17.6	- 640 554
IUV-Beiträge ¹ Kantone	7 051 907	28.7	4 155 297	19.1	2 896 610
Beitrag Kanton Luzern ^{b)}	8 191 351	33.4	8 183 181	37.6	8 170
Beiträge Dritter ^{c)}	2 773 989	11.3	3 293 992	15.1	- 520 003
übrige Erträge	39 199	0.2	58 708	0.3	- 19 509
Aufwand	24 556 049	100.0	21 756 457	100.0	2 799 591
Personalaufwand	17 911 013	72.9	16 290 061	74.9	1 620 952
Mietaufwand	2 014 942	8.2	1 690 412	7.8	327 530
Abschreibungen	288 970	1.2	117 079	0.5	171 891
Betriebsaufwand	4 179 796	17.0	3 645 421	16.8	534 375
übriger Aufwand	153 400	0.6	9 310	0.0	144 090
Ertragsüberschuss	7 928	0.0	4 174	0.0	3 754

Mittelherkunft

	2004 in CHF	in %	2003 in CHF	in %	Abweichung
Total Mittelherkunft	24 556 049	100.0	21 756 457	100.0	2 799 591
Universität/RPI					
– Studien-/Examensgebühren	3 049 343	12.4	1 847 956	8.5	1 201 387
– übrige Einnahmen (Dienstl.)	298 102	1.2	444 120	2.0	- 146 018
Kanton Luzern					
– Globalbeitrag	7 500 000	30.5	7 500 000	34.5	0
– IUV-Äquivalent	2 541 250	10.3	1 415 500	6.5	1 125 750
– Kantonsbeitrag RPI	691 351	2.8	683 181	3.1	8 170
Bund/Kantone					
– IUV-Beiträge Kantone	4 510 657	18.4	2 739 797	12.6	1 770 860
– Grundbeitrag UFG ²	2 650 394	10.8	1 615 807	7.4	1 034 587
– Subv./Projektbeiträge SBF ⁴	540 963	2.2	1 683 684	7.7	- 1 142 721
– Forschungsbeiträge SNF ³	893 917	3.6	713 928	3.3	179 989
– übrige Beiträge Bund	0	0.0	532 420	2.4	- 532 420
Stiftungen/Vereine etc.					
– Universitätsstiftung (davon kirchl. Beitr. 330 054)	476 086	1.9	1 429 041	6.6	- 952 955
– direkte kirchliche Beiträge	268 695	1.1	431 053	2.0	- 162 358
– übrige Vereine/Stiftungen	1 135 291	4.6	719 970	3.3	415 321

Standorte / Adressen

Universität Luzern

Pfistergasse 20
6003 Luzern

Rektorat
Tel. 041 228 61 26
Fax 041 228 55 05
E-Mail: rektorat@unilu.ch

Verwaltungsdirektion
Tel. 041 228 55 14/13
Fax 041 228 55 05
E-Mail: franz.hupfer@unilu.ch

Studierendendienste / Universitätskanzlei
Tel. 041 228 55 10
Fax 041 228 55 05
E-Mail: zita.schmid@unilu.ch

Finanz- und Rechnungswesen
Tel. 041 228 73 50
Fax 041 228 55 05
E-Mail: patricia.buholzer@unilu.ch

Stelle für Öffentlichkeitsarbeit
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 78 11
Fax 041 228 73 37
E-Mail: judith.lauber@unilu.ch

Gleichstellungsbeauftragte
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 44
Fax 041 228 73 37
E-Mail: barbara.mueller@unilu.ch

Informatik
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 78 06
Fax 041 228 77 35
E-Mail: marco.antonini@unilu.ch

Theologische Fakultät (Dekanat)

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 03
Fax 041 228 61 10
E-Mail: tf@unilu.ch

Institut für Sozialethik
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 31
Fax 041 228 72 27
E-Mail: ise@unilu.ch

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 35
Fax 041 228 72 27
E-Mail: ijcf@unilu.ch

Ökumenisches Institut
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 66 32
Fax 041 228 72 32
E-Mail: oekumene@unilu.ch

Pfistergasse 20



Religionspädagogisches Institut RPI
 Pfistergasse 20
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 55 20
 Fax 041 228 55 27
 E-Mail: kil@unilu.ch

Soziologisches Seminar
 Kasernenplatz 3
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 61 00
 Fax 041 228 73 77
 E-Mail: sozsem@unilu.ch

Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg
 Abendweg 1
 6006 Luzern
 Tel. 041 419 48 20
 Fax 041 419 48 21
 E-Mail: dbw@unilu.ch

Religionswissenschaftliches Seminar
 Kasernenplatz 3
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 73 88
 Fax 041 228 61 09
 E-Mail: relsem@unilu.ch

Institut für kirchliche Weiterbildung
 Abendweg 1
 6006 Luzern
 Tel. 041 419 48 20
 Fax 041 419 48 21
 E-Mail: ifok@unilu.ch

Institut für Kommunikation und Kultur
 Bruchstrasse 43/45
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 77 71
 Fax 041 228 77 85
 E-Mail: info@unik.ch

Nachdiplomstudium Berufseinführung
 Adligenswilerstrasse 16
 6006 Luzern
 Tel. 041 419 91 91
 Fax 041 419 48 21
 E-Mail: priesterseminar-luzern@bluewin.ch

NDS Philosophie + Management
 Gemeindehausstrasse 1
 6011 Kriens
 Tel. 041 320 71 60
 Fax 041 320 70 28
 E-Mail: ndk-pm@unilu.ch

Geisteswissenschaftliche Fakultät (Dekanat)

Kasernenplatz 3
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 55 08
 Fax 041 228 61 09
 E-Mail: gf@unilu.ch

Philosophisches Seminar
 Kasernenplatz 3
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 61 27
 Fax 041 228 72 33
 E-Mail: philsem@unilu.ch

Historisches Seminar
 Kasernenplatz 3
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 55 38
 Fax 041 228 61 55
 E-Mail: histsem@unilu.ch

Rechtswissenschaftliche Fakultät (Dekanat)

Hirschengraben 31
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 77 01
 Fax 041 228 77 04
 E-Mail: rf@unilu.ch

Forschungsstelle für internationalisiertes und europäisiertes Privatrecht (FIP)
 Hirschengraben 43
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 77 30
 Fax 041 228 77 35
 E-Mail: fip@unilu.ch

KMU-Institut
 Hirschengraben 31
 6003 Luzern
 Tel. 041 228 77 28
 Fax 041 228 77 04
 E-Mail: ruth.aregger@unilu.ch

*Professur für Kommunikations- und Kulturrecht
I-CALL*
Kasernenplatz 1
Tel. 041 228 79 43
Fax 041 228 79 40
E-Mail: monika.guggenbuehl@unilu.ch

*Institut für Juristische Grundlagenforschung
Lucernauris*
Kasernenplatz 1
Tel. 041 228 79 43
Fax 041 228 79 40
E-Mail: monika.guggenbuehl@unilu.ch

*Zentrum für Sozialversicherungsrecht
LUZESO*
Hirschengraben 31
Tel. 041 228 77 54/06
Fax 041 228 77 04
E-Mail: luzeso@unilu.ch

Bibliotheken

Zentral- und Hochschulbibliothek
Sempacherstrasse 10
6002 Luzern
Tel. 041 228 53 22
E-Mail: info@zhbluzern.ch

Zentral- und Hochschulbibliothek



Präsenzbibliothek für Theologie
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 17

Präsenzbibliothek für Judaistik
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 35

*Präsenzbibliothek für Philosophie, Geschichte,
Religionswissenschaft und Soziologie*
Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 82, 041 228 55 03

Rechtsbibliothek ZHB Luzern
Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 57

Präsenzbibliothek Religionspädagogisches Institut
Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 57 57

Studierendenorganisation Luzern (SOL)

St.-Karli-Quai 12
6003 Luzern
Tel. 041 440 39 04
E-Mail: sol@stud.unilu.ch

Campus Kinderkrippe

Löwengraben 16
Postfach 5133
6000 Luzern 5
Tel. 041 410 69 30
Fax 041 410 69 31
E-Mail: kinderkrippe@campusluzern.ch

Campus Hochschulsport

Sekretariat Kantonales Sportamt
Frau Irene Bachmann
Zentralstrasse 28
6002 Luzern
Tel. 041 228 52 76

Doctores honoris causa

1981	Dr. iur. Elisabeth Blunschy-Steiner	Dr. theol. h.c.
1986	P. Dr. Iso Müller OSB	Dr. theol. h.c.
1989	Dr. phil. David Flusser	Dr. theol. h.c.
1992	Bischof Erwin Kräutler CPPS	Dr. theol. h.c.
1994	Josi Meier	Dr. theol. h.c.
1997	P. Prof. Dr. Basil Studer OSB	Dr. theol. h.c.
1997	Dr. iur. Rudolf Zihlmann	Dr. phil. h.c.
1999	Dr. phil. Fritz Glauser	Dr. phil. h.c.
2000	Prof. Dr. h.c. Krzysztof Penderecki	Dr. theol. h.c.
2001	Prof. Dr. h.c. Robert Schreiter CPPS	Dr. theol. h.c.
2001	Dr. iur. Gerhard M. Riegner	Dr. phil. h.c.
2002	Prof. Dr. Franz Magnis-Suseno SJ	Dr. theol. h.c.
2002	Prof. Dr. Kurt Flasch	Dr. phil. h.c.
2002	Dr. Angelo Del Boca	Dr. phil. h.c.
2002	Prof. Dr. Charles-Albert Morand	Dr. iur. h.c.
2003	Prof. Dr. Elisabeth Gössmann	Dr. theol. h.c.
2003	Prof. Dr. Michael Theunissen	Dr. phil. h.c.
2003	Prof. Dr. Peter Gauch	Dr. iur. h.c.
2004	Dr. phil. Walter Wiesli SMB	Dr. theol. h.c.
2004	Prof. Dr. Hansjörg Siegenthaler	Dr. phil. h.c.
2004	Kaspar Villiger	Dr. iur. h.c.

Einem gewissen
Palle (Gott
empfangen -
Ständend. hier
Verständnis
Nur die .
Haupt